8.

~~F. O. gymn. 856~~ Lindner

Rar. 368

Lieder für Freunde der geselligen Freude zunächst für Studierende

oder

Neues akademisches Liederbuch

herausgegeben

von

R — r.

Jena und Leipzig.
1799.

265 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Menschen sind am besten,
wenn sie am frohesten sind.

Jean Paul.

Lieder

geselliger Freuden.

1.

Aufforderung zum Gesang.

Mel. v. D. Weis.

Auf traute Brüder! sitzt man auch
beim Burschenmahl so stumm?
Frisch auf und singt nach altem Brauch
ein frohes Lied herum!
Gesang allein
macht süß den Wein
und fröhlicher den Schmauß.
Drum stimmet alle mit mir ein
und trinkt fein wacker aus!!

Chor.

Gesang allein ꝛc.

Der Herzgeliebten trink ich dies,
sie lebe für und für!!
Der Wein schmeckt noch einmal so süß
sing ich dabei von ihr.
Leicht wallt mein Blut,
sie ist mir gut,
ihr deutsches Herz ist mein!
Einst wenn in meinem Arm sie ruht
wie selig werd ich seyn!!

Chor.

Leicht wallt mein Blut 2c.

Wohlan, sie lebe noch einmal!
Trinkts ihr zu Ehren leer!
Glaubts, Brüder, glaubt mirs, überall
giebts kein solch Mädchen mehr.
Auf, singt mit mir:
Ich trink es dir
mein holdes — zu;
kein Mensch auf Gottes Erde hier
ist mir so lieb als du!!

Chor.

Auf, singt mit mir 2c.

Nun jeder Bruder singe auch
dem holden Kind sein Lied;
Frisch auf und trinkt nach altem Brauch
daß froh die Nacht entflieht.
Gesang allein
macht süß den Wein
und fröhlicher den Schmaus.
Auf stimmt nun alle mit mir ein
und trinkt fein wacker aus!!

Chor.

Gesang allein ꝛc.

2.

Die gesammte Trinklehre.

Rundgesang.

(Nach der Volksmelodie des Heuliedes.)

Seit Vater Noah in Becher goß
der Traube trinkbares Blut,

trinkt jeder ehrliche Tischgenoß;
doch keiner weiß, was er thut.
Man trinkt, wie man existirt,
als wenns sich von selbst so verstünde, was
Trinken und Daseyn heißt;
des Trinkens Geist
hat niemand noch deducirt.

Chor.

Als wenns sich von selbst so verstünde, was
Trinken und Daseyn heißt!
Den wahren Geist
hat niemand noch deducirt.

Die Dichter sangen zwar weit und breit:
„ich klinge, du klingest, er klingt!“
Und ahndeten etwas von Göttlichkeit
im „Trinkt, ihr Brüderchen! trinkt!“
Sie gaben dem Denker den Wink:
doch keiner benutzt ihn, um's Eine, was
noth ist, zu finden drin,
den großen Sinn
im „Trink, mein Brüderchen! trink!“

Chor.

Chor.

Nein! Keiner benutzt' ihn, um's Eine, was
noth ist, zu finden drin,
den tiefen Sinn
im „Trink, mein Brüderchen! trink!"

Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist,
gefaßt den göttlichen Sinn;
ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt,
und alles was noth ist darin.
Merkt auf! und trinket hernach;
damit nach Principien ordentlich heut in dem
Trinken sey
Philosophei,
hört meine Lehre gemach!

Chor.

Damit, nach Principien, ordentlich heut in
dem Trinken sey
Philosophei,
hört seine Lehre gemach!

Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein;
ihr andern setzt euch herum!

Gesetzt

Gesetzt muß jeder Selbsttrinker seyn,
sonst purzelt am End' er doch um.
So sind wir denn alle gesetzt!
Nun setz' ich mir richtig gesetzten entgegen
das volle Glas;
thut ihr auch das!
Jetzt kömmt das Beste zuletzt.

Chor.

Wir setzen uns richtig gesetzten entgegen das
volle Glas;
gethan ist das!
Nun kömmt das Beste zuletzt.

Das bloße Setzen ist Theorie;
man durstet immer dabei:
die Praxis ist eben die wahre Sophie
in unsrer Philosophei.
Und nun, wie machen wir das?
Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir
entgegen gesetzten Wein
in mich hinein:
ein jeder leere sein Glas!

Chor.

Chor.

Er schlürft aus dem Glase den drin ihm
entgegen gesetzten Wein
in sich hinein!
Ein jeder leeret sein Glas.

Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk,
die Lehre führe zu was;
ich philosophire nicht bloß zum Prunk,
docire nicht bloß zum Spaß!
Zwar trunken sind wir noch nicht;
doch führt uns allmählig das Füllen und
Leeren zum höchsten Zweck,
wenn jeder keck
erfüllt die zechende Pflicht.

Chor.

Doch führt uns allmählig das Füllen und
Leeren zum höchsten Zweck,
wenn jeder keck
erfüllt die zechende Pflicht.

Drum mach' ein jeder, so oft als ich,
den Wein im Glase kapott!

Am Ende findet er sich, wie mich,
den wahren sophischen Gott!
Dann ist verschlungen der Wein!
Und gleichsam ein Ich, das das Nicht—ich
verschlang, sitzt man trunken da:
halleluja!
Drum heissa! juchheissa! schenkt ein!

Chor.

Ja, gleichsam ein Ich, das das Nicht—ich
verschlang, sitzt man trunken da:
halleluja!
Das wahre Nicht—ich ist Wein!

Baggesen.

3.

Aufmunterung zur Fröhlichkeit.

Ihr, bei stiller Fröhlichkeit,
durch Gefühl und Lieder

und

und der Eintracht Seligkeit,
festvereinte Brüder;
gebt die ganze Harmonie
jetzt der frohen Leyer,
holde Freundschaft stimme sie,
Evan geb ihr Feuer.

Schon umarmt im Fliehn der Tag
seinen Abend wieder,
Schatten sinken allgemach
zu der Erde nieder.
Unsre Arbeit ist vollbracht
und uns winken Freuden,
die ins Herz, bei stiller Nacht
sympathetisch gleiten.

Seht! wie feurig uns im Glas
Wein entgegen glühet!
Wie, erzeugt vom frischen Maß,
jede Freude blühet!
Leert der goldnen Mäßigkeit
heilige Pokäle,
daß des Herzens — Fröhlichkeit
keine Nahrung fehle.

Weiht, bei froher Harmonie,
vom Gefühl durchdrungen,

dieses Glas der Sympathie,
Hand in Hand geschlungen.
Weib und Mädchen, Freund und Feind,
Weiser, Held und Zecher,
heischen, allgesammt vereint,
diesen zweiten Becher.

Bei dem dritten, Brüder, schwört,
ewig euch ergeben,
voll von hoher Tugend Werth,
gut und fromm zu leben;
daß, wenn wir der Seligkeit
Freuden einst genießen,
wir, beim Nektar, den sie beut,
unsrer keinen missen.

4.

Rundgesang.

Die Sonne sank am Horizont,
den andern Welttheil zu bestrahlen,
Schon spiegelt sich der volle Mond
in unsern blinkenden Pokalen:

es mische sich in Gläserklang
der Freude jubelnder Gesang.

Chor.

Euch, denen jetzt die Sterne schwanden,
die jetzt der Sonne Glanz erfreut,
ihr Brüder in entfernten Landen,
euch sey dies volle Glas geweiht:,:

Der Stern der Liebe blickt herab,
er winket uns zu Wonneküssen,
der Freuden, die der Himmel gab,
o laßt der Freuden uns genießen!
Giebts einen süßeren Genuß
als Rebensaft und Mädchenkuß?

Chor.

Dies Glas, bei Hespers hellem Scheine,
der zu verstohlnen Freuden winkt,
dies Glas, dem Mädchen und dem Weine,
die erstern küßt, den andern trinkt. :,:

Du blickst in unsre Laub' herein,
o Mond, so freundlich und so helle,

erfüllst mit sanftem Glanz den Hain,
und schwimmst auf dieser Silberquelle,
ersetzest uns des Tages Licht
und schwatzest aus der Schule nicht.

Chor.

Der Mond, der liebe Mond soll leben!
Gern labten wir mit Rheinwein ihn,
könnt' er zu uns hernieder schweben
und feuriger würd' er bald glühn. :,:

Auch dir, o Freundschaft, singen wir,
die brüderlich uns hier versammelt;
empfange unsern Dank, den dir
die weinbenetzte Lippe stammelt.
Im Wein ist Wahrheit, — du allein
verschönst das Leben und den Wein.

Chor.

Der Freundschaft weihn wir diesen Becher
sie macht die Pilgerreis' uns schön. —
Nun, Brüder, trinkt, als ächte Zecher,
bis sich die Wolken mit euch drehn! :,:

Richter.

5.

Rundgesang.

Brüder, nützt die frohe Stunde!
Auf! und setzt euch in die Runde!
Stimmt in meinen Jubel ein!
Weisheit, laß uns deine Lehren
auch einmal beim Becher hören!
Weisheit, würze uns den Wein!

Chor.

Ja, wir nützen diese Stunde!
Schon gebildet ist die Runde!
In der Becher Wonneklang
töne unser Rundgesang!

Wem der Wahrheit Fackel leuchtet,
wessen Herz der Thau befeuchtet,
der aus edlen Thaten quillt;
Wer für Tugend Glück und Leben
nicht erzittert hinzugeben,
ist der Gottheit Ebenbild!

Chor.

Ihm ertönen Jubellieder!
Nach, dem Edeln nach, ihr Brüder!
Dessen Herz für Tugend schlägt,
der der Unschuld Adel trägt!

Liebe weiht dem Vaterlande!
Ehrt die holden Blumenbande,
Brüder, die es um euch schlingt;
fühlt ein heiliges Entzücken
seine Bürger zu beglücken
bis der Tod zum Grabe winkt!

Chor.

Vaterland, du bist uns theuer!
Uns durchglüht ein heilig Feuer
Muth und Kräfte dir zu weihn,
dein gerechter Stolz zu seyn!

Fühlt den süßesten der Triebe!
Brüder, huldigt treuer Liebe!
Schätzt des Weibes Zärtlichkeit;
Dieses Lebens Dornenwege

werden durch der Gattin Pflege
uns mit Rosen überstreut.

Chor.

Fühlt den süßesten der Triebe!
Brüder, huldigt treuer Liebe!
Schätzt des Weibes Zärtlichkeit,
die dem Gatten Blumen streut.

Dreimal Heil dem Göttersohne
in der unentweihten Krone,
der sein Volk als Vater liebt!
Der sich Gott zum Muster wählet;
täglich seine Sorgen zählet;
stets das schönste Beispiel giebt.

Chor.

Dreimal Heil dem Göttersohne
in der unentweihten Krone,
der sein Volk als Vater liebt,
stets das schönste Beispiel giebt!

Wahre Freiheit sey uns theuer!
Aber Fluch dem Ungeheuer,

das der Freiheit Maske trägt!
Das, vom Blut der Unschuld trunken,
dich, erhabner Götterfunken,
Freiheit ganz zu Boden schlägt!

Chor.

Wahre Freiheit sey uns theuer!
Untergang dem Ungeheuer,
das der Freiheit Maske trägt,
aber Gift im Busen hegt!

Auf der Weisheit Hochaltare
opfert, Brüder! bis die Bahre
euch zur Grabesruhe bringt!
Sucht die Wolken zu verscheuchen,
die den Glanz der Göttin bleichen;
Heil euch, wenn der Nebel sinkt!

Chor.

Thorheit, deine Macht zerschelle,
wie am Fels die Meereswelle!
Vor der Weisheit Sonnenblick
bebe dein Gewölk' zurück!

Ludwig Vogel.

6.

Aufruf zum Genusse.

Es keimen uns Freuden die Fülle,
verbannet die schändliche Grille:
Die Erde sey unsrer nicht werth! —
Es sind doch die irrdischen Freuden
dem Laien so wie dem Geweihten
im reichlichen Maaße bescheert.

Schon winkt uns zum fröhlichen Male,
schon reicht uns die schäumende Schaale
die schöpf'rische Mutter Natur;
es strömen die Herzen uns über,
es rauschen die Leiden vorüber
und Wonne umstralet die Flur.

Drum singet bachantische Lieder!
Genießet, genießet ihr Brüder!
Und schlürfet den Traubensaft ein!
In bunten harmonischen Reihen
uns menschlich der Erde zu freuen,
gab' sie uns den köstlichen Wein.

Sie gab uns die flammenden Triebe
der alles beglückenden Liebe,
drum folget dem mächtigen Ruf,
und dankt ihr im Jugendgeleite,
daß sie uns der Seligkeit weihte,
so dürstend nach Freude uns schuf.

G... Kapf.

7.

An die Freude.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische! dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
was der Mode Schwerdt getheilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seyd umschlungen Millionen;
diesen Kuß der ganzen Welt.
Brüder, überm Sternenzelt
muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen
eines Freundes Freund zu seyn,
wer ein holdes Weib errungen,
mische seinen Jubel ein;
ja, wer auch nur Eine Seele
sein nennt auf dem Erdenrund,
und wer's nie gekannt, der stehle
weinend sich aus unserm Bund.

Chor.

Was den großen Ring bewohnet
huldige der Sympathie;
zu den Sternen leitet sie,
wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur,

alle Guten, alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur;
Küsse gab sie uns und Reben,
einen Freund geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben
und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt,
übern Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
durch der Schöpfung prächtgen Plan,

laufet, Brüder, eure Bahn
freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
lächelt sie den Forscher an;
zu der Tugend steilem Hügel
leitet sie des Dulders Bahn;
auf des Glaubens Sonnenberge
sieht man ihre Fahnen wehn;
durch den Riß gesprengter Särge
sie im Chor der Engel stehn.

Chor.

Duldet muthig, Millionen,
duldet für die beßre Welt,
droben überm Sternenzelt
wird ein guter Gott belohnen.

Göttern kann man nichts vergelten,
schön ist's ihnen gleich zu seyn;
Gram und Armuth soll sich melden,
mit dem Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sey vergessen,
unserm Todfeind sey verziehn,

keine Thräne soll ihn pressen,
keine Reue nage ihn!

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet,
ausgesöhnt die ganze Welt,
Brüder, überm Sternenzelt
richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
aus der Traube goldnem Blut
trinken Sanftmuth Kannibalen,
die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, flieht von euren Sitzen,
wenn der volle Römer kreißt.
Laßt den Schaum zum Himmel sprützen,
dieses Glas dem guten Geist!

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben,
den des Seraphs Hymne preißt,
dieses Glas dem guten Geist
überm Sternenzelt dort oben.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen,
Brüder! gält es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Chor.

Schließt den heilgen Zirkel dichter
schwört bei diesem goldnen Wein,
dem Gelübde treu zu seyn,
schwört es bei dem Sternenrichter.

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht!
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben,
Brüder, trinkt und stimmet ein!
Allen Sündern soll vergeben
und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde,
süßen Schlaf im Leichentuch,
Brüder, einen sanften Spruch
aus des Todtenrichters Munde. — —

Fr. Schiller.

8.

Die Feier des Bruderbundes.

Mel. Schön wie Florens Grazien.

Voll bring ich dies Glas dir dar,
will's der Freundschaft leeren;
der wir hier am Festaltar,
Treu um Treue schwören.

Sey mein Freund! und nimm zum Pfand
diesen Druck der Rechte,
daß ich nicht um Kron' und Land
Treue brechen möchte!

Der

Der Nachbar.

Sey mein Freund! auch diese Hand
kennt den Druck der Treue.
Weh mir! wenn ich je das Band
unsrer Lieb' entweihe!

Der erste.

Wohl! so ist der Bund gemacht.
Heilig bleib er beiden!
Freundschaft hat ihn heut vollbracht,
und wer kann ihn scheiden?

Der andere.

Sieh! der Wein im Glase lacht,
blinket Heil dem Bunde;
und die helle Sternennacht,
feirt der Freundschaft Stunde.

Chor.

Trinkt! — fest ist der Bund gemacht.
Heilig sey die Stunde,
die den Bruderbund vollbracht!
Heil sey eurem Bunde!

Aug. Niemann.

9.

Mel. Bruder auf dein Wohlergehen.

Einer

Freunde, herrlich ist das Leben,
süß und schön der Menschheit Loos!
unter eifrigem Bestreben
wird ein jeder weis' und groß.
Sicht mit nassem Blick
Andrer Mißgeschick,
baut in andrer Glück
selbst sich hohes Glück.

Chor.

Herrlich, herrlich ist das Leben,
süß und schön der Menschheit Loos!
unter eifrigem Bestreben
werde jeder weis' und groß!

Einer.

Lasset nicht die Freude fahren,
die uns Welt und Jugend beut!
Ach, es schwindet mit den Jahren,
auch der Trieb zur Fröhlichkeit.

Laßt

Laßt bei deutschem Wein
heut uns fröhlich seyn!
Daß wir jung uns freun,
Wird uns nimmer reun.

Chor.

Freunde, laßt den Tag nicht fahren,
weiser Lust sey er geweiht!
Schmecket in den Rosenjahren
eures Lebens Blüthezeit!

Einer.

Wann gefüllte Gläser blinken,
denket an die süße Pflicht:
sich im Weine froh zu trinken;
Brüder, auf, versäumt sie nicht!
Auf des Mädchens Wohl
schenkt die Gläser voll,
der schon wonnevoll
manches Lied erscholl!

Chor.

Froh im Weine sich zu trinken,
sey dem Jüngling süße Pflicht!
Seht, die vollen Gläser winken,
auf, ihr Freunde, säumet nicht!

Einer.

Willst du Wein und Scherz versüßen —
suche den, der tadelfrei,
alles mit dir zu genießen,
immer dein Gefährte sey;
der auf steiler Bahn
auch dir helfen kann,
steigt den Weg voran,
muthig wie ein Mann.

Chor.

Jüngling! eil ihn zu umschließen,
der, in Glück und Leiden treu,
beides gern dir zu versüßen,
immer dein Gefährte sey.

Der Nachbar zum ersten.

Komm' — laß Hand in Hand uns gehen,
weil uns Welt und Jugend lacht.
Unsre Freundschaft soll bestehen
bis der Tod ein Ende macht!

Der erste.

Dauernd soll sie noch bestehen,
wenn uns Jugend nicht mehr lacht!

Festumschlungen laß uns gehen,
bis der Tod ein Ende macht!

Beide.

Freunde, stimmet ein!
Ihr sollt Zeugen seyn,
Zeugen, hier beim Wein,
unsers Bundes seyn!

Chor.

Brüder, eurem Wohlergehen
sey dies volle Glas gebracht!
Eure Freundschaft wird bestehen,
bis der Tod ein Ende macht!

Der erste.

Heute ist ein Tag der Feier,
segne, wer da segnen kann!

Der andere.

Heilig sey der Tag, und theuer,
jedem jungen Biedermann.

Beide.

Beide.

Freunde, stimmet ein!
Ihr sollt Zeugen seyn!
Zeugen, hier beim Wein,
unsers Bundes seyn!

Chor.

Heilig sey der Tag, und theuer,
wo wir euch verbrüdert sahn!
Heil dem Tag der Bundesfeier!
Segne, wer da segnen kann!

Wolken.

10.

Punschlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Trinkt, Freunde, trinkt den edeln Punsch der Britten,
schlürft ihn gefühlvoll ein,

und

und laßt das Herz zur Fördrung edler Sitten,
sich sanfter Freude weihn.

Weg mit dem Lärm gemeiner roher Seelen,
er ziemt der Weisheit nicht,
doch solls uns nicht an Scherz und Freude fehlen,
wenn Lieb und Freundschaft spricht.

Auf, Freunde, schwört bei dieser vollen Schale,
stets groß und gut zu seyn,
im ganzen Leben, wie beim frohen Mahle,
der Freundschaft euch zu weihn.

Der Welt zum Heil, uns selbst zum Glück zu leben,
sey unser Stolz und Wunsch!
Ein solcher Trieb wird unsern Werth erheben,
dazu stärk' uns der Punsch.

II.

Trinklied für Deutsche.

Mel. Kaiser Joseph der soll leben.

Auf! ihr meine deutschen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder,
bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln!
hier ist ächter deutscher Wein,
ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
und gereift am alten Rhein.

Singt aus vollem Herzen, Brüder!
Stark und deutsch, wie dieser Wein,
sollen immer unsre Lieder
bei den Freundschaftsmalen seyn.
Singt in frohen Wechselchören!
Bürger, Claudius und Gleim
sollen uns Gesänge lehren,
denn wir lieben deutschen Reim.

Jedermann im Lande lebe,
der es treu und redlich meynt!

Jedem biedern Jüngling gebe
Gott den wärmsten Busenfreund,
und ein Weib in seine Hütte,
das ihm sey ein Himmelreich,
und ihm Kinder geb', an Sitte
seinen braven Vätern gleich!

Leben sollen alle Schönen,
die, von fremder Thorheit rein,
nur des Vaterlandes Söhnen
ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
macht uns ihrer Liebe werth.
Drum, wohlauf! der Tugend weihe
jeder sich, der sie begehrt.

Miller.

12.

Mel. von Schnoor.

Hoch vom Olymp herab ward uns die Freude,
ward uns der Jugendtraum gewährt;
drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,

der uns in unsern Freuden stört.
Feierlich schalle der Jubelgesang
schwärmender Brüder beim Becherklang!

Chor.

Ja feierlich schallet 2c.

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
genießt der Freuden hohe Zahl,
bis einst am Abend uns die liebe Sonne
nicht mehr erquickt durch ihren Strahl!
Feierlich schalle der Jubelgesang
schwärmender Brüder beim Becherklang!

Chor.

Ja feierlich schallet 2c.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
woll'n wir uns dieses Lebens freun,
und wenn der Vorhang einstens fällt hernieder
vergnügt uns zu den Vätern reihn.
Feierlich schalle der Jubelgesang
schwärmender Brüder beim Becherklang!

Chor.

Chor.

Ja feierlich schallet ꝛc.

Herr Bruder trinks auf's Wohlseyn deiner Schönen,
die deinen Jugendtraum belebt,
laß ihr zu Ehren hoch ein Lied ertönen,
daß ihr's durch jede Nerve bebt! —
Feierlich schalle der Jubelgesang
schwärmender Brüder beim Becherklang!

Chor.

Ja feierlich schallet ꝛc.

Ist mancher unsrer Brüder einst geschieden,
vom blassen Tod gefordert ab,
dann weinen wir und wünschen stillen Frieden,
in unsers Bruders kühles Grab! —
Weinen und wünschen Ruhe hinab,
in unsers Bruders kühles Grab.

Chor.

Wir weinen und wünschen ꝛc.

13.

In eigner Melodie.

Brüder, lagert euch im Kreise,
zecht nach braver Väter Weise,
schwenkt die Hüte — leert die Gläser
auf der goldnen Freiheit Wohl! —

Chor.

Schwenkt die Hüte ꝛc.

Flur, wo wir als Knaben spielten
Ahndung künft'ger Thaten fühlten,
dir, die jetzt mein Geist begrüßet
sey mein schäumend Glas gebracht! —

Chor.

Dir, die jetzt ꝛc.

Männern, die das Herz uns rühren,
uns den Weg zur Tugend führen,
deren Beispiel wir verehren,
sey mein Opfer dargebracht! —

Chor.

Chor.

Deren Beispiel ꝛc.

Brüder, die in fernen Landen,
Weib und Glück und Hütte fanden,
ferne Brüder, euch zu Ehren
sey mein volles Glas geweiht!

Chor.

Ferne Brüder ꝛc.

Brüdern, die nach langem Kummer,
ach! schon ruhn im Todesschlummer,
weih' ich der Erinnrung heilig
diese fromme Libation!

Chor.

Weih' ich der ꝛc.

Mädchen, die mit reinen Trieben,
treu den deutschen Jüngling lieben,
nie der Tugend Reiz entstellen,
töne jetzt ein dreifach Hoch! —

Chor.

Chor.

Nie der Tugend ꝛc.

Deutschen Jünglingen zu Ehren,
wollen wir die Gläser leeren,
die für Ehr für Freiheit fechten,
selbst ihr Fall sey heilig uns! —

Chor.

Die für Ehr ꝛc.

Laßt uns scherzen, laßt uns küssen,
eh wir zu den Vätern müssen;
laßt uns jubeln, laßt uns trinken,
eh' der Sensenmann uns winkt! —

Chor.

Laßt uns jubeln ꝛc.

Wenn ich deinen Kahn besteige,
trauter Charon, o dann reiche
noch einmal den Labebecher
mir für meinen Obolus! —

Chor.

Chor.

Noch einmal den ꝛc.

Seht, wie schön die Gläser blinken,
Brüder! drum so laßt uns trinken!
Leert die Gläser — schwenkt die Hüte
auf der edeln Freiheit Wohl!! —

Chor.

Leert die Gläser ꝛc.

14.

Rundgesang.

Freunde hier
scherzen wir
im vertrauten Kreise:
auf! und streut
Rosen heut
auf die Lebensreise.

Stimmt

Stimmt, da schnell und unverweilt
unsre Zeit von hinnen eilt,
bei gefüllter Becher Klang
in den hohen Rundgesang!

Sagt, was hält
in der Welt
wohl den Strom der Jahre?
Jeder Tag
jeder Schlag
nähert uns der Bahre.
Wolltet ihr nicht den Genuß
süßer Freuden, vor dem Schluß
eurer Blüthenzeit, euch weihn?
Nicht der Wonne offen seyn?

Unsre Zeit,
Freude, beut
immer Wechselscenen:
lacht das Glück,
das Geschick
zögert nicht mit Thränen:
Wenn uns jetzt die Stunde schlägt,
die das Herz zur Freude regt,
o so hört der Wonne Ruf,
die für uns das Schicksal schuf.

Keinen Schmerz
fühlt das Herz
in der Wonnestunde,
Wo ein Kreis
treu und heiß
sich vereint zum Bunde:
Und bei frohem Jubelchor
hebt sich jede Brust empor,
das erhabene Getön
schallet feierlich und schön.

Freunde, nicht
immer bricht
Blumen uns die Freude?
froher Sinn
flieht dahin
vor dem bangen Leide.
Seyd Gesängen jetzt geweiht,
denn die trübe ernste Zeit,
wo man nicht mehr singen kann,
rücket allzuschnell heran!

Heute winkt,
heute blinkt
Freud' im Lebensthale;

Ihren Werth,
Freunde, leert
schäumende Pokale!
Biedrer Menschen Wohlergehn
laßt vom Himmel uns erflehn,
ew'ge Dauer unsrem Band,
Friede, dir, o Vaterland.

K.l.z.

15.

Trinklied
für Freunde der Natur.

Mel. Freut euch des Lebens.

Freunde der Reben,
seht, wie der Becher blinkt!
Nützet das Leben
jubelt und — trinkt!
Trinkt alles ja in der Natur,
der Forst, die Au, der Berg, die Flur —
Auf! Brüder, folgt der höhern Spur
preißt trinkend die Natur!

Freunde der Reben ꝛc.

Die Erde trinkt, die Sonne trinkt,
und Labewein, der für uns blinkt,
schuf Erd'- und Sonnen Trinkkraft
nur
im Segen der Natur.

Freunde der Reben ꝛc.

Der Knabe trinket Himmelslust
an zarter mütterlicher Brust.
Kaum schlüpft man in die Welt hinein;
so will's getrunken seyn.

Freunde der Reben ꝛc.

Der Jüngling trinkt vom Purpursaft
der Mädchenlippen Muth und Kraft.
Ihn mahnt das Hochroth von
Burgund
an seines Liebchens Mund.

Freunde der Reben ꝛc.

Der Mann verdoppelt seine Kraft
durch unentweihten Rebensaft;

er trotzt des Glückes Widerstand
den Becher in der Hand.

Freunde der Reben rc.

Des Greisen blasses Angesicht
färbt Wein mit neuem Purpurlicht.
Er dünkt sich wieder frisch und jung
in Wein-Begeisterung.

Freunde der Reben rc.

Des Frühlings Hoffnung grünt
durch ihn;
er fühlt, wann Sommerlüfte
glühn,
und wärmt, wenn Herbst- und Winterzeit
den Pfad mit Schnee bestreut.

Freunde der Reben rc.

Wein ist's, der jedes Herz erfreut
durch selige Vergessenheit.
Wer seine Güte fühlt, vergißt —
und denkt nicht mehr an Zwist.

Freun-

Freunde der Reben ꝛc.

Laßt uns der Väter würdig seyn!
Auch sie vergaßen einst beim Wein!
Heil jedem edeln Menschenfreund!
Und Frieden selbst dem Feind!

Freunde der Reben ꝛc.

Es lebe, wer die Tugend übt,
Wer Wein, Gesang und Mädchen liebt!
Es lebe jeder Biedermann!
Auf! Brüder, stoßet an!

Freunde der Reben ꝛc.

Wie uns beim vollen Becher heut
der braven Väter Name erfreut;
so schall einst unserm Namen noch
vom Enkelmund ein: Hoch!

Freunde der Reben ꝛc.

Und nun dem guten Geber Dank
für seinen edeln Labetrank!
Bei Frohsinn und bei Mäßigkeit
sey er gebenedeit!

Schluß.

Schlußchor.

Freunde der Reben rc.
Seht, wie der Becher blinkt!
Nützet das Leben!
Danket und — trinkt!

Eberh. Fried. Hübner.

16.

Die Stationen des Lebens.

Mel. von Schulz.

Es haben viel Dichter, die lange verblichen,
das Leben mit Extrapostreisen verglichen,
doch hat uns bis dato, soviel mir bekannt,
die Poststationen noch keiner genannt.

Die erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit,
da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,

die

die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn,
und rufen bei Blümchen: ey, eya, wie schön!

Wir kommen mit klopfendem Herzen zur
zweiten
als Jüngling und Mädchen, die schon was
bedeuten,
hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,
und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

Die Fahrt auf der dritten giebt tüchtige
Schläge!
der heilige Ehstand verschlimmert die Wege;
oft mehren auch Mädel und Jungen die
Noth,
sie laufen am Wagen und schreien um Brod.

Noch ängstlicher ist auf der vierten die
Reise
für steinalte Mütter und wankende Greise,
der Tod auf dem Kutschbock als Postillion,
jagt wild über Hügel und Thäler davon.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren;
doch alle kutschirt er zum Gasthof: zur Ruh,
nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

Langbein.

17.

Philosophie des Lebens.

Genießt den Reiz des Lebens —
man lebt ja nur Einmal!
Er wink' uns nicht vergebens
der blinkende Pokal!
Auf! trinkt, ihr muntern Zecher!
Laßt jeden vollen Becher
der düstern Sorgen Brecher
der Freude Herold seyn!

Laßt Helden sich vergöttern
und stolz mit Lorbeern blähn;

der

der Kranz von Epheublättern
steht uns nicht minder schön!
In Bachus schönern Kriegen
Verdruß und Gram besiegen,
dies ist von allen Siegen
der allerrühmlichste.

Planeten nachzuspähen,
die Sucht sey von uns fern;
der Stern, wornach wir sehen,
ist Hochheims heller Stern!
Die Gläser voll zu füllen,
der Liebe Gluth zu stillen,
bedarf man keiner Brillen,
braucht man Quadranten nicht.

Was nützen fremde Sprachen?
Wir trinken deutschen Wein!
und unsre Schönen machen
sich wenig aus Latein.
Bei liebevollen Küssen
kann man die Sprache missen,
die Wollust zu versüßen
muß man verschwiegen seyn.

In Tiegeln und Phiolen
träumt mancher reich zu seyn;
die Narren die! — wir holen
uns unser Gold am Rhein!
Wie klug ist der zu preisen,
der seinen Stein der Weisen
in einem liebeheißen
gewölbten Busen sucht!! —

Adeptenkünste blenden
uns nicht durch eiteln Wahn;
und unsre Nächte wenden
wir zu was bessern an.
Wir Klügeren durchwachen
bei Flaschen sie und lachen, —
wenn wir gleich Gold nicht machen,
wir können's doch verthun.

Drum schmeckt den Reiz des Lebens,
man lebt ja nur Einmal!
Er wink' uns nicht vergebens
der blinkende Pokal!
Ergreift ihn, frohe Brüder!
Singt süße Freudenlieder!
Bald sinkt der Vorhang nieder,
bald fliehen Lust und Scherz.

Wenn dann die letzte Stunde
uns düster überschleicht,
sey dem gebrochnen Munde
der Scheidetrunk gereicht:
Verlischt die Gluth der Triebe,
wird Blick und Auge trübe;
drück' uns das rechte, Liebe,
das linke, Freundschaft, zu.

Junger.

18.

Rundgesang.

Mel. v. D. Weis.

Fröhlich tönt der Becher Klang
im vertrauten Kreise.
Lieblich schallt ein Rundgesang,
nach der Väter Weise.
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle;
Traute Brüder, schenket ein!
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Winde

Winde diese Blumen mir,
in das Haar; ich winde
Epheu um den Becher dir,
freundliche Selinde!
　　Laßt die Becher rauschen,
　　wenn die Mädchen lauschen
　　ob wir Küsse tauschen.
Traute Brüder, schenket ein!
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Du dort schenke mäßig ein,
denn Erfahrung lehret:
Scherz und Freude scheucht der Wein,
wenn er uns bethöret.
　　Ach! sie fliehn erschrocken,
　　aus zerstörten Locken,
　　von geworfnen Brocken.
Traute Brüder, schenket ein!
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Wer mit Gegenliebe liebt,
freue sich von Herzen!
Wen sein Mädchen noch betrübt,
hoffe Trost nach Schmerzen!

Freund, beim Rosenbecher
leert vielleicht dein Rächer
Amor seinen Köcher.
Traute Brüder, schenket ein!
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Neue Freuden gehn mir auf!
glätter wird die Stirne!
Leicht wird meines Blutes Lauf,
heller mein Gehirne!
Seht! die Gläser blinken,
selbst die Mädchen winken,
noch einmal zu trinken!
Traute Brüder, schenket ein!
Stoßet an, und trinkt den Wein!

F. L. Gr. z. Stolberg.

19.

Ermahnung zum Genuß der Freiheit.

Mel. Brüder nützt das freie Leben rc.

Der Vorsänger.

Feirt der Freiheit Wonnestunden,
würzt sie durch Geselligkeit!
Auf, genießt sie, treuverbunden,
durch den Trank der Fröhlichkeit!
Nimmer kehrt die Jugend wieder.
Heut genießt sie, heute, Brüder!
Heute trinkt und seyd vergnügt!

Chor.

Auf, genießt sie heute, Brüder!
Feirt sie heut durch Jubellieder,
heute trinkt und seyd vergnügt!!

Einer nach dem andern.

Trinken will ich, heute trinken,
heut begehn das Bachusfest!
So wird mir der Wein nicht blinken
in des Lebens ganzem Rest;

Wenn der Freiheit Wonnestunden
ohne Wiederkehr verschwunden,
macht der Wein nicht mehr so froh!

Chor.

Trink! — bald sind der Freiheit Stunden
ohne Wiederkehr verschwunden!
Trink dich heut im Weine froh!!

20.

Zum Lobe des Rheinweins.

Mel. von Reichardt, Telonius und Schulz.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kömmt nicht her aus Hungarn, noch aus Pohlen,
noch wo man franzmänsch spricht;
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
wir holen ihn da nicht.

Ihn

Ihn bringt das Vaterland nach seiner Fülle;
wie wär er sonst so gut?
wie wär er sonst so edel, wär so stille
und doch voll Kraft und Muth?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,
und viele Berge, hört,
sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
ists aber nicht. — Man kann dabei nicht singen,
dabei nicht fröhlich sein.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
wenn ihr Wein finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboldkuchen,
und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
er macht nur Wind wie der;
drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre
Reben;
gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.

21.

Freiheitslied.

Nach der vorhergehenden Melodie.

Umhängt mit Flor den umgestürzten Becher,
und trauret um ihn her;
auf ganz Europia, ihr Herren Zecher,
liegt Despotismus schwer.

Er kömmt nicht aus der Schule wahrer Weisen,
noch von den Göttern her.

Ihn

Ihn mögen wohl die Bonzen heilig preisen;
wer glaubt den Bonzen mehr?

Das Laster zeugte ihn in seinem Grimme,
woher sonst seine Wuth?
Woher die heuchlerische Pfaffenstimme,
und das Gewand voll Blut?

Die Freiheit trieb er fast aus allen Reichen,
und wenig Völker, hört,
sind, die den weiland edlen Griechen gleichen,
des Menschen Namen werth.

Brittanniens Inseln zum Exempel tragen
ein Volk, sieht aus wie frei,
ists aber nicht — es darf nicht einmal sagen,
wie ihm zu Muthe sey.

In Spanien tobt der rechte Herr Philister,
er tobt und brüllt einher;
Drum morden auch daselbst die Hohen-Priester,
der heil'gen Kirch zur Ehr'.

Nach Deutschland darf man auch wohl keinem
rathen,
der aus nach Freiheit geht,
da giebt's nur Durchlaucht, Exellenz und
Gnaden,
und etwas Majestät.

Vom Rhein, vom Rhein, da rufen edle
Brüder,
die Freiheit lebe hoch! —
Herab der Flor, und füllt den Becher wieder,
sie lebe lang und hoch!!

In Frankreichs Fluren blüht der Freiheits-
segen,
wer athmet frei, wie sie?
Da schlägt das Herz dem Bruderherz entgegen,
und keiner beugt das Knie.

So trinket denn und lasset allerwegen
Der Freiheit Fahne wehn,
und ruft den Franken brüderlich entgegen:
so soll, so muß es gehn!!!

22.

Trinklied

Mel. Vivat Bachus, Bachus lebe ꝛc.

Töne laut, o Lied, erhebe
himmelhoch den braven Mann,
der empfindungsreich der Rebe
ihren Nektar abgewann..

Chor.

Vivat Noah, Noah lebe!
Noah war der brave Mann,
der zuerst der Purpurrebe
ihren Nektar abgewann.

Weg mit Wappen und Diplomen
und der Sippschaft leeren Wahn!
Rebenblut ist sonder Tadel;
wer gut zecht, vom gutem Adel;
Vater Noah ist sein Ahn.

Chor.

Vivat er und alle Ahnen,
die beim lauten Freudenmahl

rüstig

rüstig zechten; ihren Namen
weihn wir diesen Festpokal!

Weg mit Stern und Ordensbändern,
mit geborgtem Flitterglanz!
Zünftig nur in deiner Gilde
wahlen wir zu unserm Schilde,
Noah, deinen Epheukranz.

Chor.

Seht! er strahlt um unsre Scheitel
mit der Diademe Glanz;
Schöne Noahs, seyd ihr eitel,
seyd es auf den Epheukranz.

Weg mit Pracht und Federkleidern!
Weg mit Cour- und Gallatag!
Unser Feierkleid ist Freude,
Epheu unser Prachtgeschmeide,
Galla dieses Trinkgelag.

Chor.

Noah deine Zecher tragen
nur der Freude Liverey,

sorglos, ob sie aufgeschlagen
nach der neusten Mode sey.

Weg mit Quart- und Foliobänden!
Freunde, seyd nicht superklug!
Forscht mit kunsterfahrner Miene,
welcher Wein den Preis verdiene;
und ihr wißt für heut genug.

Chor.

Darum auf ihr Festgenossen!
Trinkt und prüft den Rebensaft!
Vivat alle Virtuosen
in der Traubenwissenschaft!

Weg mit Fama's Lärmtrompete
und der Zeitung Wiederhall!
Sagt ihr, Noahs brave Söhne,
klingen jene hellen Töne
wohl so gut, wie Gläserschall?

Chor.

Nein, beim Noah! nein! dem Becher
gilt der Zeitung Wiederhall!

Nicht

Nicht der Klang gefüllter Becher,
noch das Lied beim Rheinpokal!

Stoßet an! von lichtern Zonen,
Noah, blick auf uns herab!
Sieh, wie wir in Jubelchören,
Vater, dein Gedächtniß ehren!
Vater Noah, blick herab!

Chor.

Vivat Noah! Noah lebe!
Noah war der brave Mann,
der zuerst der Purpurrebe
ihren Nektar abgewann!

Dankbar deiner Freudenspende
tönt dir unser Hochgesang;
dir ertönt aus allen Zonen,
dir von allen Nationen,
Weinerfinder, Preis und Dank!

Chor.

Vivat Noah! Noah lebe!
Trinkt und stoßt die Gläser an!
Vivat Noah! Ihn erhebe,
Wer sein Lob noch lallen kann.

23.

Ruf der Natur.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens.

Natur! dein Ruf ist Freude,
und Freundschaft und Genuß —
im lichten Wiesenkleide
winkst du zu Lieb und Kuß.
Beim Purpurblut der Reben,
wo Amors traulich schweben,
hüpft man durchs Erdenleben
und träumt Elysium.

Wer mit erkauften Würden
gleich Lorbeerkränzen prahlt,
wer seine goldne Bürden
sich paradiesisch mahlt,
wer bis zu seinem Sterben
selbst darbt, um frohen Erben
einst Schätze zu erwerben,
der ist ein armer Wicht.

Wer in der Welt nur Wüsten
und Thränenbäche sieht,
und gleich verbotnen Lüsten,
den Wink der Freude flieht,

durch

durch Beten und Kasteyen
sich von den Sklavereyen
der Sinne will befreien,
der ist ein blöder Thor.

Wer in Despotenketten
den Werth des Lebens sucht,
gewiegt auf seidnen Betten,
dem Flehn der Unschuld flucht,
wer alles nur verheeret,
der Freude Keim zerstöret,
und Stoff zu klagen mehret,
hinweg mit dem Tyrann.

Die erste Pflicht des Lebens
ist: weis und thätig seyn,
dann winkt uns nicht vergebens
der Liebe Kuß zum Wein;
doch stets in düstern Mauern,
auf hohe Weisheit lauern,
und seinen May vertrauern,
ist Phantasei — nicht Pflicht.

Wir, traute Freunde, wissen,
daß Arbeit ziemt dem Mann,
doch, daß er auch genießen,
sich freun und lieben kann —

treu unsrer Pflicht uns weihen,
und dann in Freundesreihen,
beim Becherklang uns freuen,
sey uns Beruf und Lohn!

24.

Lied.

im Kreise der Freundschaft zu singen.

Freunde sammelt euch im Kreise,
Freut euch nach der Väter Weise,
stimmt im lautem Jubel ein!
Freundschaft reicht den Wonnebecher
zum Genuß dem muntern Zecher,
perlend blinkt der goldne Wein.

Chor.

Schließt in dieser Feierstunde
Hand in Hand zum trauten Bunde
Freunde herzlich frölich ein,
laßt uns alle Brüder seyn!

Freundschaft, Schöpferin der Freuden,
du versüßest unsre Leiden
durch das sanfte Mitgefühl;
wann Gefahren uns umthürmen,
leitest du in Unglücks Stürmen
sichern Pfades uns zum Ziel.

C h o r.

Wann uns Heuchler hämisch grollen,
Feinde frech zernichten wollen,
vor Verfolgung, Haß und Spott,
schützt uns Freundschaft stark wie Gott.

Alle schmachten wir nach Liebe,
angelockt durch sanfte Triebe,
lechzen nach des Lebensluft.
Wie verwandte Körper ziehen
sich durch Hang der Sympathien
gleiche Wesen Brust an Brust.

C h o r.

Trinket aus der Liebe Schaale
bei dem großen Wonnemale,
ihre Labung ist so süß,
sie entzückt ins Paradies!

In des Schicksals Labyrinthen
dulden, streben, suchen, finden,
wollen wir mit Kraft und Muth.
O Natur! du gabst den Menschen
vieles Gutes, was sie wünschen
zu erfüllen, wär nicht gut.

Chor.

Froh weckt uns die gold'ne Sonne
zum Genuß der Lebenswonne,
sanft wiegt uns der Mondenschein
in den Schooß der Ruhe ein.

Alle Menschen sollen leben!
Trinkt vom Himmelssaft der Reben,
der uns Thatenfeuer schaft!
Nie entweiht beim Minnespiele
und Genuß die Hochgefühle,
schont des Geistes Götterkraft!

Chor.

In die Harmonie der Freuden
jauchzt im Einklang froher Saiten;
durch die Adern der Natur,
wallt ein Strom der Freude nur.

Thränen trocknen, Seufzer stillen,
banger Sehnsucht Wunsch erfüllen,
Unglück lindern sanft und mild,
Unschuld von Verführer Ketten,
Leidende von Noth erretten,
macht uns gleich der Gottheit Bild.

Chor.

Wohlzuthun schaft Götterfreuden,
armen Duldern schwere Leiden
zu erleichtern hartes Loos,
ist so himmlisch schön und groß.

Freunde diese Bundesfeier
sey uns unvergeßlich theuer!
Folgt dem Rufe der Natur!
Nach Vollkommenheit im Leben
sollen alle Kräfte streben
Auf der Weisheit Rosenspur.

Chor.

Schließt in dieser Feuerstunde
Freunde Hand in Hand zum Bunde,

stimmt in lautem Jubel ein,
laſt uns alle Brüder seyn!

Fr. Schäffer.

25.

Der ächte Bischof.

Rundgesang.

Mel. von J. A. P. Schulz.

Daß nie ein Land zu keiner Zeit
der Priester durst' entbehren,
kann die Geschichte weit und breit
uns lehren.
Doch ohne Bischoff, wie man weiß,
ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Chor.

Ja, ohne Bischof, wie man weiß,
ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Man

Man such' in Rom und in Byzanz
ein Oberhaupt der Lehre,
das nach Sankt Pauls Beschreibung ganz
es wäre.
Umsonst! bisher man keins noch fand,
und Geistlichkeit war nichts als Tand.

Chor.

Ja! wie gesagt, man keines fand;
die Geistlichkeit ist nichts als Tand.

Die Franken sahn zu unsrer Zeit,
sie tauge nichts im Grunde:
„sie habe bloß die Geistlichkeit
„im Munde,
„weg," riefen sie, „mit all dem Pack!"
„Des Geistlichkeit ist lauter Schnack!"

Chor.

Ja! weg mit all dem Pfaffenpack!
des Geistlichkeit ist lauter Schnack!

Doch faules Wasser gießet man
nicht gerne vor die Schweine,
bevor man dafür haben kann

das reine.
Hierauf besann man sich zu spät;
und darum geht es, wie es geht.

Chor.

Ja drauf besann man sich zu spät;
und darum geht es, wie es geht.

Man trieb die falschen Bischöf' all
heraus in ganzen Schaaren;
was halfs? man fand auf keinen Fall
den wahren.
Ach! sonder alle Religion
steht keine Constitution!

Chor.

Nein! sonder alle Religion
steht keine Constitution!

Doch unsre, Brüder, wird bestehn!
wir fanden hier den ächten!
wir lassen ohne Reue gehn
die schlechten.
In deinem Bisthum, Bischof! hier,
was Frankreich sucht, das fanden wir!

Chor.

Ja, Bischof! in dem Bisthum hier,
was Frankreich sucht, das fanden wir.

Noch fragen sie beständig fort:
„wo liegt der Hund begraben?“
O könnten sie dich, Bischof! dort
auch haben!
In ihrer Mitte sollst du stehn;
erst dann wirds frei und lustig gehn!

Chor.

Im Rath der Alten sollst du stehn;
O! dann wird alles herrlich gehn.

Baggesen.

26.

Rundgesang.

Mel. Hier sitz' ich auf Rasen ꝛc.

Wir schwimmen dahin in dem Strome der Zeit:
es rauschen die Fluten,

es rauschen die Fluten!
Ergreiffet die Lust, die das Leben uns beut!

O sehet, wir fliehen, wir fliehen dahin,
dahin zu der Bahre,
dahin zu der Bahre;
drum heget und pfleget den fröhlichen Sinn!

Das Schicksal der Erde bezwinget kein Arm,
und wär' er der stärkste,
und wär' er der stärkste,
es trotzt jeder Freude und jeglichem Harm.

Die Donner verrollen, die Blitze verglühn.
Vergänglich ist alles,
vergänglich ist alles,
wir selbst werden alle nicht lange mehr blühn.

Es strebt sich entgegen die menschlich Kraft.
Beständiger Wirbel!
Beständiger Wirbel!
Der eine zerstört, was der andre erschafft.

Den Körper erwartet das schaurige Grab;
beim Trauergeläute
beim Trauergeläute
fährt dumpf in die Grube die Bahre hinab!

Drum weihet, ihr Freunde, der Gegenwart
euch
erhascht ihre Freuden,
erhascht ihre Freuden,
noch eh euch hinwegrafft der Unterwelt Reich!

Kl. Z.

27.

Augustlied.

Schon winkt der freundliche August
im bunten Blumenkleide,
schon strömt er Heiterkeit und Lust
auf Anger, Busch und Heide.

Er überstreut die schöne Flur
mit heißen Vatersegen,
und freundlich lächelt die Natur
dem falben Herbst entgegen.

Des Gärtchens Blumenodem bebt,
und schwimmt in lichter Helle,
im leichten Bachgemurmel schwebt
die plätschernde Forelle.
Das kleine goldne Bienchen wallt,
und summt im Licht der Sonne,
und alles glänzt, und alles schallt,
und alles athmet Wonne.

Es locken Scherz und Spiel und Tanz
im Lispel kühler Linden,
laßt Kränze uns im Abendglanz
von Sommerblumen winden;
laßt scherzend uns bei Spiel und Kuß
ein frohes Liedchen singen,
und hascht den flüchtigen Genuß
bei seinen Purpurschwingen.

Noch sind auf Gottes Erdenrund
die schönen Sommer-Auen
so frisch, so blumenreich, und bunt,
und lächelnd anzuschauen;

noch rauscht der grüne Birkenhain
uns sanfte Kühlung nieder,
noch jauchzen liebe Vögelein
im Schatten ihre Lieder.

Doch — kömmt der rauhe Winter, dann
ersterben Busch und Flieder,
Dann senßt der fürchterliche Mann
die schönen Blumen nieder.
Dann hüpft und singt kein Vögelein,
dann düften keine Blüthen,
nur Flocken [illegible]bern dann im Hain,
und kalte Stürme wüthen.

Drum laßt die schöne Sommerwelt,
von Gottes Licht umflossen,
Wem Kühle, Wald und Sang gefällt,
nicht danklos, ungenossen.
Vom Birkenhain ertönt so süß
ertönt vom Felsen-Rücken
Das Wort: Gott schuf dies Paradies
die Menschen zu beglücken.

Franz Schütt.

28.

Trinklied

im Herbst.

Die schöne Traubenzeit begann,
mit Rebengrün umlaubt;
nun trinke, wer nur trinken kann,
und schmücke Brust und Haupt.
Umringt den lichten Gläsertisch,
und scherzt und singt und tanzt,
Heran! Heran! Heran! und frisch
die Flaschen aufgepflanzt.

Seht nur einmal den lieben Wein
in vollen Flaschen an:
und denkt, und staunt, was er allein
für Wunder wirken kann.
Er wirkt euch, was kein Doktor kann,
er heiße, wie er heißt,
und hätt' er auch bis Hindostan
die weite Welt bereist.

Denn wißt, der edle Rebensaft
verdünnt des Trägen Blut,
ertheilt uns, Brüder, Geist und Kraft,
und hohen biedern Muth.
Erheitert selbst den bleichen Harm
das dämmernde Gesicht,
schlingt Brüder traulich Arm in Arm,
und heilet Spleen und Gicht.

Er stärkt die welkende Natur,
durchdringet Mark und Bein,
wirkt mehr als Würz' und Goldtinktur,
und labet Groß und Klein.
Er färbt des Greisen Wangen roth,
bringt jedem Alter Heil,
und raubt dem knochenreichen Tod
oft plötzlich Dolch und Pfeil.

Er knüpft der Eintracht Faden an,
wenn Freunde sich entzweit,
macht stumpf des Frevels Drachenzahn,
und kirrt den gelben Neid.
Er macht den blassen Bettler reich,
den Feigen stark und kühn,
den Sclaven seinem König gleich,
den Knecht der Herrscherin.

Er hebt uns himmelan, und bringt
in schlimmen Zeiten Rath.
Fürwahr, dem Rebenfeind gelingt
nie eine große That.
Drum trinkt voll weiser Heiterkeit,
umkränzt mit Rebengrün,
und laßt die schöne Traubenzeit
nicht ungenützt entfliehn.

Bald welkt der abgeblüthe Hain,
schon rötheln Strauch und Flur;
weiht Glas auf Glas voll deutschem Wein
der sterbenden Natur:
und strebt, daß ihr nach langer Zeit,
wenn einst der Tod euch winkt,
wie die Natur, voll Thätigkeit,
und sanft zur Grube sinkt.

Derselbe.

29.

Aufmunterung zur Freude.

Erfreut euch, Freunde, dieses Lebens,
so lang euch Gottes Sonne lacht,

die

die Erde ward uns nicht vergebens
so groß und wunderschön gemacht.

Gebt Gram und Grillenfang dem Winde,
erhellt das trübe Angesicht;
nur schwarzer Freudenhaß ist Sünde,
und weise Fröhlichkeit ist Pflicht;

Die Freude hüpft auf allen Wegen,
und beut uns traulich Hand und Stab;
sie tanzt so freundlich uns entgegen,
und folgt uns lächelnd bis ans Grab.

Noch blühn uns der Gesundheit Blüthen,
in voller jugendlicher Kraft,
noch lacht Geselligkeit hienieden,
wie sie in Edens Gärten lacht.

Noch winkt das Purpurblut der Trauben
zum weisen fröhlichen Genuß,
noch glüht durch Hain und Holderlauben
verhüllt der Liebe Lispelkuß!

Noch schafft uns Amor Scherz und Tänze,
und schmückt uns lächelnd Brust und Haar;
und Freundschaft reicht uns ihre Kränze
in diesem Pilgerleben dar!

Es röthet Freude jedem Kinde
Das kleine lächelnde Gesicht,
es wallt ihr Geist im Abendwinde,
und winkt uns sanft im Morgenlicht.

Die Erde ward uns nicht vergebens
so groß und wunderschön gemacht;
zu bald nur stirbt der Lenz des Lebens,
der jetzt auf unsrer Stirne lacht.

Drum laßt uns, Freunde, stets hienieden
der raschen Gegenwart uns freun;
dann mag die Zukunft Rosenblüthen
auf unsre kühlen Gräber streun!

Derselbe

30.

30.

Rundgesang.

In unserm Freundschaftsbunde,
in dieser Feierstund',
umströmt uns Scherz und Freude,
ergießt sich Herz und Mund;
wir wollen heute lustig seyn,
und uns der besten Welt erfreun!
Schenkt ein! u. s. w.

Vom Freundesarm umschlungen,
vertraulich Brust an Brust,
genießet doppelt fröhlich
ein jeder seine Lust.
Ein Band verknüpft uns für und für,
das schwör' ich euch, stoßt an mit mir!
Stoßt an! u. s. w.

Wir lieben wie die Alten
die Mädchen und den Wein,
denn ohne Wein und Liebe
kann man nicht fröhlich seyn;

drum

drum trinken wir Jahr ein Jahr aus
die vollen Gläser wacker aus.
Trinkt aus! u. s. w.

Wer einen Freund gefunden,
der's herzlich mit ihm meint,
bey seinen Freud' und Leiden
bald Wonne jauchzt, bald weint,
dem geht es wohl mit ihm vereint;
das Beste ist ein ächter Freund!
Ein Freund! u. s. w.

Ein Mädchen, sanft und reizend,
versüßt den Lustgenuß,
durch Scherz beim Liebesspiele,
durch Händedruck und Kuß.
Drum sind wir allen Mädchen hold,
drum gilt uns Liebe mehr als Gold!
Liebt, trinkt! u. s. w.

Wohl dem, der sie erkohren
das Mädchen in der Welt,
die ihm nach Leib' und Seele
vor allen wohlgefällt!

Denn in der Liebe Rosenarm
ruht sich's so himmlisch süß und warm.
So warm! u. s. w.

Ich lobe mir mein Mädchen,
die mich so gerne küßt,
bei der so manche Stunde
mir seligfroh entfließt;
wenn sie an ihre Brust mich drückt,
dann fühl' ich mich zum Gott entzükt!
Entzückt! u. s. w.

Die Freundschaft sey gepriesen!
Euch Freunden Lust und Heil!
Es werde euch hienieden
des Glückes viel zu Theil!
Ich wünsch' euch, wo ihr immer seyd,
stets Freude und Zufriedenheit!
Lebt froh! u. s. w.

Die Menschheit sey gesegnet!
Der Liebe großer Bund
umschlinge alle Menschen
wie uns in dieser Stund'!

Füllt,

Füllt, Freunde, eure Gläser voll,
wir trinken auf der Menschheit Wohl!
Schenkt ein! u. s. w.

Schließt Hand in Hand zum Bunde
stoßt an, und jauchzet noch;
im Vaterlande lebe
was jedem lieb ist, hoch!
Liebt, Freunde, Mädchen und den Wein,
so geht's euch gut Jahr aus Jahr ein!
Trinkt aus! u. s. w.

Fr. Schäffer.

31.

Aufmunterung zur Freude.

Laßt Brüder, alle Trauerlieder
von der umwölkten Wange fliehn!
Nie hehrer sahet ihr und milder
des jungen Frühlings Rosenwangen glühn.

Ha!

Ha! seht auf buntbeblümten Wiesen
den holden Liebling der Natur!
Wie Nachtigallen ihn begrüßen
im Morgenhain' und auf der Abendflur.

Wie ihm die Quellen schöner rauschen!
Ihm schmachtender die Taube girrt!
Wie seine Gattin zu belauschen
der Tauber zärtlicher die Flur durchschwirrt!

So lang' uns noch im Eichenhaine
in sanften Schlaf der Zefir wiegt,
so lang' im schönen Mondenscheine
sich's noch so süß am Mädchenbusen liegt.

So lang in unsrer Lieben Kreise
der Freundschaft Sonnenblick uns strahlt,
und durch die Sympathie sich leise
des Freundes Freud' im Aug' des Freundes
mait;

So lang' bey brüderlichen Malen
sich's noch so fröhlich Lieder singt,

und

und in den schäumenden Pokalen
ein Scherz aus jedem Purpurtropfen springt;

So lange soll uns Zefir Stille
in die zufriednen Herzen weh'n,
und keine melankol'sche Grille
sich schwindelnd im erhitzten Kopfe drehn.

Noch hat das Alter uns die Quelle
der Jugendfreuden nicht getrübt!
Drum trinkt von jeder kleinen Welle,
die uns das weite Meer der Freude giebt!

G... Kapf.

32.

Genuß.

Den Tropfen von Leben
gab Gott zum Genuß:

Drum

Drum laßt uns genießen
bey Wein und bey Kuß!

Beim Safte der Trauben,
den Lais uns beut,
da schwinden die Sorgen,
da flieht uns das Leid.

Im Arme der Liebe
da ruht sich's so gut!
Drum liebet die Mädchen
mit heiterem Muth.

Im traulichen Zirkel,
wo Wonne nur rauscht,
wo weder Verläumdung
noch Neid uns belauscht;

Da laßt uns genießen
bey Wein und bey Kuß,
auch Stunden entfliehen
im frohen Genuß.

Derselbe.

33.

An die Freundschaft.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder, ꝛc.

Heil dir gesungen;
Freundschaft, im Kreis!
Sey uns umschlungen
feurig und heiß!

Weil uns dein Schleier
heilig umschwebt,
und uns nun freier
Wonne durchbebt.

Einklang der Herzen,
lieblich und warm,
theilest du Schmerzen,
Wollust und Harm.

Alle nur dürsten
nach deinem Kuß,
Bettler und Fürsten
suchen Genuß.

Himmlische Quelle,
Leidender Lohn!
Du liebst die Zelle,
fliehest den Thron.

Herzen zerfließen
traulich und gut,
trunken von Küssen,
in deiner Glut.

Gleiche Gefühle
und Sympathie
schmelzen so viele
in Harmonie.

Von Millionen
Einen allein
kann Liebe lohnen
selig und rein;

Freundschaft begrüßet
alle so warm
Welten umschließet
mächtig ihr Arm;

Hütten und Thronen,
Meere und Land,
selbst Nationen
knüpfet ihr Band.

Süße Gefühle
nähret ihr Schooß,
sie führt zum Ziele
herrlich und groß.

Wonne und Leiden
schuf uns Natur,
Mutter der Freuden
bist du uns nur!

Weisheit lehrt wandeln
freudig den Pfad,
Freundschaft gut handeln
bis der Tod naht.

Kostet die Jugend
frei mit Verstand,
Freundschaft und Tugend
sind eng verwandt.

Wem ihre Rose
einmal geblüht,
den hat im Schooße
Freude durchglüht! —

Wer ihre Wonne
niemals genoß,
dem weint die Sonne,
schwarz ist sein Loos! —

Wohl uns! wir streben
alle hinan,
schön ist das Leben,
der sie gewann.

Freundschaft ist Leben,
ohne sie — Qual,
ringen und streben,
irren im Thal.

Heil! wer getrunken
an ihrer Brust
selige Funken
göttlicher Lust.

Vom Götterthrone
winkt sie uns zu,
hehr strahlt die Krone
Friede und Ruh'

Laßt uns genießen
mit frohem Sinn,
Stunden entfließen
eilig dahin. —

Du sollst uns lodern
ewig und neu,
bis wir einst modern,
schwören wir Treu'.

Schwestern und Brüder,
ewig vereint,
sehn wir uns wieder! —
Gott ist uns Freund! —

Derselbe.

34.

Weihelied

bei der Aufnahme neuer Brüder.

Mel. Kinder sitzen euch zu Füßen.

Töne feiernd, Sang der Brüder,
wie der stillen Freude Lied,
lauter schalle, Mund, es wieder,
was im Herzen leise glüht:
unsrer Freundschaft Wechseltriebe!
Unsrer Freiheit ça ira!
Der Vernunft Victoria!
Und der Wissenschaften Liebe!

In der Brüder Heiligthume
herrscht Natur und Menschenpflicht;
Geistveredlung ist die Blume,
die die Hand des Bruders bricht.
Wo der Wahrheit goldne Traube
reift bey stiller Harmonie,
flieht der Selbstsucht Despotie
und des Stolzes Aberglaube.

In der Kette Gliederreihe
seyd auch ihr nun eingefügt,
hoher Muth und feste Treue
ist ihr Stahl der nimmer biegt.
Ewig steht der Bund der Brüder
stets vom Zufall unversehrt;
und der Tod der hier ihn stört,
knüpfet dort ihn schöner wieder.

Nun so seyd uns hier willkommen,
euch entgegne Kuß und Hand,
wenn die große Bahn erklommen
segnen wir das heut'ge Band.
Und der Rückerinnrung Wonne,
bleib' uns ewig neu und nah,
und Du ......
wachs' und blüh' in Gottes Sonne!

35.

Lied.

bei der Aufnahme.

Mit Beben, wie die Freude bebet,
und dankbar segnend dein Geschick,
von kühner Ahndung neu belebet,
voll Bruderliebe, Herz und Blick;

o Bruder tritt in unsre Mitte,
und theile mit uns Freud, und Leid,
und jeder ist: nach Brudersitte,
dein Herzensfreund zu seyn bereit:

Und willig, Habe, Blut und Leben,
(nimm diesen Bruderkuß zum Pfand!)
Für dich, und jeden hinzugeben,
der sich, wie du, mit uns verband.
Auch dir sey Habe, Blut und Leben
zu theu'r für deine Brüder nicht,
mit Freud' und Wollust es zu geben,
das, Bruder, ist der Brüder Pflicht!

Ach! rauh und steil sind unsre Pfade,
und harte Kämpfe kämpfen wir;
fliehst du den Kampf, fliehst du die Pfade,
dann wehe! wehe! wehe! dir.
Getrost! du fliehst sie nicht. Beginne
mit Muth und Vorsicht deine Bahn,
und dringe zu des Gipfels Zinne,
zu der nur Hochgeweihte nahn.

Die Stärke stütze deine Rechte,
wenn kraftlos sie im Streite ficht;
des Irrsals und des Zweifels Nächte
erhelle dir der Weisheit Licht.

Schon sinkt die Hülle! sieh es winket
uns schon der Wahrheit hehrer Schein,
doch grauer Nebel wallt und sinket
und hüllt dich oft in Dämmrung ein!

Doch zage nicht, sey stark und strebe
mit uns nach mehr Vollkommenheit,
so dringen wir durch das Gewebe
von Nebel und von Dunkelheit;
Wohl dir, in unserm Brüder-Kreise!
Wohl uns! wir feiern diesen Tag!
Ihm folge nach des Bundes Weise,
noch mancher froher Abend nach.

Bey unserm Freudenmahl erneue
der volle Becher unser Band;
die Freud'! erschein' uns! Wahrheit, Treue
und Sittlichkeit an ihrer Hand!
Dann schallen festlich unsre Lieder,
wir trinken ferner Brüder Glück,
und blicken auf bedrängte Brüder,
und lindern freudig ihr Geschick.

36.

Bundeslied.

Segnet, ihr Brüder, die festliche Stunde,
die uns zu ewiger Freundschaft verband,
bietet die Rechte zum heiligen Bunde,
nur von dem schleichenden Frevler verkannt.
Heilige Freundschaft! o schwebe hernieder,
sey nicht auf ewig der Erde entflohn;
bietet mit Freuden, ihr glücklichen Brüder!
ihr eure Herzen zum festlichen Thron.

Freundschaft bricht Bahnen durch brausende Meere,
achtet nicht Dornen, nicht stürmenden Nord,
weckt uns zum Mitleid, vertrocknet die Zähre,
lindert den Jammer durch freundliches Wort.
Wehe dem Armen! der ohne Gefährten
traurig die Pfade des Lebens durchschleicht,
dem, wenn ihm Stürme die Hoffnung zerstörten,
Keiner zur Hülfe die Arme gereicht.

Freundschaft und Tugend sind ewig verkettet,
heben die Seelen zum Himmel hinan;
unter Entzücken auf Rosen gebettet,
lächelt der Weise der dornigten Bahn.
Freundschaft gleicht Felsen, von keinem erschüttert,
ist in dem Dunkel des Grabes ein Licht.
Welten versinken, nur Freundschaft erzittert,
selbst vor dem Schleier der Ewigkeit nicht.

Wehe dem Jüngling, der frevelnden Muthes
heilige Freundschaft zum Laster entweiht;
ach! er beraubt sich des einzigen Gutes,
das uns die Wege mit Rosen bestreut.
Tochter des Himmels empfange die Weihe
glücklicher Seelen mit gütigem Blick;
heilige Freundschaft und ewige Treue
sind bis zum Grabe ihr einziges Glück.

37.

Lied für Geweihte.

Mel. Bekränzt mit Laub. u. s. w.

Auf, auf, die ihr euch in geweihter Stunde
so schön gefunden habt,

und euch zur Freundschaft hohem Götter-
bunde
den trauten Handschlag gabt!

Ergreift, ergreift den vollgefüllten Becher,
hebt ihn und stoßet an!
Es lebe, wer gedrückter Menschheit Rächer
den edlen Kampf begann!

Es lebe, wer im tödtenden Gefechte
Tyrannenblut vergeußt;
es lebe, wer mit männlich starker Rechte
des Frevels Joch zerreißt!

Zwar auch um uns erklirren noch die Bande
von Druck und Tyrannei,
und wenig sind im deutschen Vaterlande
von Wahn und Knechtschaft frei.

Doch weiter strahlt allmächtig schon die Helle
vom Freiheits Hochaltar,
und mächtig drängt sich zu der Weisheit Quelle
die sonst verirrte Schaar.

Nicht lange mehr — so wird der kleine
Funken
zur Sonne sich erhöhn,
dann werden wir von Götterwonne trunken
die Bahn der Freiheit gehn!

38.

Rundgesang.

Auf die im Kreis erwählter Freunde,
der heilgen Wahrheit sich geweiht;
die ihr in friedlicher Gemeinde
euch fühlen lehrt, warum ihr seyd;
laßt uns, zu einem Glück entsprossen,
stets jeder Freude fähig seyn;
geliebte Brüder, Bundsgenossen
die ihres Bruderbunds sich freun.

Des Bundes den zur heilgen Stunde,
die Seele von der Lippe schwur;
des schönen Bundes der dem Munde,
des Eingeweihten nie entfuhr;

des

des Bundes der von Sphär' zu Sphäre;
zu Kenntnissen den Denker hebt'
des Bundes jener hohen Lehre:
Lebt Brüder daß ihr einst gelebt.

Es schwingt mit rüstigem Gefieder
Der Geist sich auf und forscht nach Heil,
und senkt sich weiser dann hernieder,
und nimmt an seiner Erde Theil,
nimmt Theil an seines Bruders Leide
bis es in Lächeln sich verkehrt,
nimmt Theil an seines Bruders Freude
die ihm sein Glück empfinden lehrt.

Dann leitet ihn zum Freudenmahle,
der guten That, gerechter Dank,
und würzet seines Tisches Schaale,
und segnet seines Tisches Trank;
sein Beyfall gebendes Gewissen,
erfüllt ihn mit Beruhigung;
Erquickung ist ihm jeder Bissen
und milde Labung jeder Trunk.

Beglückte Brüder, diese Freuden
sind unser — fühlt und erndtet sie;
um sie soll uns die Welt beneiden,
um sie und unsre Harmonie.

Laßt seinen Flittertand den Thoren
sein buntes Seifenblasen Spiel,
uns hat die Freundschaft auserkohren,
und unsre Losung ist Gefühl!

Zufrieden wie des Schöpfers Wage
das Schicksal zuwägt, nehmt es hin,
und sucht in jedem jungen Tage,
in jedem sterbenden Gewinn;
noch wandeln wir im Erdenkleide
der glücklichen Vollendung Bahn;
nnd überall lacht süße Freude
uns im geringsten Blümchen an.

So laßt sie uns als Weise wandeln,
die Blumen pflücken die uns blühn;
laßt uns wie biedre Menschen handeln,
die sich um mehr wie Staub bemühn.
Laßt uns zu einem Glück entsprossen
stets jeder Freude fähig seyn.
Geliebte Brüder, Bundsgenossen,
die ihres Bruderbunds sich freun.

39.

Am Stiftungsfeste.

Mel. In diesen heilgen Hallen.

Verstoßen aus Pallästen,
mit Schweiß und Blut bezahlt,
dem Volk bey frommen Festen
als Popanz vorgemahlt,
von niedrer Schmeichelei entehrt,
geschimpft, geächtet und verkehrt,

Entfloh, doch nicht auf immer,
in höhrer Geister Zunft,
hinan zum Sternenschimmer
die göttliche Vernunft.
Von oben wirkte sie herab,
und grub der Tyrannei ein Grab.

Sie flößte Frankreichs Weisen
Muth und Entsagung ein,
daß, trotz der Blindheit Kreisen
und eitler Sklaven Schrein,
der Baum der Freiheit Wurzel schlägt,
und ewig goldne Früchte trägt.

Manch'

Manch' deutschen Mannes Feder
entriß auf ihr Geheiß,
die Larve der Verräther
satanischen Geschmeiß —
Warum verkennst du Vaterland,
noch immer die sie dir gesandt?

Wir Bundesbrüder hören
der heilgen Stimme Ruf.
Sie dringt ins Herz! — wir ehren
die Regung, die sie schuf.
Der Thoren Schwarm ist uns ein Spott!
Nur die Vernunft ist unser Gott!

Auf! preißt sie hoch in Liedern!
ihr Werk ist dieses Fest,
das sie uns Bundesbrüdern
heut froh begehen läßt,
doch mit Gesängen nicht allein
wir wollen ihr auch Thaten weihn!

Triumpf! Triumpf dem Bunde,
der Herz mit Herzen paart!
Noch steht er wie zur Stunde
da er geschlossen ward.
Heut kettet er sich inniger,
auf ewig bindet heute er.

Auf und die schnöden Reste
der Furcht heut unterjocht,
daß an dem großen Feste
voll Muth das Herz euch pocht!
Für Licht und Recht empor die Hand!
Empor für unser Vaterland!

Wenn einst der Freiheit Fahnen
auf unsern Fluren wehn,
und Hochgeburt und Ahnen
wie Nebelduft vergehn,
dann feiert dieses Tages Band
mit uns das freie Vaterland.

40.

Trinklied

Mel. von Schuster.

Glücklich, wer im holden Bunde
mit der Göttin Freude lebt,
dem sich friedlich Stund' an Stunde,
wie ein Kranz von Rosen webt!

Glück-

Glücklich, wer in seiner Brüder
trauliche Gesänge stimmt,
und beim Klang der Freudenlieder,
feurig seinen Becher nimmt!

Ohne Wein und Lieder lebe,
werde nimmer süß berauscht,
wer in seinem Selbstgewebe,
wie die düstre Spinne lauscht!
Bey der vollen Gläser Schimmer
glühe seine Wange nie,
und sein Anblick störe nimmer
froher Freunde Harmonie!

Seelen, gastfrei aufgeschlossen
edlem, feurigem Gefühl
wählt zu ihrem Bundsgenossen
Freunde gern bey Saitenspiel;
wenn sich ihre Lieder heben,
schwindet Harm und Dämmerung,
und dem vollen Glas entschweben
Liebe und Begeisterung.

Auf! von jedes Bruders Munde
töne Hochgesang empor,
lauscht uns doch in trauter Stunde
ringsumher kein feindlich Ohr.

Singt und trinkt! die Stunden gleiten
leicht, wie Silberwellen hin,
und der graue Gott der Zeiten
segnet unsern frohen Sinn!

Trauer herrscht in vollen Schalen,
Wenn der Weingott kärglich säumt,
Freude bey den kleinsten Mahlen,
wenn das volle Glas nur schäumt.
Friede mit der milden Rebe,
die uns diesen Balsam giebt;
jeder brave Weinberg lebe,
nie von wilden Frost betrübt!

Mühevolles Felsenklimmen
wär ein Daseyn ohne Wein,
wo in labyrintschen Krümmen
keine Rosen uns erfreun.
Evan nur beseelt das Leben
seiner trauten Brüderschaft.
und im Fliegen und im Schweben
endet ihre Pilgerschaft.

Glücklich, wer im holden Bunde
mit der Göttin Freude lebt,
dem sich friedlich Stund' an Stunde
wie ein Kranz von Rosen webt!

Glücklich, wer in seiner Brüder
trauliche Gesänge stimmt,
und beim Klang der Evanslieder
feurig seinen Becher nimmt.

Heidenreich.

41.

Rundgesang für Freunde.

Mel. von Naumann.

Im Bache des Lebens — ach! fließen
der bittersten Tropfen genug;
drum nützt auch die wenigen süßen
der Weise mit weislichsten Fug.
Am Pfade des Lebens da welken
die Blumen so eilig dahin;
drum pflücket die Rosen und Nelken
der Klügre bevor sie verblühn.

Doch keine der Blumen vergleichet
sich göttliche Freundschaft mit dir;
dir, Tochter des Himmels, entweichet
der Kummer, und Wonne folgt dir.
Wo du bist, da schwinden die Stunden
so schnell und so traulich vorbei;
du heilest oft tödtliche Wunden,
machst Sklaven in Ketten noch frei.

Du scheuchest das Dunkel der Kerker;
du glättest das stürmende Meer.
Durch Nebel und Nächte blinkt stärker
dein Pharus dem Irrenden her.
Du reichst ihm in sandiger Oede
der Hoffnung erquickenden Stab;
und trocknest mit schmeichelnder Rede
den Schweiß der Ermattung ihm ab.

Und wenn sich beim traulichen Mahle
dann deine Geretteten freun,
dann träufelst du selbst in die Schaale
den Nektar so reichlich und rein.
Selbst Schwarzbrod und kärgliches Wasser —
hast du nur die Tafel gedeckt —
schmeckt süßer als jemals dem Prasser
sein Tockai und Hochheimer schmeckt.

Doch wehe dem Mann, dem im Leide
du nimmer zur Seite noch standst;
noch nie um den Becher voll Freude
dein holdes vergiß mein nicht wandst!
Denn sollt ihn auch Purpur umschimmern,
denn schmückt ihn auch Scepter und Kron'; —
troß all' diesen Flittern und Flimmern,
ist Unruh' sein ewiger Lohn.

In Myrthen — und Lorbeergebüschen,
von Flötenkonzerten umrauscht,
sieht er sich nur Nattern umzischen,
und glaubt sich von Dolchen belauscht.
Ja säß er dem Glück auch im Schooße,
und küßt ihn die Wollust auch warm; —
Ach, ganz ohne Freund ist der große
Gebieter der Erde nur arm.

Vernahmt ihr die Warnung, ihr Brüder?
Auf, schenket die Becher voll Wein!
Auf, schwöret; stets männlich und bieder
euch Freunde durchs Leben zu seyn.
Es mag dann durch Dornen und Nessel
verirrsam der Richtpfad auch gehn!
Es droh' uns auch Prüfung und Fessel!
wir enden doch göttlich und schön.

Und

Und wenn uns einst düster und schaurig
der Odem des Grabes umweht;
am Lager der Trennung dann traurig
Orestes beim Pylades steht;
dann drücke dem blassenden Munde,
der Scheidekuß feurig sich ein!
und laßt zum erneuerten Bunde
uns wach in Elisium seyn!

Meißner.

42.

Ermunterung.

Mel. von Spazier.

Seht! wie die Tage sich sonnig verklären!
Blau ist der Himmel und grünend das Land.
Klag' ist ein Miston im Chore der Sphären!
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe sich senken!
Hebet die Blicke, des Schönen ist viel;
Tugend wird selber zu Freuden uns lenken;
Freud' ist der Weisheit belohnendes Ziel;

Jubelnde Lerchen verkünden uns Freude;
horcht! ihr ertönt des Hänflings Gesang;
athmet! sie duftet im Rosengestäude;
fühlet! sie säuselt am Bächlein entlang;
Kostet! sie glüht uns im Safte der Traube,
würzet die Früchte beim ländlichen Mahl;
Schauet! sie grünet in Kräutern und Laube,
mahlt uns die Aussicht ins blumige Thal.

Freunde, was gleiten euch weibische Thränen
über die blühenden Wangen herab?
ziemt sich für Männer das weichliche Sehnen?
wünscht ihr verzagend zu modern im Grab?
Edleres bleibt uns noch viel zu verrichten;
viel auch des Guten ist noch nicht gethan.
Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten,
Ruhe beschattet das Ende der Bahn.

Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
quälen uns warlich aus eigener Schuld.
Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen,
Duldende stärket gelaßne Geduld.
Wenn euch die Nebel des Trübsals umgrauen,
hebt zu den Sternen den sinkenden Muth;
heget nur männliches, hohes Vertrauen!
Guten ergeht es am Schlusse doch gut.

Lasset uns fröhlich die Schöpfungen sehen:
Gottes Natur ist entzückend und hehr!
Aber auch stillen des Dürftigen Flehen,
Freuden des Wohlthuns entzücken noch mehr.
Liebet! die Lieb' ist der schönste der Triebe:
weiht nur der Unschuld die heilige Glut.
Aber dann liebt auch mit weiserer Liebe
alles, was edel und schön ist und gut.

Handelt! durch Handlungen zeigt sich der Weise.
Ruhm und Unsterblichkeit sind ihr Geleit:
Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise
unserer flüchtig entrollenden Zeit!
Den uns umschließenden Zirkel beglücken;
nützen so viel als ein jeder vermag:
o das erfüllet mit stillem Entzücken!
O das entwölket den düstersten Tag!

Muthig! auch Leiden, sind einst sie vergangen,
laben die Seele wie Regen die Au:
Gräber, von Trauerzypressen umhangen,
mahlet bald stiller Vergißmeinnicht Blau.
Freunde, wir sollen, wir sollen uns freuen;
Freud' ist des Vaters erhabnes Gebot.
Freude der Unschuld kann niemals gereuen,
lächelt durch Rosen dem nahenden Tod.

von Salis,

43.

Zeitgesang.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
und so wechseln Wieg und Grab,
Menschen werden, blühn und greisen,
treten auf und treten ab.
Flüchtig sind des Bluts Gefühle
wenn es durch die Adern irrt;
selig wer im kurzen Spiele
seiner Rolle Meister wird.

(Das Chor wiederholt bey jedem Vers die 2 letzten Strophen.)

Ewig schwinget ihren Flügel
längs den Sphären hin die Zeit,
und mit wild verhängtem Zügel
trollt sich die Gelegenheit,
vielen Thoren bis zur Asche
unerkannt, ein fremder Gast:
heil dem Weisen, der die Rasche
rüstig bei der Stirne faßt!

Sucht

Sucht den Frühlings-Bach, wie helle
spiegelt sich in ihm der Hain,
und auf jeder Silberwelle
tanzen Zephyrs ihre Reihn,
tanzen fröhlich sie und schwinden
mit der Well' am Ufer hin.
Brüder, lernt die Freuden finden,
sie erhaschen ist Gewinn.

Ob sich auch ein Sturm erhöbe,
Güsseschwanger stundenlang,
daß er wirbelnd flöß' und trübe,
harrt, es ist ein Uebergang.
Die Gewitterwolken scheiden
vor dem Strahl des Sonnenlichts,
Brüder, im Vergleich der Freuden
sind des Lebens Leiden nichts.

Heiter wird die Luft und heiter
rieselt er und aufgeklärt
durch des Ufers Blumen weiter,
die er küßt und küssend nährt.
Wandrer lächeln ihm entgegen,
deren heißen Durst er klärt:
Brüder, um der Brüder Segen
sey die Spanne Zeit uns werth! —

Glücklich wer in solchem Bilde
seiner Zeit Bestimmung sah! —
Selbstbeförderung, Menschenmilde, —
ob der Pflichten sind wir da.
Stündlich mit der Pflicht vertrauter,
die uns edler machen kann,
laßt uns Menschen seyn und lauter,
und den Menschen zugethan.

Mit der Stärke Muth gerüstet,
laßt uns fest als Männer stehn,
wenns der Despotie gelüstet,
gegen Freiheit aufzustehn,
ihre Veste fortzuführen,
sey der Trieb, der uns erhitzt:
säumen heißt, die Zeit verlieren,
eilen zwiefach sie genützt.

Dieses Leben gleicht dem Feste,
das ein Freund den Freunden giebt.
Freunde sind wir, Freund' und Gäste
Eines Freundes, der uns liebt.
Brüder, kömmt dereinst die Pause,
laßt uns unerschrocken stehn,
und vom Freundschaftlichen Schmause
als vergnügte Gäste gehn.

44.

44.

Zum Schluß eines frohen Abends.

Friede mit dem Bruder, der
in der Ferne weilet,
keine unsrer Freuden mehr,
keine Thräne theilet!

Friede mit dem Biedermann,
der nach Wahrheit strebet,
Leiden mildert, wo er kann
und nicht sich nur lebet!

Friede mit dem deutschen Weib,
das nicht wahnberauschet
um den schaalsten Zeitvertreib
Mutterfreuden tauschet!

Friede mit dem Märtirer,
der für Wahrheit leidet!

Friede mit dem Zweifler, der
um Phantome streitet!

Friede dem, der nie den Gruß
eines Freundes hörte,
dem der Liebe Feuerkuß
nie Empfindung lehrte!

Friede mit dem Bösewicht,
dem beim frommen Liede
Reue späte Geiseln flicht!
Tugend ihm und Friede!

Friede dem auch, des Gebein
schon der Rasen decket,
den des Morgens Purpurschein
nicht zur Freude wecket!

Friede sey das Losungswort
unsrer letzten Stunde.
Friede weihet uns auch dort
wieder unserm Bunde!

45.

Die Veredlung.

Mel. von Reichardt.

Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen
lag öd und dumpf auf Deutschlands Gauen,
da wandte Gott sein Angesicht,
und rief herab: Es werde Licht! —
Die Nacht verdämmert, Dämmrung schwindet,
der Wild', ein kaum belebter Kloß,
wird Mensch, blickt um sich, und empfindet,
was wahr und edel ist und groß.

Chor.

Wir alle! wir alle!
wir haben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am
Busen lalle:
Heil Freiheit dir! Heil Vaterland!

Vernunft, durch Willkühr erst befehdet,
nun groß und kühner, singt und redet
von Menschenrecht, von Bürger-Bund,
von aller Satzung Zweck und Grund.

In

In Zauberschrift umhergeschwungen,
fliegt tausendfach der weise Schall,
hat bald des Volkes Herz durchdrungen,
und schaft Gemeinsinn überall.

Chor.

Wir alle! wir alle u. s. w.

Nicht herscht durch fremder Formeln Düster
hinfort Gerichtsherr oder Priester;
das Volksgesetz wägt grad' und gleich
Gerechtigkeit für Arm' und Reich'.
Nicht mehr verfolgt wird Lehr' und Meinung,
nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch.
Nur Lieb' ist aller Kirchen Einung,
der Tempel und Moskeen auch.

Chor.

Wir alle! wir alle u. s. w.

Nur Tugend, nicht Geburt, giebt Würde;
vertheilt nach Kraft ist Amt und Bürde:
der bauet Kunst, Gewerb' und Saat;
der schmückt den Geist, der Heer und Staat,

der;

der; gegen Feind und Unterdrücker
trägt Obermacht zu treuer Hut,
und giebt, des freien Volks Beglücker,
ihm Rechenschaft von Hab' und Gut.

Chor.

Wir alle! wir alle u. s. w.

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?
Veredelt, strebt das Volk, nicht schlechter!
Von Mißbrauch nur genes't der Thron,
vom Wahne nur Religion!
Die Fessel strengt ihr an? vergebens;
zur Freiheit ruft uns unser Gott!
Dem Geist im Vollgefühl des Strebens
ist aller Welten Macht ein Spott.

Chor.

Wir alle! wir alle!
Wir haben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Voß.

46.

Die kurze Jugendlust

Mel. gaudeamus igitur etc.

Brüder, laßt uns fröhlich seyn,
weil der Frühling währet:
bricht der Jahre Winter ein,
ist die Kraft verzehret.
Tag und Stunde warten nicht;
dem, der keine Rose bricht,
ist kein Kranz bescheret.

Unser junges Leben eilt
mit verhängtem Zügel,
Krankheit, Schmerz und Sorge weilt,
nur die Lust hat Flügel.
Ob wir uns hier wiedersehn,
und ein Fest, wie heut, begehn,
wer giebt Brief und Siegel?

Blickt zur Grabesstätte hin,
und vernehmt die Lehre,
das der Jugend Freudensinn
kurze Frist nur währe.

Braucht das Leben, braucht es bald!
Bis die Sterbeglocke schallt,
brauchts zur Menschheit Ehre!

Günther.

47.

Der Genuß des Lebens.

Nach bekannter Weise.

Chor.

Freut euch des Lebens!
weil noch das Lämpchen glüht,
pflücket die Rose,
eh' sie verblüht!

Man schaft so gern sich Sorg und Müh,
sucht Dornen auf und findet sie,
und läßt das Veilchen unbemerkt,
das uns am Wege blüht.

Chor.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
und laut der Donner um uns brüllt,
so lacht am Abend nach dem Sturm
die Sonne uns so schön.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht
und Genügsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
das goldne Früchte trägt.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Wer Redlichkeit und Treue liebt
und gern dem ärmern Bruder giebt,
da siedelt sich Zufriedenheit
so gerne bei ihm ein.

Chor.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
und Mißgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich
dem Redlichen die Hand.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Sie trocknet ihm die Thränen ab,
und streut ihm Blumen bis ans Grab,
sie wandelt Nacht in Dämmerung
und Dämmerung in Licht.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

Sie ist des Lebens schönstes Band.
Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand;
so wallt man froh so wallt man leicht
ins beßre Vaterland.

Chor.

Freut euch des Lebens u. s. w.

48.

Rundgesang für Fröhliche

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
die Freundschaft giebt uns Harmonie,
die nicht an Regeln klebt.

Den Friedensgruß entbieten wir,
mit warmer Lieb' und Treu'
der großen Brüderschaft — sie heißt
die Menschheit! — nur ein Frevler reißt
das heilge Band entzwei.

Und unsern Schwestern diesen Kuß
aus reinem Herzenstrieb.
Ein Thor verkleinert ihren Werth;
wem Gott ein treues Weib beschert,
gewiß, den hat er lieb.

Dem Mann, der eine Krone trägt,
beneiden wir sie nicht,
wir segnen ihn und jauchzen laut,
wenn er dem Elend Hütten baut
und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
des Reichthums goldnen Fund,
er sey nicht stolz, noch poch' er drauf:
das Glück geht unter und geht auf,
sein Fußgestell ist rund.

Der Redliche, mit dem das Glück
stiefmütterlich es meint,
der seinem Schifbruch kaum entschwimmt,
und nackend ans Gestade klimmt
Der finde — einen Freund.

Und nun sey noch für unsern Kreiß
ein Wunsch hier angereiht!
Gieb uns, du Geber gut und mild,
was alle andre Wünsche stillt,
gieb uns Zufriedenheit!

Bürde.

49.

Deutsches Weihelied.

Mel. von Spazier.

Stimmt an mit hellem hohen Klang,
stimmt an das Lied der Lieder!
des Vaterlandes Hochgesang!
Das Waldthal hall' ihn wieder!

Der alten Barden Vaterland,
dem Vaterland der Treue,
dir, freies, unbezwungnes Land:
Dir weihn' wir uns aufs neue!

Zur Ahnentugend wir uns weihn,
zum Schutze deiner Hütten;
wir lieben deutsches Fröhlichseyn,
und alte deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein,
doch öfter Tugend preisen,
und sollen biedre Männer seyn
in Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan
mit Ungestüm sich reißen!
und jeder ächte deutsche Mann
soll Freund und Bruder heißen!

Claudius.

50.

An die Freundschaft.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Bestätigt ihn, nach alter deutscher Weise,
den Bund, der uns vereint; —
und trinket froh, in treuer Brüder Kreise;
der Freund bring' es dem Freund!

So rein, so gut, wie unsre deutschen Reben,
bleib' ewig unsre Brust!
dem Freund für Freundschaft — Freundschaft wiedergeben,
dies sei uns Himmelslust.

Heil ihm! dem Bruder, der mit treuem Herzen
den Bruder innig liebt;
der's fühlt, und gerne hilft — wenn bittre Schmerzen
des Freundes Auge trübt.

Heil allen uns! wenn keiner diesen Tempel
durch niedre That entweiht!
Wenn ewig uns der Tugend ächter Stempel
verehrungswürdig bleibt.

Bestätigt dann, nach alter deutscher Weise,
den Bund, der uns vereint,
und trinket froh in treuer Brüder Kreise;
der Freund bring' es dem Freund!

51.

An die Wahrheit.

Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier auf Erden
auf zu dir um Selbsterkenntniß flehn!

Laß es Tag in unserm Innern werden,
daß wir alle unsre Flecken sehn.

Laß der Menschen Herz sich uns entfalten,
schütz' es vor Betrug und Heuchelei,
daß der Mensch in allen den Gestalten,
die Natur ihm gab, uns heilig sey!

Laß uns nie der Dummheit Tempel bauen,
lehre der Gewalt uns widerstehn,
laß das Herz des Heuchlers uns durchschauen,
und der Bosheit Schlangengang uns sehn!

Laß uns hier, in einem Bund vereinet,
helfen, wo der Mensch den Menschen plagt,
schaffen Trost wo schwache Unschuld weinet,
und die Schwäche über Stärke klagt.

Laß, o laß der Menschheit Wohl uns gründen,
sie verehren in dem kleinsten Glied,
und ums Haupt den Friedenszweig ihr winden,
der in deinen Händen nie verblüht.

52.

Das Glück der Unschuld.

Mel. von Reinhardt.

Eins nur, Brüder, Seelengröße
giebt euch hohen Werth und Ruh!
Keine Schminke deckt die Blöße
misgeschaffner Seelen zu.
Leichtsinn ist die erste Quelle
jedes Unglücks, das uns droht;
Unschuld bietet auf der Stelle
Engelarm in aller Noth!

Ja, der erste Schritt ist alles!
O! ist dieser fehlgethan,
dann so nimmt des nahen Falles
sich dein Schutzgeist nicht mehr an!
Drum beleuchte deine Wege
dir mit Vorsicht und Verstand!
Sieh! der Tugend sanft Gepräge
wird mit Einem Blick erkannt.

Tugend ist kein leerer Name,
kein erträumtes Hirngespinst!

In ihr liegt versteckt der Same
zu dem reichlichsten Gewinnst,
zu der Seelenruh hienieden,
zu den Freuden jener Welt,
zu dem ungestörten Frieden,
der im Sturm das Steuer hält.

Sie begleite dich auf Erden
durch der Schmeichler feile Brut,
durch des Dornenpfads Beschwerden,
durch der Freuden Ebb' und Fluth!
Wäge dir auf ihrer Wage
jede That im Stillen ab.
Lebe dem des Lebens Tage,
der Gefühl für's Edle gab!

O Bewußtseyn eigner Würde —
welch ein göttliches Gefühl!
Unsers Lebens schwerste Bürde
macht es leicht wie Tanz und Spiel,
und gesellt uns zu den Schatten
unsrer Lieben ohne Schmerz:
denn von allem was wir hatten,
folgt uns nur ein redlich Herz.

von Spiegel.

53.

Redlichkeit.

Hinauf, hinauf zur Ewigkeit,
o blickt gen Himmel, Brüder!
Was unsre Sinne nur erfreut,
vergeht und kömmt nicht wieder.
Die Tugend bleibet ewig schön,
drum laßt des Lebens Pfad uns gehn
geleitet von der Tugend!

Ach! alles, was die Welt verleiht,
enteilt, als hätt' es Flügel:
ein enger Sarg, ein Todtenkleid,
und ein begraster Hügel
ist hier des Menschen letztes Loos,
fürwahr, drum ist der Mensch zu groß
für Weltgewinn zu lügen.

Es winde sich der Treue Band
um jedes Reich der Erde,
die Treue schütze jedes Land
und wohn an jedem Heerde,

o Menschen, Brüder, brechet nicht,
was Wort und Hand und Schwur verspricht,
hinweg mit jeder Lüge!

O was sind Schätze, was ist Geld,
und wärens Millionen,
was sind die Reiche dieser Welt,
was aller Reiche Kronen?
Wer gäbe für der Welt Gewinn
des Herzens innern Frieden hin?
Hinweg mit Trug und Lügen!

Wir sind nicht bloß für diese Zeit
Gefährten, Freund und Brüder,
im Reiche der Vollkommenheit
begegnen wir uns wieder.
Drum auf, bis Herz und Auge bricht,
entweihet Recht und Treue nicht!
Hinweg mit Trug und Lügen!

Hinauf, hinauf zur Ewigkeit,
o blickt gen Himmel, Brüder!
Im Reiche der Vollkommenheit
begegnen wir uns wieder.
Der Weg der Pflicht, der Wahrheit Bahn

leit' uns zum schönen Ziel hinan,
und fern sey Lüg' und Laster.

54.

Menschenliebe.

Wie schön ist es der Menschheit Pflichten
üben,
dem Nächsten willig beizustehn;
aufrichtig alle Menschen lieben
und andre durch sich glücklich sehn!

Chor.

Ein gutes Werk wirkt jederzeit
die süßeste Zufriedenheit.

Horcht! — jeder Mensch, ein jeder Kranker,
Müder,
ein jeder, der verlassen weint,
ruft euren Schutz — o helft, ihr Brüder,
und dient nicht bloß dem Busenfreund!

Chor.

Chor.

Ein gutes Werk u. s. w.

O laßt uns ganz dem Wohl des Nächsten leben!
Von Freuden, die uns Gott geschenkt,
den armen Brüdern reichlich geben,
ist größre Wollust als man denkt!

Chor.

Ein gutes Werk u. s. w.

Laßt uns nicht stolz die guten Werke zeigen,
nicht prahlen mit vollbrachter Pflicht!
Die Welt mag unsern Ruhm verschweigen,
der Engel Chor verschweigt ihn nicht.

Chor.

Ein gutes Werk u. s. w.

Seyd ihr nicht alle Kinder Eines Blutes,
habt ihr nicht Einen Vater nur?

Drum

Drum, Sterbliche, drum thut euch Gutes,
dies ist die Stimme der Natur.

Chor.

Ein gutes Werk wirkt jederzeit
die süßeste Zufriedenheit.

55.

Der Werth des Lebens.

Schön ist es auf Gottes Welt,
wo die Tugend meistens lächelt,
stets ein West die Unschuld fächelt,
stets ein Engelarm sie hält —
schön ist es auf Gottes Welt!

Wahrer Leiden giebts nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden.
Gott schuf unser Herz für Freuden,
für Gesang und Saitenspiel.
Wahrer Leiden giebts nicht viel!

Wär-

Würdig leben, würdig thun,
schafft aus Wüsten Lustgefilde,
macht die ganze Schöpfung milde,
läßt bei Sturm und Wetter ruhn!
Laßt uns leben so, und thun!

O der Mensch hat Götterkraft
seine Wohlfahrt fest zu gründen!
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
o seyd fromm und tugendhaft,
Sklaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold,
wallet ihr zur Grabesschwelle
leiser als die Spiegelquelle,
die sich über Goldsand rollt.
Drum bleibt Gott und Tugend hold!

56.

Rundgesang.

In ununterbrochner Handlung
eilt das Schauspiel Welt dahin;

alles, alles nur Verwandlung,
Tod, ein Name ohne Sinn.

Sieh! da sinkt die Sonne nieder,
jeder Abend ist ihr Grab,
und sie strahlt am Morgen wieder
auf die junge Welt herab.

Ewiger als alle Sonnen,
ist der Zeiten großer Ring;
einst als Raupe eingesponnen,
flattert bald der Schmetterling.

Ueberall ist Auferstehung!
Kein Atom fliegt heut vorbei,
der nicht Morgen voll Erhöhung,
schon vielleicht was anders sey;

Unser Leben zu genießen,
ist der einzige Gewinn.
Denn in einem Strome fließen
gut und böse Stunden hin.

Ja genießen! — aber sorgen,
daß der Abend schreckenfrei,
und uns jener große Morgen,
auch ein schöner Morgen sey!!!

57.

Freund! der Unterschied der Erdendinge
scheinet groß, und ist doch so geringe! —
Alter und Gestalt und Raum und Zeit
sind ein Traumbild nur der Wirklichkeit;

Träg und matt, auf abgezehrten Zweigen
sah ein Schmetterling die Raupe schleichen,
und erhob sich fröhlich, argwohnfrei,
daß er Raupe selbst gewesen sey.

Traurig schlich die Alternde zum Grabe:
ach, daß ich umsonst gelebet habe,
sterbe kinderlos und wie gering,
und dort fliegt der schöne Schmetterling!

Aengstlich spann sie sich in ihre Hülle,
schlief, und als der Mutter Lebensfülle
sie erweckte, wähnte sie sich neu,
wußte nicht was sie gewesen sey.

Freund! ein Traumreich ist das Reich der
Erden.
Was wir waren, was wir einst noch werden —
niemand weiß es, glücklich sind wir blind!
Laß uns Eins nur wissen: was wir sind.

Herder.

58.

Bundeslied.

Mel. von Reichardt.

In allen guten Stunden,
erhöht von Lieb und Wein,
soll dieses Lied verbunden
von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
der uns hierher gebracht,

erneuert unsre Flammen;
er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
seyd recht von Herzen eins.
Auf! trinkt erneuter Freude
dies Glas des ächten Weins;
Auf! in der holden Stunde
stoßt an, und küsset treu
bey jedem neuen Bunde
die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
und treuen Brudersinn?
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
von keinen Kleinigkeiten
wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
mit freiem Lebensblick,
und alles was begegnet,
erneuert unser Glück.

Durch Grillen nicht gedränget,
verknickt sich keine Lust,
durch Zieren nicht geenget,
schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
die rasche Lebensbahn,
und heiter, immer heiter
steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
wenn alles steigt und fällt,
und bleiben lange! lange!
auf ewig so gesellt.

Göthe.

59.

Zum neuen Jahres Abend.

Sie rollen hin, des Menschen Jahre;
klein ist der Raum bis zu der Bahre,
Genießt den kleinen Zwischenraum!
was hilfts in Trübsinn sich zu hüllen?
laßt frölich uns die Gläser füllen!
Das kurze Leben flieht, wie Traum.

Bald

Bald schlägt des Jahres letzte Stunde,
und aus der frohen Brüder Munde
folgt ihr der Ruf: Es war! Es! war! —
Mit leichtem Herzen durch das Leben,
am Arm der Freundschaft hinzuschweben —
so schließe, so beginn das Jahr.

60.

Zum neuen Jahres Abend.

(Um Mitternacht.)

Mel. von Schulz.

Des Jahres letzte Stunde
ertönt mit ernstem Schlag;
trinkt, Brüder, in die Runde,
und wünscht ihm Segen nach.
Zu jenen grauen Jahren
entflieht es, welche waren;
es brachte Freud' und Kummer viel,
und führt' uns näher an das Ziel,

Chor.

Ja, Freud' und Kummer bracht es viel,
und führt' uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset
die flügelschnelle Zeit;
Sie blühet, altert, greiset,
und wird Vergessenheit;
kaum stammeln dunkle Schriften
auf ihren morschen Grüften.
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Chor.

Und Schönheit, Reichthum, Ehr und Macht
sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Sind wir noch alle lebend,
wer heute vor dem Jahr,
in Lebensfülle strebend,
mit Freunden fröhlich war?
Ach mancher ist geschieden,
und liegt und schläft in Frieden!

Klingt

Klingt an, und wünschet Ruh hinab,
in unsrer Freunde stilles Grab.

Chor.

Klingt an, und wünschet Ruh hinab,
in unsrer Freunde stilles Grab.

Wer weiß wie mancher modert
ums Jahr versenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
der Tod die Menschen ab.
Bey lauem Frühlingswetter
wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
im stillen Grabe Ruh, und weint.

Chor.

Wer nachbleibt, wünscht dem lieben Freund
im stillen Grabe Ruh, und weint.

Der gute Mann nur schließet
die Augen ruhig zu;
mit frohem Traum versüßet
ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert kurzen Schlummer
nach dieses Lebens Kummer;

 dann

dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
zur Wonne seiner bessern Welt.

Chor.

Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
zur Wonne seiner bessern Welt.

Auf Brüder, frohes Muths
auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet gutes
im Leben und im Tod!
dort sammeln wir uns wieder,
und singen Wonnelieder!
Klingt an, und: Gut seyn immerdar
sey unser Wunsch zum neuen Jahr!

Chor.

Gut seyn, ja gut seyn immerdar,
sey unser Wunsch zum neuen Jahr!

Voß.

61.

Menschengleichheit.

Menschen, einer Kette Glieder,
fest verbunden und verstrickt!
Freund einander und doch Brüder,
doch durchs Band der Menschheit wieder
an einander angedrückt!
Menschen auf dem Fürstenthrone,
Menschen unterm Bettlerzelt,
Menschen unter jeder Zone,
doch Bewohner einer Welt!
Menschen, auch mit mir verschlungen,
euch sey dieses Lied gesungen!

Flamme reiner Freundschaftstriebe,
die in unserm Herzen brennt,
lodre hoch beim Kuß der Liebe!
Jede Scheidewand zerstiebe,
die uns von einander trennt!
Hier verlischt der Glanz der Krone,
wo der große Bund sich eint,
hier, wo mit dem Fürstensohne

auch der Bettler gleich erscheint.
Gleiches Loos ist unsre Würde,
unser Stolz ist gleiche Bürde!

Brüder sind wir! Menschen! Allen
rief der Gottheit Machtgebot.
Gleiches Loos ist uns gefallen,
gleich erlabend glänzt uns allen
Sonnenlicht und Abendroth.
Für uns alle hüllen Wiesen
sich ins Kleid des Frühlings ein:
Aernten reifen, Trauben gießen
für uns ihren Labewein.
An des Lebens Tafel, Brüder!
Sitzt die ganze Menschheit nieder.

Gleichheit menschlicher Gefühle
hat uns inniglich verstrickt.
Sagt, wen in des Mittags Schwüle
dunkler Rosenlauben Kühle,
Quellgemurmel nicht erquickt?
Sagt, wem glühet nicht die Wange
wenn der Wein in Bechern blinkt;
wenn beim hohen Weihgesange
an die Brust ein Freund uns sinkt;

wenn wir uns auf Blumenblättern
in des Mädchen Arm vergöttern?

Gleiches Loos ist uns beschieden:
Alle trifft ein Theil von Schmerz.
Selbst am reinsten Seelenfrieden
naget oft ein Gram; hienieden
blutet jedes Menschenherz.
In des Reichthums Marmorsaale,
in der Armuth engem Haus
leert der Kummer seine Schaale
auf die arme Menschheit aus.
Binsenmatten, Euderkissen
triefen oft von Thränengüssen.

Brüder sind wir! Menschen! Allen
ward ein großes Ziel gesteckt.
Auf nur einem Pfade wallen
wir hinab zu jenen Hallen,
wo uns ehrner Schlummer deckt.
Vor des Todes Herrscherstabe
schützt nicht Gold und Kronenglanz;
und zu Asche wird im Grabe
Bettlerkittel, Siegerkranz.
Wenn die Sterbeglocke fodert,
geht der Menschensohn und — modert.

Eine Hoffnungssonne schwebet
aus des Grabes Nacht hervor.
Leise, warme Ahnung bebet
allen durch das Herz und hebet
unsern Blick vom Staub empor.
Jenseit dieses Grabes Grauen
geht ein neuer Tag uns auf:
dort sprießt auf beglücktern Auen
keine Thränensaat mehr auf:
Wahrheit glänzt im reinsten Lichte;
alles ist im Gleichgewichte.

Rang! dein Scepter ist zerknicket,
dein Gesetzbuch abgethan!
Eine Liebesglut durchzücket
alle; eine Kette drücket
Brüder dort an Brüder an.
Ha! mit einem Bruderkusse
weiht in Edens Palmenhain
sich die Menschheit zum Genusse
namenloser Freuden ein.
Was hier Haß und Neid entzweien,
knüpft die Ewigkeit von neuem.

62.

Aufruf zur Gleichheit.

Mel. Allons enfants de la patrie.

Auf! stürzt die Obelisken nieder,
die Sklaverei den Fürsten schuf!
Verkündet Menschengleichheit wieder
und ehrt der Menschenwürde Ruf!
Wir sind nun Menschen, sind nun Brüder,
und herrschen all' in einem Reich:
der Bettler ist dem Fürsten gleich,
denn wir sind einer Kette Glieder.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz
der Gottheit Flammensitz
und zeigt der Menschheit heilges Recht
dem irrenden Geschlecht!

Hoch an des Allbeherrschers Throne
beginnt der Wesen ew'ger Reihn,
ihn füllt der Mensch mit einer Krone,
in ihm greift auch der Sklave ein.

Seht!

Seht! unbegränzt und ewig flammt
die Sonne, Wahrheit, jedem Geist,
der sich des Wahnes Nacht entreißt
und niedre Sinnlichkeit verdammt.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz u. s. w.

Die Wahrheit spricht und seht, es neiget
sich ihr der Geister höhrer Kreis,
Despot und Sklave steht und schweiget
und ehrt ihr göttliches Geheis! —
Sie donnert und die Herrscher fallen
zurück in ihr vergeßnes Nichts,
die Todtenblässe des Gesichts
zeigt ihre Kleinheit den Vasallen.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz u. s. w.

Sie wälzen sich im Tand der Erde
und krümmen sich im Staube tief,
wenn nicht ein schöpferisches Werde
der Wahrheit sie zur Tugend rief.

Die

die Wahrheit wägt auf ihrer Schaale
sie nicht nach ihren Kronen ab,
und tiefes Schweigen deckt ihr Grab,
es stürzt die Zeit die Todtenmahle.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz u. s. w.

Im weiten Tempel aller Wesen,
im Heiligthume der Natur.
war Despotismus nie gewesen
und von Tyrannen keine Spur.
die Menschen schmiedeten die Kronen
und Scepter selbst aus schnödem Gold,
sie gaben sich für Bubensold
zu Sklaven hin den Königsthronen.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz u. s. w.

Doch nun erwacht der Menschheit Stimme,
es zückt ein Dolch für Menschenrecht;
es flammt von edlem stolzen Grimme
der lang entehrte Fürstenknecht.
Wir jauchzen ihm in Hochgesängen:
Heil seiner Menschheit Jünglingskraft!

Heil seinem Arm, der Frevler straft
und strebt, die Gleichheit zu erringen.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz u. s. w.

Empor, ihr Brüder, eure Rechte
und schwört, der Menschheit Schutz zu seyn!
Verkündet Wahrheit! — und die Knechte
und Fürsten werden nicht mehr seyn;
und jeder wird den Stolz empfinden,
ein Mensch zu seyn, und gut und frei,
und Herrscherwuth und Sklaverei
wird bald von unsrer Erde schwinden.

Chor.

Entreißt der Wahrheit Blitz
der Gottheit Flammensitz
und zeigt der Menschheit heilges Recht
dem irrenden Geschlecht!

63.

Hymne an die Freiheit.

Mel. Allons enfants de la patrie.

Sey uns gegrüßt, du holde Freiheit!
Zu dir ertönt froh der Gesang!
Du zerschlägst das Joch der Bezwinger,
und erhebest zu Tugend und Heil!
Uns zu erneun kehrst du vom Himmel,
längst deinen Geweihten ersehnt!
Was hemmet ihr Beherrscher noch
in verschworner Wuth die Erneuung?
Mit Waffen in den Kampf!
Für Freiheit und für Recht!
Naht! Bürger, naht! Bebt, Miethlingsschwarm!
Entfliehet oder sterbt!

Chor.

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Miethlingsschwarm!
Entfliehet oder sterbt!

O wie betäubt vom Todesschlummer,
wie ganz entnervt starrte der Mensch!
Du berührst ihn sanft; er erwachet,
und vertraut sich, denket und fühlt!
Ihr, die zum Vieh Menschen entwürdigt,
Unmenschen ihr trotzet noch jetzt?
ihr straft, wo ein Gedank' ertönt,
und erzwingt fühllosen Gehorsam?
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

In der Befehdung wüstem Alter
habt ihr des Volks Kette gefügt!
Mit berittnen Horden bezwangt ihr,
wo der Fleiß sich Hütten gebaut!
Wie ihr das Volk, banden den Landmann
Leibeigen sich Ritter und Knapp'!
Ihr weigert die Erlösung noch?
ihr verstärkt die Kette der Knechtschaft?
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

Nur des Berittnen weicher Enkel
ist von Geburt edel und klug!
Ihm allein wird alle Verwaltung
das Gebot im Frieden und im Krieg! —
In dem Gepräng eitler Thorheit
mißhandelt er Geist und Verdienst!
Kaum schützt noch ein Titelschall;
und des Bürgers Name ist Schmähung! —
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

Wie das Gezücht unnützer Hummeln
euch den Ertrag, Bienen, entrafft:
So verschwelgt des Landes Gemeingut
der gebornen Höflinge Schwarm! —
Und es erwächst Schuld und Beschatzung
weit wuchernder Ueppigkeit Frucht!
Für Haupt wird dann gesteuert und Brod,
und die Wittwe weint mit den Waisen!
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

Wann hat Gefühl gemeines Wohles
euch in das Herz, Edle! gestrahlt?
Unerzogen selbst, nur gebildet,
auch dem Volk versperrt ihr das Licht!
und es erträgt Raub des Gewildes,
Hetzgeissel und Jäger und Hund!
Die Saaten, die es kaum geschirmt,
die zerstampft die tobende Rennjagd!
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

Und es erträgt zahllose Heere,
die wie der Feind lasten und drohn:
nur genährt zum Dienste der Willkühr,
dem Gewerb' und Pfluge geraubt!
Und es erträgt Kriege des Thrones,
Arglisten und Launen ein Spiel!
und, Jammer! an ein fremdes Volk
wird verkauft sein Blut von der Habsucht!
Mit Waffen in den Kampf u. s. w.

Chor.

Wir nahn, wir nahn u. s. w.

O du Beherrscher sey uns Vater,
und dir gehorcht kindlich das Volk.
Die Erfahrnen hör' und die Guten,
die das Volk zum Rath dir gesandt!
Es sey geehrt Fleiß nur und Tugend,
wohlthätig für Leben und Geist!
doch schwelgst du mit der Hochgeburt,
und erstickest die Rufe der Menschheit?
Mit Waffen in den Kampf!
für Freiheit und für Recht!
Naht, Bürger, naht! Bebt, Miethlings-
schwarm!
Entfliehet oder sterbt!

Chor.

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Mieth-
lingsschwarm!
Entfliehet, oder sterbt!

Voß.

64.

Mel. Veillons au salut de la France.

Dort ziehen die Sklaven in Schaaren
und drohen und stürmen heran;

uns wieder was ehmals wir waren
zu machen, ist, Brüder, ihr Plan.
Vaterland! Vaterland! nie verlassen wir dich
in Gefahren!
Komm o Tod! Komm o Tod! eh wir werden,
was ehmahls wir waren!
Doch eh du kömmst, tränk unsre Hand
mit Sklavenblut das Vaterland.

(Das Chor wiederholt die zwei letzten Strophen)

Für Freiheit in spartischen Kriegen,
wie kämpfte der Edle für sie! —
Macht ihn auch die Freiheit nicht siegen,
besiegt doch ein Sklave sie nie!
Vaterland! Vaterland! nie verlassen wir dich
in Gefahren!
Komm o Tod! Komm o Tod! eh wir werden
was ehmahls wir waren!
Doch eh du kömmst tränk unsre Hand
mit Sklavenblut das Vaterland!

Und wann dann des Vaterlands Boden
das Blut seiner Würdigen trinkt;
stolz ruft denn sein Schutzgeist: Despoten,
zeigt Einen der so für euch sinkt! —

Vaterland! Vaterland! wie gern woll'n wir
dir unterliegen!
Komm o Tod! Komm o Tod! oder laß für
die Freiheit uns siegen!
Vaterland, wir lebten dir treu —
laß uns sterben wirst du auch nicht frey.

65.

Siegesgesang für Freie.

Mel. Feinde ringsum etc.

Laut, wie des Stroms donnernder Sturz,
Freiheit! schall' über die Berge,
schall' übers Meer dein Triumphlied;
Opfer und Preis, Retterin, dir!

Säugling und Weib, Mädchen und Greis,
Heil euch! am Heerde des Ahnherrn,
frey nun vom Joch der Tyrannen!
Adlern zum Raub liegen sie da!

Dort, wo dem Thal Wehklag' entschallt,
starrten die eisernen Schlachtreih'n
furchtbar im Glanze der Frühe:
dunstig bescheint Leichen der Mond.

Hoch in des Monds röthlichem Kreis
beugen aus Wolken der Väter
dämmernde Nebelgestalten
sich zu des Kampfs Blutfeld herab.

Feiernd erhöht, Brüder, das Mal
Ach! den Gefallnen der Freiheit!
Jungfrauen, umkränzt es mit Rosen!
Barden, beginnt Opfergesang!

Helden, euch tönt Klage nicht nach!
Jugendlich blühst du an Gräbern,
du, die auf greisender Scheitel
trauernd oft stirbst, Blume des Ruhms!

Matthisson.

66.

Deutscher Freiheitsgesang.

Mel. Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher.

Sie lebt, sie lebt! Beginnt das Lied der Lieder!
Sie lebt, die Freiheit, noch!
Heran, heran! und singt, ihr deutschen Brüder:
Die Freiheit lebe hoch!

Reicht her die Hand, und drückt sie vest und schwöret
den großen deutschen Schwur
fürs Vaterland — den Schwur, der Menschen ehret,
für Freiheit und Natur!

Zwar weht nicht Freiheisbaum, nicht rothe Fahne
um unsern Becher her;
doch ha! wer fröhnt dem Laster und dem Wahne,
dem Despotismus mehr?

Wer feig und niedrig vor des Lasters Drohen
sein Haupt zur Erde senkt,
sein Knie entweiht mit Fußfall vor dem Hohen
der Völker sklavisch lenkt;

Wer, hohen Geist und deutsche Kraft im Busen,
sie Bösewichtern leiht,
der Frevler, der das Heiligthum der Musen
durch Schmeichelei entweiht;

Wer ungescheut die Herzen deutscher Bürger
mit fremden Unsinn füllt,
ihn Freiheit nennt, und seinem Volk ein Würger,
Wuth in die Seele brüllt;

Der hat kein Herz von edlem Stamm ererbet,
kein edles deutsches Blut;
Gift ist der Saft, der seine Adern färbet,
sein Herz heckt Otternbrut.

Fluch dem, der in der Freiheit Heiligthume
den Arm dem Stolze leiht;

der

der nicht dem Vaterland, nur seinem Ruhme,
der Menschheit Kräfte weiht!

Ha! Schmach und Schande auf die Frevler-
rotte,
die sich in Fesseln schmiegt,
und Schmach dem Knechte, der dem Erden-
gotte
Gefühl der Ehrfurcht lügt!

Doch ha! vergeßt der ungeweihten Namen,
wer deutsche Freiheit ehrt!
Noch stehen Männer von Thuiskons Saamen,
der großen Väter werth.

Ha! Brüder! Brüder! wie die blaue Flamme
im deutschen Auge glüht!
wie Edelmuth, ererbt von Manas Stamme,
auf eurer Wange glüht!

Heran! heran zum deutschen Bunde, Brüder!
zum Bund fürs Vaterland!
Hört ihn, ihr Himmel! Erde, hall' ihn wieder,
den Schwur fürs Vaterland!

Dir treu zu seyn mit Wort und That und Munde,
geliebtes Mutterland!
Dir treu zu seyn bis in die Sterbestunde,
bürgt dieser Schlag der Hand.

Dem biedern Deutschen Heil — Fluch dem Verächter,
der seinen Stamm entehrt!
dem Spötter unsers Geistes Hohngelächter!
Er ist des Zorns nicht werth.

Und Heil und Frieden über die Gefilde,
Wo Recht und Tugend blüht,
und wo Religion mit Himmelsmilde
im Blick des Bürgers glüht.

Den Fürsten Heil, die sich auf ihren Thronen
nicht schämen, Mensch zu seyn;
und die das Heiligthum der Nationen,
die Freiheit nicht entweihn.

Und Vestigkeit dem Bunde deutscher Brüder,
und Treu, im Tode noch —

stoßt an, stoßt an und schließt das Lied der
Lieder:
Die Freiheit lebe hoch!

M. B—r.

67.

Trinklied.

in optima forma.

Es lebe Freund Bachus, der heut uns ergötzt,
der unsere Tafel mit Flaschen besetzt,
Veredelt zu himmlischen Tropfen!
Drum danket dem Geber, genießt seinen Wein!
ihn lieben, ihn ehren wir heut nur allein.
Doch still! — An der Thüre welch Klopfen?
Wer mag das wohl seyn?
Herein! Nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist, tralleralllera!
Frau Venus in optima forma!

O sey Sie willkommen mit ihrem Kupid,
Sie liebe Gevatter vom seligen Gnid!

Dies

Dies oberste Plätzchen ist Ihre.
Was schickt sich wohl besser, als Liebe, zu Wein?
Drum, Venus und Bachus, beherrsch uns allein!
Doch still! — welch Gepoch an der Thüre?
Wer mag das wohl seyn?
Herein! Nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist, tralleralleraǃ
Frau Weisheit in optima forma!

So grüße Sie Bachus und Venus gar schön,
Frau Mutter! Wir haben uns lang nicht gesehn.
Komm', laß' Sie beim Fläschgen sich nieder!
Ein Kuß, den Sie heiligt, ein Glas, das Sie hält,
die zaubern zum wahren Olympus die Welt!
Doch still! — Was klopft denn da wieder?
Wer mag das wohl seyn?
Herein! Nur herein!
Es ist — traltera! —
Es ist — tralleralleraǃ
Freund Hain ist's in optima forma!

Kein garstiger Junge, ihr Schwestern, aufs Wort!
doch sey er so gütig und wart' er noch dort
und nehm er indessen vor Willen.
Du aber, o Freundin von schuldlosem Scherz,
o Weisheit, du kennest und prüfst unser Herz:
So komm, laß den Becher uns füllen!
Es lebe Freund Hain!
die Lieb' und der Wein!
Bis wir — traltera! —
Bis wir trallerallera!
Einst heimgehn in optima forma.

Kretschmann.

68.

Trinklied.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
denn für gute Leute
ist der gute Wein,
und wir wollen heute
frisch und fröhlich seyn.
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Chor.

Chor.

Stoßet an und sprecht daneben:
Alle Kranken sollen leben!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
denn für gute Leute
ist der gute Wein,
und wir wollen heute
frisch und fröhlig seyn.
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Herrlich ists hier und schön:
doch des Lebens Schöne
ist mit Noth vereint;
es wird manche Thräne
unterm Mond geweint.
Herrlich ists hier und schön!

Chor.

Allen Traurigen und Müden,
Gott geb' ihnen Freund' und Frieden!
Herrlich ists hier und schön:
doch des Lebens Schöne
ist mit Noth vereint;
es wird manche Thräne

unterm Mond geweint.
Herrlich ists hier und schön.

Seht denn, seht! Brüder seht!
Gott giebt uns ja gerne
ohne Maaß und Ziel
Sonne, Mond und Sterne
und was sonst noch viel
Seht denn seht! Brüder seht!

Chor.

Armer Mann, bang und beklommen?
Sollten wir nicht zu dir kommen!
Seht denn, seht! Brüder seht!
Gott giebt uns ja gerne
ohne Maaß und Ziel
Sonne, Mond und Sterne
und was sonst noch viel.
Seht denn, seht! Brüder seht!

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Jeder Bruder lebe,
sey ein guter Mann;
fördre, tröste, gebe,

helfe wo er kann!
Auf und trinkt! Brůder trinkt!

Chor.

Armer Mann bang und beklommen!
Ruf' uns nur, wir wollen kommen!
Armer Mann, armer Mann!
Bange und beklommen!
Wollens gerne thun;
wollen gerne kommen!
Ruf' uns nur — und nun
Auf und trinkt! Brůder trinkt!

Claudius.

69.

Gesang für einige Wenige.

Mel. Wohlauf! Wohlauf und schwingt den Hut.

Im Weine — wie das Sprichwort sagt —
hüllt gern sich Wahrheit ein.

Drum

Drum auf bei voller Gläser Klang!
Der Wahrheit froher Hochgesang
soll heut gesungen seyn.

Es lebe, wer der Menschheit Pflicht,
der Menschheit Würde kennt;
und wer den Mann am Krückenstock,
wie jenen dort im Purpurrock,
gleich willig Bruder nennt!

Es lebe, wer noch nie sein Knie
vor goldnen Götzen bog;
wer, ungereizt von schnödem Lohn,
selbst vor des größten Königs Thron
nie schmeichelte noch log!

Doch wen der Trieb in eigner Brust
noch nie zu Thaten rief;
wer, wenn der Unschuld Ach! erscholl,
noch schlummern kann, von Trägheit voll —
der falle! falle tief! —

Es lebe, wer von Vorurtheil
und Dummheitstraum befreit,

ein Feind von jeder Pfaffenzunft,
nur dir, o heilige Vernunft!
Zum Priester sich geweiht!

Es lebe, wer Gerechtigkeit,
nicht das Gesetz nur, ehrt;
wer Waisen leitet, Wittwen schützt,
nie glänzende Betrüger stützt
und Ränke gern zerstört!

Es lebe, wer des Siechen Schmerz,
des Kranken Jammer heilt;
nicht kaufbar durch das Gold allein,
noch oft bei düstrer Sterne Schein
zur Armuth Lager eilt!

Doch sterbe, wer das blöde Volk
mit Hirngespinst umwebt!
Es sinke tief im tiefsten Pfuhl
der Richter, der im Richterstuhl
vor größern Sündern bebt!

Es lebe, wer fürs Vaterland
die blut'ge Fahne schwingt

und wenn es Sieg und Freiheit gilt,
dreist auf der Unschuld Demantschild,
in Feindesschaaren dringt!

Es lebe, wer noch schweren Krieg
mit Wahn und Irrthum führt;
wer, wenn man „crucifige“ schreit,
wenn ihm Satrap und Bonze dräut,
Nicht Kopf und Muth verliert!

Es lebe jeder Redliche
und jeder Mann voll Kraft!
Sey's König oder Unterthan;
sey's Bürger oder Bauersmann:
wenn er nur Gutes schafft!

70.

Burschenlied.

Mel. Schön ists unterm freien Himmel.

Brüder, auf! die Freude winket
und der Wein im Glase blinket;

kommt zur Freude, kommt zum Wein!
Laßt die Freud' umsonst nicht winken,
nicht umsonst die Gläser blinken:
kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Seht! noch spielt dem silberhellen
Bache gleich, in leichten Wellen
durch die Adern uns das Blut.
Kummer wühlt nicht im Gehirne,
heiter ist die frohe Stirne,
und ein Fels ist unser Muth.

Aber bald umstarrt, wie Disteln,
uns ein Bart und Sorgen nisteln
sich in unsre Herzen ein.
Kinderkreischen ach! umsummt uns
und ein böses Weib umbrummt uns,
knurrt um jeden Tropfen Wein.

Ach! dann wird um Einen Batzen
sich Papa die Ohren kratzen
und den Mund gar schlimm verziehn:
o! dann wird ob alten Sünden
Podagra gar bald ihn finden,
auf den Sessel bannen ihn.

Brüder! nein, das wolle Gott nicht!
Treibt indessen euern Spott nicht!
Seht die guten Alten an!
Sehet, wie daheim sie kauern
und auf Kutsch' und Pferde lauern,
die sie sonst mit Lachen sah'n.

Aber, laßt uns das nicht kümmern!
Wer wird schon im Voraus wimmern?
Heute laßt uns heute seyn!
Und daneben auch auf morgen
Hoffnung uns und Freude borgen —
mag uns doch ein Wölkchen dräu'n!

Faßt die Gläser, trotzt dem Spötter!
Seht! es baden Liebesgötter
drinnen sich in losem Scherz.
Laßt das Glas hinunter schlüpfen —
und die kleinen Götter hüpfen
all' in euer frohes Herz!

Alle Mädchen, lieb und niedlich,
sollen leben, sanft und friedlich
angeweht vom Hauch der Zeit!
Wie den Sanften, so den Wilden,

wie den Spröden, so den Milden
sey ein schäumend Glas geweiht!

Jedes Bruders Traute lebe!
Hang' an ihm, gleich einer Rebe,
lasse seine Arme nie!
All', die Amors Pfeile trafen,
leuchte Hymen in den Haven,
heile von den Wunden sie!

Alle guten Väter leben,
die ihr Jawort lächelnd geben,
wenn die Liebenden drum flehn;
die an ihre Brautnacht denken
und den Segen gerne schenken,
wenn sie Lieb' und Treue sehn!

Endlich, Brüder! singt dies alle
laut bei froher Gläser Schalle:
Wer ein Freund ist, sey beglückt:
er durchschlüpf', im frohen Bunde
seiner kurzen Tage Runde,
bis der Tod ihm Ruhe nickt!

Heydenreich.

71.

71.

Bierlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Der Gerstensaft, geliebte deutsche Brüder!
ist schon ein alter Trank:
drum füllet jetzt die Stiefelgläser wieder;
bringt dem Erfinder Dank!

Zwar hat er keinen großen Gott zum Gönner:
doch das thut nichts zur Sach!
Was gut ist, lobt sich selbst; und ächte Kenner
urtheilen nur darnach.

Thuiskons Söhne schon, ihr Brüder! tranken
ja dieses Säftchen fein;
sie, unter deren Schwerdt die Römer sanken!
Und diese — tranken Wein.

Schon dieses läßt uns mathematisch schließen,
es sey ein edler Saft;
weil auch sogar Erobrer fallen müssen
durch seiner Trinker Kraft.

Auch stimmen uns viel' edle Nationen
hierinn, ihr Brüder! bey;
von denen an, die an der Themse wohnen,
bis an die Tartarey.

Gesteht's nur selbst! in Schwaben, Baiern, Franken
gab's Männer voll von Kraft.
Was kann davon die Ursach seyn? sie tranken
den edlen Gerstensaft:

Als noch die Enkel Hermanns ihn nur tranken,
da sahn sie stolz herab;
so wie er ihnen ekel wurde, sanken
sie ruhmlos in ihr Grab.

Der Wein erweckt nicht selten banges Pochen
und röthet oft die Nas'.
Drum, wünscht ihr euch gesunde Farb' und Knochen:
so bleibt beim Gerstenglas.

Ein Mädchen, dem beim Bier ist schauernd
worden,
wird nie ein deutsches Weib
und dienet bloß dem Stutzer und Konsorten
zum losen Zeitvertreib.

Drum trinkt den Trank der Väter, lieben
Brüder!
Mit Freuden sehn sie das,
und singen in Wallhalla Bardenlieder
bei ihrem Gerstenglas.

72.

Rundgesang.

beim Gastmahle.

Freund! ich achte nicht des Mahles,
reich an Speis' und Trank;
nicht des rheinischen Pokales,
ohne Sang und Klang.

Ladet man nur stumme Gäste,
daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank! Großen Dank!

Chor.

Unser Wirth liebt frohe Gäste;
klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig
in der edlen Zunft,
wo man vor dem Trunk vernünftig
anklingt und triumpht.
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
eurer Staats- und Wetterdeutung,
lernt Vernunft! lernt Vernunft!

Chor.

Fort mit Staats- und Wetterdeutung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Unter Schloß und Siegel altert
hier die Fülle Weins,

mild und feuerreich gekeltert
auf den Höh'n des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
unser lieber Wirth den Besten!
Trinkt noch eins! trint noch eins!

Chor.

Unser Wirth giebt gern den Besten:
klingt, klingt, klingt,
Singt, o Freunde, singt!

Auf das Wohlseyn aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren
gönn' ich ihnen gern:
nur vom frohen Rundgesange
und gefüllter Gläser Klange
fort ihr Herrn! Fort ihr Herrn!

Chor.

Fort vom frohen Sang und Klange!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Unsern Weisen der Katheder
gönn' ich ihren Baß,
ihre wohlgeschnitt'ne Feder
und ihr Dintenfaß.
Unsern Kraft- und Bänkeldichtern
dürre Kehlen und ein nüchtern
Wasserglas, Wasserglas.

Chor.

Dürr sey ihre Kehl' und nüchtern!
Klingt, klingt klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt
jeden Wizkumpan,
der nur geckt und neckt und sprudelt
mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
hat dich Gott der Herr erschaffen,
Pavian! Pavian!

Chor.

Ausgedudelt alle Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Ha! wir glüh'n. Laßt eure Fächer,
Mädchen, Kühlung wehn!
Selbst die Mädchen glüh'n beim Becher
noch einmal so schön.
Trinkend wird beherzt die Blöde;
Trinkend läßt sich auch die Spröde
leicht erflehn, leicht erflehn.

Chor.

Trinkt euch Muth und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Heil dir, Rheinwein! Deutsche Tugend
— Sohn des Vaterlands! —
Flammt in dir; Gesundheit, Tugend
Kuß, Gesang und Tanz.
Trinkt, von Seligkeit erschüttert!
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz, Himmelsglanz.

Chor.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Voß.

73.

An die Weisheit.

Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöhn!
Singet ihr Lieder,
feurig und schön!

Brüder, euch bindet
heilige Pflicht:
suchet, ihr findet
Wahrheit und Licht!

Lachet der Thoren,
die sie verschmähn!
Wir sind erkohren,
Wahrheit zu sehn.

Götter der Erden
steigen vom Thron;
Weise zu werden
ist ihnen Lohn.

Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr,
weinenden Scenen
leihet das Ohr!

Menschen beglücken
lehrt uns Natur.
Folgt mit Entzücken,
Brüder, der Spur!

Thränen verwandeln
in heitern Blick;
göttlich zu handeln
sey unser Glück.

Strahlen zu borgen
brauchen wir nicht;
uns leucht't von Morgen
helleres Licht.

Es leucht' uns nieder
bis in die Gruft
wo uns Gott wieder
schöpferisch ruft!

v. Dalberg.

74.

Lied im Freien.

Wohlauf! wohlauf! und schwingt den Hut
zur Mutter Sonn' empor!
Nicht wahr? sie glänzt noch eins so schön,
als wenn wir über Dächer sehn
aus unserm Nest hervor.

Chor.

Fürwahr! sie glänzt noch eins so schön,
als wenn wir über Dächer sehn
aus unserm Nest hervor.

Das wußt' ein altes edles Volk
— es ist schon längst nicht mehr! —
Das wußte: wer in Städten baut,
der hat wohl nie recht zugeschaut,
was kommt von Städten her.

Chor.

Wer frei ist und in Städten baut,
der hat wohl nie recht zugeschaut.
Was kommt von Städten her.

Das

Das Volk — es nannte Deutsche sich;
der Nam' ist noch bekannt —
das glaubte vest, daß Sklaverei
mit Mau'r und Thor umzogen sey
und hatte auch Verstand.

Chor.

Wir glauben's auch, daß Sklaverei
mit Mau'r und Thor umzogen sey
und haben auch Verstand.

Nun dämmert's uns, wie Traumgestalt,
was deutsche Freiheit war.
Ein süßer Traum! Doch, hin ist hin!
Laßt frei uns seyn nach unserm Sinn
und stolz und offenbar!

Chor.

Die Freiheit ist nicht ganz dahin;
wir sind noch frei nach unserm Sinn
und stolz und offenbar.

Hier rollt kein Wagen, kein Satrap
am Füsler keck vorbei;

hier strotzt, von Flittergolde schwer,
kein schmunzelnder Lakai umher:
im Freien geht sich's frei.

Chor.

Hier strotzt von Gold und Thorheit schwer,
kein schmunzelnder Lakai umher;
im Freien geht sich's frei.

Im Freien fleht kein armer Wicht
um Gunst und täglich Brod;
kein Großer sitzt in steifer Ruh
und nickt dem armen Bitter zu:
„Uns dauert eure Noth."

Chor.

Wir sitzen hier in sanfter Ruh
und rufen allen Großen zu:
„Uns dauert eure Noth."

Im Freien steht's und geht's und fliegt's
und lebt's nach Herzenslust.
die Biene summt, das Lämmchen springt;
der freie Vogel schwirrt und singt
aus voller freier Brust.

Chor.

Chor.

Die Biene summt, das Lämmchen springt
und jeder Bundesbruder singt
aus voller freier Brust.

Wohlauf! Wohlauf! und wer noch glaubt
an Freiheit und Natur,
der schwöre Haß der Kriecherschaar,
wie Hannibal am Zornaltar
den Römern Haß einst schwur.

Chor.

Wir schwören Haß der Kriecherschaar,
wie Hannibal am Zornaltar
den Römern Haß einst schwur.

Chor der Chöre.

Es lebe, wer mit Männerstolz
bescheiden um sich blickt!
Es lebe, wer, was recht ist, thut
und dann den deutschen Freiheitshut
recht tief ins Auge drückt!

Boutterweck.

75.

Rundgesang beim Bischof.

Herr Wirth! die Gläser vollgeschenket
als tugendsamer Wirth;
es weidet nicht allein, es tränket
die Heerd' ein guter Hirt.
Bald stockt die Red' im dürren Halse
von Braten, Fisch und Heringssalse
wo nicht gefeuchtet wird.

Chor.

Heil! Heil! Wie verkläret das Mahl
mit purpurnem Strahl
der Ambrosia Bruder Episcopal.

In aufgestülpter Kumme dunkelt
die laue Purpurfluth;
die Kelle winkt und ringsum funkelt
in Gläser trübe Glut.
Holdlächelnd herrscht an ihrer Quelle
die Wirthin mit erhobner Kelle
und spendet Kraft und Muth.

Chor.

Chor.

Heil! Heil! ꝛc.

Die Götter sah'n aus lichter Höhe
die Erdensöhn' erschlafft,
und sannen mitleidsvoll dem Wehe
zum Labsal neuen Saft;
geh hin, mein Sohn, rief Zeus Alziden
und nimm vom Hain der Hesperiden
des goldnen Apfels Kraft.

Chor.

Heil! Heil! ꝛc.

Zum Atlas ging der Menschenheiland,
vom Geist des Vaters voll,
wo nah im Ocean ein Eiland
den Göttern Nahrung quoll:
und sah an grünbelaubten Aesten,
wie sanft gewiegt von lauen Westen,
das Gold der Aepfel schwoll.

Chor.

Heil! Heil! ꝛc.

Er schlug den blaugeschupten Wächter,
der Gras den Baum umwand,
und singend reichten Hespers Töchter
die Goldfrucht seiner Hand;
die trug er hin zu Bachus Feier,
dem Bändiger der Ungeheuer,
und stärkte Griechenland.

Chor.

Heil! Heil! rc.

Lyäus nahm die Frucht und zwängte
den S ft in Nectarwein,
die Schönste der Mänaden mengte
Hymettus Honig ein.
und wer ihn trank ward hohen Muthes,
und rang durch Schönes nur und Gutes
die Brüder zu erfreun.

Chor.

Heil! Heil! rc.

Wie frischer Morgenthau entsproßte
ein edleres Geschlecht,

und strebte, kühn vom Göttermoste,
für Wahrheit und für Recht.
Bald hoben sich Timoleone;
vom Arm der Brutus und Catone
ward Herrschertrotz gerächt.

Chor.

Heil! Heil! ꝛc.

Auch wir der Tugend Söhne feiern
der Freiheit Weihetrank;
wir schwören Haß den Ungeheuern,
an Leib und Seele krank.
In seiner Räuberhöl' erblasse
der Heuchler und der stolze Sasse,
vor'm heiligen Gesang!

Chor.

Heil! Heil! wie verkläret das Mahl
mit purpurnem Strahl
der Ambrosia Bruder Episcopal!

Voß.

76.

Rundgesang
beim
Anfange des neuen Jahres.

Wohlauf du froher Rundgesang!
dem Geber aller Gaben —
ihm töne Lied und Becherklang!
das mag er gerne haben.
Er sieht vom Himmel freundlich' rein
und spricht: Seid fröhlich, Kindelein!

Chor.

Er sieht im Mond durch's Fenster' rein
und spricht: Seyd fröhlich, Kindelein!

Auf unsers jungen Jahres Wohl!
Wir sind des Kindleins Pathen —
mit Gottes Gnad' das Kindlein soll
gedeih'n und wohl gerathen.
Wo wir's vermögen, Knäbelein!
da wollen wir behülflich seyn.

Chor.

Wo wir's vermögen, Knäbelein!
da wollen wir behülflich seyn.

Es lebe jede gute That
des Bettlers und des Fürsten!
und wer dazu geholfen hat,
soll trinken und nicht dürsten!
Und wer die beste That gethan,
der sey des Reiches erster Mann!

Chor.

Und hätt' ein Bettler sie gethan,
er sey des Reiches erster Mann!

Ein gutes Weib dem guten Mann,
und Freunde, die's ihm gönnen!
Ein braves Weib belohnen kann,
wie's Könige nicht können.
Für's Ehestandes Fried' und Wohl
heut Fürst und Bettler beten soll!

Chor.

Chor.

Für's Ehestandes Fried' und Wohl
heut Fürst und Bettler beten soll!

Zufriedenheit zu Salz und Brod,
zum Braten guten Magen!
Auch Glück und Ueberfluß ist — Noth,
kann man's nicht wohl vertragen.
Um froh zu werden, trinkt den Wein!
doch, seyd ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Chor.

Um froh zu werden, trinkt den Wein!
doch, seyd ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Gesunder Geist und frisches Blut —
das sind zwei große Gaben;
die kann man doch für Geld und Gut
der ganzen Welt nicht haben.
Sie woll' uns Gott der Herr verleih'n:
dann schenkt uns auch nur Wasser ein!

Chor.

Sie woll' uns Gott der Herr verleih'n!
dann schenkt uns auch nur Wasser ein!

Und nun auf aller Menschen Wohl,
der Bösen und der Frommen!
Und Jud' und Türk' und Heide soll
in Christus Himmel kommen!
Wir leben auf Barmherzigkeit,
und ist allhie kein Unterscheid!

Chor.

Wir leben auf Barmherzigkeit,
und ist allhie kein Unterscheid!

—

Das helf' uns Gott und lass' uns all'
zu seiner Freude leben!
und woll' uns endlich allzumal
ein ewig Neujahr geben!
Im Himmel Freud' im Grabe Ruh;
dann, Todtengräber, scharre zu!

Chor.

Im Himmel Freud', im Grabe Ruh;
dann, Todtengräber, scharre zu!

Mnioch.

77.

Rundgesang im Freien.

Umschlingt das Haar mit Epheulaub!
Laßt nicht so lang euch winken!
Zerstreut das Sorgenheer, wie Staub!
die vollen Becher blinken.
Wer nicht nach eiteln Würden strebt,
wem Tugendkraft den Busen hebt,
wem Fröhlichkeit das Herz belebt;
der stimme ein und singe,
daß Berg und Thal erklinge!

Chor.

In unsrer Brust glüht Tugendkraft;
wir fühlen Muth, der nie erschlaft.
der Hain erklingt;
auf! Brüder, trinkt
und preißt den Trank, der Freude bringt!

Die kleinen Wolken schweben hin,
nnd Bläue mahlt den Himmel
und rings herum, durch Bunt und Grün,
ertönet Lustgetümmel.

Die Lerche jubelt durch die Luft,
die Mücke tanzt im Veilchenduft
und alles jauchzt und alles ruft:
genießt, genießt des Lebens!
Gott schuf euch nicht vergebens.

Chor.

Wir jubeln, wie die Lerche steigt,
wir jauchzen noch, wenn alles schweigt.
Der Hain erklingt;
auf! Brüder, trinkt!
Es lebe hoch, was mit uns singt!

Der Freude Zelt ist überall
den Weisen aufgeschlagen;
der Misanthrop fühlt immer Qual:
drum kann ihm nichts behagen.
Wer reines Herzens um sich blickt,
der fühlt des Lebens Werth entzückt,
und ist so leicht, so leicht beglückt.
Die Weisheit zeugt die Freude;
drum, Brüder, leben beide!

Chor.

Wir sehen Freuden uns umblühn
und Harmgewölke ferne ziehn.

Der Hain erklingt;
auf! Brüder, trinkt
auf's Wohl der Weisheit, die uns winkt!

Was wär uns ohne Freude wohl
dies kurze Pilgerleben?
Ein Jammerthal, von Sorgen voll,
ein leeres todtes Streben.
die Freundschaft heitert unsern Pfad;
sie streut der Freuden schönste Saat
und stärkt zu jeder edlen That.
Es lebe, wer sie kennet
und, sie zu ehren, brennet!

Chor.

Bei diesem ächten deutschen Wein
laßt uns den Freundschaftsbund erneu'n!
Der Hain erklingt!
Auf, Brüder, trinkt!
Es lebe wer den Freund umschlingt!

Was wären ohne Mädchen wir?
Nicht wahr? nur todte Schatten!
des Tages Hitze trügen wir
und müßten bald ermatten.

Das

Das hatte Gott vorhergesehn:
drum schuf er Mädchen, lieb und schön,
es leben wackere Brüder,
die Mädchen schön und bieder!

Chor.

Es leben unsre Mädchen hoch!
Und einst als Weiber höher noch!
Schenkt ein, Schenkt ein
den besten Wein
aufs Wohl der Mädchen, treu und rein!

Boutterweck.

78.

Skolie im Abendroth.

Mel. von Reichardt.

Phöbus eilet, nach der Reise
eines heißen Tags, zur Ruh;
seht! dem Meere lenkt er weise
seine müden Pferde zu.

Matt vom langen Wege sinkt
er in Thetis Arm und trinkt.

Chor.

Heil ihm! Selig, wem's gelingt,
daß er ruht wie Er, und trinkt!

Freunde, folgt dem guten Gotte!
Ruht, und trinket diesen Wein!
Kühler schenkt in ihrer Grotte
Thetis selber ihn nicht ein.
Hoch das Glas! Im Abendschein
blinket lieblicher der Wein!

Chor.

Leert das Glas! Im Abendschein
schmecket lieblicher der Wein!

Unser Tag gehört dem Staate;
uns gehört der Abend zu.
Gebet, nach der Weisheit Rathe,
Fleiß dem Tag', dem Abend Ruh.
Trinkt durch edler Reben Saft
euch zur Arbeit neue Kraft.

Chor.

Ja, durch dich, du edler Saft,
trinken wir uns Muth und Kraft!

Wohl ihm, dem nach schwüler Hitze
süß die Freud' am Abend winkt,
und auf kühlen Rasensitze
selbst den Labebecher bringt!
Glücklicher, wen mehr sie liebt,
und bei Wein ihm Freude giebt!

Chor.

Dank der Göttin, die uns liebt,
und bei Wein uns Freuden giebt!

O ein solcher Abend kühlet
schön uns nach des Tages Schweiß;
Freunde, nützet ihn und fühlet
ganz die Ruh' in diesem Kreis!
Stoßet an! sein lezter Stral
find' uns noch beim frohen Mahl!

Chor,

Phöbus, deinem letzten Stral
weih'n wir Lieder und Pokal!

Köpken.

79.

Trinklied.

Mel. von Zelter.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
drum gab uns Gott den Wein.
Auf! laßt bei Rebensaft und Scherz
uns unsers Daseyns freun!
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
drum stoßet an,
und singet dann,
Was Marthin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
der bleibt ein Narr sein Lebelang,
und Narren sind wir nicht!

Die

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
zu schöner Edelthat;
schafft Linderung für jeden Schmerz,
streut Licht auf dunkeln Pfad.
Weh dem! dem Lieb und Wein gebricht,
drum küßt und trinkt,
klingt an und singt
was Marthin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
der bleibt ein Narr sein Lebelang,
und Narren sind wir nicht!

Ein Lied voll reiner Harmonie
in treuer Freunde Kreis,
ist Labung nach des Tages Müh
und nach der Arbeit Schweiß:
drum ruhet nach erfüllter Pflicht
und kinget an,
und singet dann,
was unser Lehrer spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
der bleibt ein Narr sein Lebelang,
und Narren sind nicht!

Voß.

80.

Trinklied.

Mel. von Reichardt.

Ein Leben, wie im Paradies
gewährt uns Vater Rhein.
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß;
doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh.
und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert mich die ganze Welt,
wenn's liebe Gläslein winkt
und Traubensaft, der mir gefällt,
an meiner Lippe blinkt?
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
die volle Flasche leer,
daß Glut mir durch die Adern rinnt,
und taumel', und fodre mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal,
voll Grillenfang und Gicht,

wüchs' uns zur Lindrung unsrer Qual
der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
schafft Erd und Himmel um,
und zaubert jeden Erdensohn
stracks in Elisium.

Er ist die wahre Panacee,
verjüngt des Alten Blut,
verscheuchet Hirn- und Magenweh,
und was er weiter thut.
drum lebe das gelobte Land,
das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerin,
die uns die Trauben las,
weih' ich als meiner Königin
ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
der seinen Rheinwein trinkt,
so lang' ers Kelchglas halten kann,
und dann zu Boden sinkt!

Hölty.

81.

Trinklied.

Mel. von Kunzen.

Bis zum Rande füllt den Becher!
Bachus liebt ein volles Maaß!
Stoßt zusammen, frohe Zecher!
Eurem Mädchen gilt das Glas!
Fühlt wie leicht im trauten Kreise
jedes Zwanges Fessel reißt!
Fühlts, und ruft nach deutscher Weise
laut, wie euer Mädchen heißt.

Geht von hier rund um die Erde:
Liebe herrschet rund umher.
Hört die Liebe ruft ihr: Werde!
und es füllt sich Land und Meer.
Nur dem Thoren sprossen Nesseln,
wo der Kluge Rosen bricht.
Bachus Kranz und Amors Fesseln
schänden keinen Weisen nicht.

Quält mit ihrem Marmorherzen
euch ein Mägdlein hie und da;

o so denkt, der Liebe Schmerzen
selbst sind oft Ambrosia.
Aber läßt euch Jene wandern
mit dem Körbchen: großen Dank!
Hurtig greift nach einer Andern;
Da sind mehr, wo sie entsprang.

Auf dann, Brüder! Stoßt zusammen!
Ihr, in reiner Minne Sold,
nennt uns, die mit edlen Flammen
euch geläutert hat, wie Gold.
Ihren Namen — Lina (—) lebe!
Dich, o Lina, bet' ich an;
und der gute Himmel gebe
wen ich wünsche, dir zum Mann.

Sander. (nach Baggesen)

82.

Bundeslied.

Mel. Auf ihr meine Deutschen Brüder.

Auf! krönt euch zum frohen Mahle!
Reizt euch nicht der Becherklang?

 Kränzt

Kränzt mit Rosen die Pokale;
Unsre Mädchen leben lang!
Heil uns! Uns beseelt die Liebe;
Uns entzückt der Gläser Klang
und der Freundschaft heil'ge Triebe
singet unser Rundgesang.

Fürsten auf erhabnen Thronen
sind nicht glücklicher als wir;
Freundschaft fliehet Königskronen,
aber uns beseelt sie hier.
Drum so leben alle Brüder!
Heilig sei uns diese Stund'!
Edel seyn und deutsch und bieder,
ist der Zweck von unserm Bund.

Auf das Wohlseyn edler Deutschen!
Beste Brüder, sucht wie sie,
Ueppigkeit zurückzupeitschen!
Hermanns Söhnen ziemt sie nie.
Gebt mit Milde und Erbarmen,
wenn ihr einen Dürft'gen seht
und die Stimme eines Armen
weinend eine Gabe fleht!

Jeden Bruder liebt und ehret;
seyd verschwiegen, wie das Grab!
Und wer unsern Bund entehret,
sink' in Todesnacht hinab!
Wie der größte Mensch zu leben —
Dies sey unser aller Loos!
Biedermuth muß uns erheben;
nur ein edles Herz macht groß!

83.

Der Mann für uns.

Rundgesang.

Wer nie im Freudenkreis sich freun,
sich herzlich freuen kann,
der mag ein guter Bürger seyn;
für uns ist er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie sich herzlich freuen kann,
ist sicherlich für uns kein Mann.

Wer stets docirt mit kaltem Blut
von Menschenlieb und Pflicht,
der ist wohl für Katheder gut;
doch wir verstehn ihn nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer schwatzt von Recht und Pflicht,
den kühlen Mann verstehn wir nicht.

Wen Kratzfuß, Titel, Rang und Geld
zum großen Manne macht —
Wohl ihm, wenn er sich selbst gefällt!
Hier wird er ausgelacht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wen Nichts zum großen Manne macht,
der wird von Herzen ausgelacht.

Wer Wissenschaft, wie Nachbars Pferd
die schwere Mühle, treibt,
dem gönnen wir, daß man ihn ehrt,
so lang er von uns bleibt.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer Wissenschaft, wie Mühle, treibt,
thut besser, wenn er von uns bleibt.

Wer mißt und zirkelt, was er thut
und denkt und glaubt und spricht,
der ist für Kabinetter gut.
Wir brauchen ihn hier nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer zirkelt, was er denkt und spricht,
der taugt für freie Menschen nicht.

Das Plappermaul, das immer ruft
und immer quackt und schreit,
ist wohl für Assembleen gut;
uns tödtet er die Zeit.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
der immer plappert, quackt und schreit,
der tödt' uns nicht die edle Zeit!

Wer

Wer denken, fühlen, schweigen kann
und sich zu freuen weiß,
der ist, der ist für uns ein Mann!
Der komm' in unsern Kreis!

Chor.

In unsern Kreis!
Wer Mensch ist und sich freuen kann,
der ist von Herzen unser Mann.

Bouterweck.

84.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher
mit deutschem Wein gefüllt,
mit Blumen kränzt den trauten Sorgenbrecher
aus dem die Freude quillt.

Seht

Seht im Pokale stralet wie die Sonne
der Göttertrank so rein!
und läd't mit heitrem Blick zur Himmelswonne
und hoher Lust euch ein.

Brecht Sklaven-Fesseln! handelt treu und bieder,
zeigt daß ihr Deutsche seyd!
Reicht euch die Hand, und liebt euch treu, ihr Brüder,
in froher Einigkeit.

Der holden Freude weiht des Herzens Triebe
und füllt die Gläser an,
erhebet sie, und stoßt auf unsre Liebe
und ächte Freundschaft an!

85.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Es jubelten jüngstens die brittischen Brüder.

Es eilen, es stürzen die rauschenden Fluthen
ins alles verschlingende Weltmeer hinab;

es gleitet das Wölkchen am Bogen des Him-
mels,
es bleichet, es welket das Röschen am Stab

Chor.

Auf! Auf! Auf! genießt des Lebens
erste Frühlingsblüthe,
nur der Genuß ist des Lebens Gewinn.

O! senke nicht länger das Auge zur Erde,
es ist doch hienieden so herrlich, so schön;
der Wald und der Bach, und die Bläue des
Himmels
und sonst noch so vieles, so manches zu sehn.

Chor.

Horch! Horch! Horch! der Nachtigallen
liebliches Geflüster
und das Gejubel der ganzen Natur.

Noch schäumet im Becher die flammende
Traube,
und zucket so mächtig durch Mark und Ge-
bein,

Drum

Drum trinke den Nektar voll geistiges Lebens
und freue dich Mensch unter Menschen zu seyn.

Chor.

Auf! Auf! Auf! zum Gott Lyäus
seine treuen Schüler —
frisch mit dem Becher zum Himmel gerückt.

Des Lebens Gefilde nicht einsam zu wandeln,
nicht einsam zu weinen sein Thränchen allhier,
nicht einsamen Hainen den Busen zu öffnen
stieg Freundschaft vom Himmel aufs Erdenrevier.

Chor.

Hand in Hand durch das Gewirre
tiefer Labyrinthe
wandelt der Freund an des Freundes Arm.

Noch blühet ein Etwas, so zärtlich, so milde,
wie Blüthe des Mays, wie Liliendust,
ein Etwas, das Hölle in Himmel verwandelt,
ein Etwas, das Todte zum Wiederseyn ruft.

Chor.

Was ist das? — Es ist ein Mädchen,
das mit voller Seele
und mit errötheuder Wange liebt.

Doch Jünglinge bleichen und Mädchen ver-
blühen,
die Traube vertrocknet, das Bächlein zerrinnt;
Drum pflücket beizeiten das Blümchen behende,
und jubelt und küsset und liebet geschwind.

Chor.

Eins! zwei! drei! so ists verloschen,
wie ein Traumgebilde,
was auf der Wang' und im Busen geglüht.

Drum Brüder und Schwestern genießet des
Lebens,
es lebe die schöne, die herrliche Welt!
Ist einer, der's waget, sie kühnlich zu lästern,
ist einer, dem's sonst noch wo besser gefällt? —
Nein! Nein! Nein! wir alle glühen
dir der Welten Beste,
leben und sterben in deinem Schooß!

Harries.

86.

Eigne Komposition.

Einig band uns Brüdertreue,
uns band mehr als Erdentand;
fest vereint steht unsre Reihe,
wir sind Brüder — Hand in Hand
streben wir zu Einem Ziele,
laufen wir die Ringerbahn;
durch der Menge bunt Gewühle
klimmen wir den Pfad hinan.

Chor.

Durch der Menge bunt Gewühle
klimmen wir den Pfad hinan.

Heilig sey uns jede Lehre,
die den Weg zur Weisheit führt;
Sittlichkeit sey unsre Ehre,
sie ist's, die den Mann nur ziert;
billig fliehen wir der Schande
lockres, truggewebtes Band,
es führt zu des Abgrunds Rande
tief in des Verderbens Land.

Chor.

Es führt zu des Abgrunds Rande
tief in des Verderbens Land.

Zu der Wahrheit Sternenkreise
aufzustreben sey uns Pflicht;
nach der mühvollbrachten Reise
strahlt dem Dulder göttlich Licht.
Schöner leuchtet Sonnenhelle
hinter Grab und Nacht und Tod
und der düstern Zweifel Stelle
nimmt ein heitres Mordenroth.

Chor.

Und der düstern Zweifel Stelle
nimmt ein heitres Morgenroth.

Aber auch die Freude winket,
liebend lehrt uns die Natur:
„Eh der Tage Glanz versinket
„Menschen folgt der Blumenspur.
„Doch nur rein und weise freuet
„euch der Göttin im Genuß;
„an unmäßge Freuden reihet
„Reue sich und Ueberdruß.“

Chor.

An unmäßge Freuden reihet
Reue sich und Ueberdruß.

Auf und singet dann die Lieder,
jubelt laut im Kreise hin;
und der Abend hall es wieder,
künde unsern frohen Sinn.
Alle Brüder sollen leben,
die der Wahrheit ewig treu,
uns der Weisheit Beispiel geben,
ihr Gedächtniß bleib uns neu.

Chor.

Alle Brüdes sollen leben,
Brüder: Wohl heißt unsre Pflicht.

Auch das Vaterland soll leben,
frei sey Deutschland, frei und gut;
Liebe gab es uns und Reben,
und ein Herz voll hohen Muth.
Stiller Friede, schwebe nieder,
segne unser Vaterland,
segne unsre Fluren wieder,
und beglücke du das Land!

Chor.

Segne unsre Fluren wieder
und beglücke du das Land!

Dieses Glas aufs Wohl der Schönen,
der mein Herz voll Liebe schlägt,
Liebe ist dies süße Sehnen,
das sich mir im Busen regt.
Wann ich einstens, traute Brüder,
bange von euch scheiden muß,
dann beglückt Sie dort mich wieder
in dem Liebeheißen Kuß.

Chor.

Dann beglückt Sie dort dich wieder
in dem Liebeheißen Kuß.

Und es lebe diese Runde,
dieser Cirkel lebe hoch;
heilig sey uns diese Stunde,
die dem Zwange uns entzog.
Jeder der für Freiheit glühet,
wirk mit uns in Sympathie; —

Er sey unser; fester ziehet
ihn an uns die Harmonie.

Chor.

Er sey unser; fester ziehet
ihn an uns die Harmonie.

M. L. Holm.

87.

Mel. von Schmedes.

Setzt euch, Brüder, in die Runde,
Arm in Arm und Hand in Hand;
feiern wollen wir die Stunde,
die zum schönsten Bruderbunde
die zu Brüdern uns verband.
Schalle Jubellied und töne
Hochgefühl in unsre Brust;
wir sind ja Thuiskons Söhne,
unsrer Würde uns bewußt.

Chor.

Schalle Jubellied und töne u. s. w.

Treue, heilge Brüdertreue
fülle unsre Seele ganz;
unsern heilgen Bund entweihe
kein Partheigeist und entzweie
Söhne eines Vaterlands.
Nein! dem Dienst der Treue fröhne
jeder gern mit Gut und Blut;
erbten nicht Thuiskons Söhne
ihrer Väter Herz und Muth? —

Chor.

Nein! dem Dienst der Treue fröhne u. s. w.

Senke Freiheit dich hernieder,
sey du unsers Bundes Zier;
dich verehren brave Brüder,
dir erschallen ihre Lieder;
weihen schöne Thaten dir.
Keinem Despotismus fröhne
wer sich deutscher Abkunft rühmt;
wir sind frei, Thuiskons Söhne,
wie sichs Herrmans Enkeln ziemt.

Chor.

Keinem despotismus fröhne u. s. w.

Nur

Nur der Ehr' und Freiheit weihe
ich mein freies deutsches Schwerd;
meinen Brüdern heilge Treue,
und kein falscher Sinn entweihe
dieses Herz, das euch gehört. —
Auf zum Sternenhimmel töne
feierlich mein Lied empor;
höret es, Thuiskons Söhne,
was ich unserm Bunde schwur.

Chor.

Auf zum Sternenhimmel töne u. s. w.

Strakerjan.

88.

Punschlied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer.

Dich rühmen will ich, edler Punsch!
Dir töne mein Gesang!

Des Jünglings und des Greises Wunsch
bist du, geweihter Trank!

Heil sey dem Mann, der dich erfand,
des Trinkers Meisterstück!
Auf ihm und seinem Vaterland
liegt Ehre, Ruhm und Glück.

Du öffnest Geist und Mund und Ohr
der Freundschaft und dem Schmerz,
und strömst dem Weisen und dem Thor,
Zufriedenheit ins Herz.

Du weckst der Freude ganz Gefühl,
und jede holde Lust,
und höher tönt Gesang und Spiel,
und höher schlägt die Brust.

Und schöner lacht des Mädchens Mund,
wenn ihn dein Geist erfüllt;
und macht die süße Regung kund,
die Sprödigkeit verhüllt.

Von dir beseelt, söhnt sich der Mann
mit seinem Weibe aus;

du scheuchest Zwietracht und den Wahn,
bringst Frieden in das Haus.

89.

Zechlied.

Mihi est propositum
in taberna mori.
Vinum sit oppositum
morientis ori;
ut dicant cum venerint
angelorum chori,
Deus sit propitius
huic potatori!

Poculis accenditur
animi lucerna,
cor imbutum nectare
volat ad superna;
mihi sapit dulcius
vinum in taberna,
quam quod aqua miscuit
praesulis pincerna.

Suum cuique proprium
dat natura munus:
ego nunquam potui
ſcribere jejunus:
me jejunum vincere
poſſet puer unus:
ſitim et jejunium
odi tamquam funus.

Tales verſus facio
quale vinum bibo
neque poſſum ſcribere
niſi ſumto cibo:
nihil valet penitus
quod jejunus ſcribo.
Naſonem poſt calices
carmine praeibo.

Mihi nunquam ſpiritus
prophetiae datur
non niſi cum fuerit
venter bene ſatur.
Cum in Arce cerebri
Bacchus dominatur,
in me Phoebus irruit
ac miranda fatur.

Gualterus de Mapes,
Archidiac. Oxon. Saec. XI.

90.

Zechlied.

Mel. von Schulz.

Ich will einst, bei Ja und Nein,
vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
lass' ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben;
dann zertrümmere mein Pokal
in zehntausend Scherben!

Jedermann hat von Natur
seine sondre Weise.
Mir gelinget jedes Werk
nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
in dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut
auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
bin die feigste Memme,

halten Durst und Hungerqual
mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
was ich mich auch stemme,
einem Riesen halt ich Stand,
wann ich zech und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
zur Verstandeslampe,
giebt der Seele Kraft und Schwung
bis zum Sternenkampe.
Witz nnd Weisheit dunsten auf
aus gefüllter Wampe.
Baß glückt Harfenspiel und Sang,
wann ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff,
welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang
wandelt mein Geklimper,
sind Homer und Ossian
gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
hoher Geist gesungen,
bis ich meinen lieben Bauch
weidlich vollgeschlungen.
Wann mein Kapitolium
Bachus Kraft erschwungen,
sing' und red' ich wundersam,
gar in fremden Zungen.

Drum will ich, bei Ja und Nein!
vor dem Zapfen sterben,
nach der letzten Oelung soll
Hefen mich noch färben.
Engelchöre weihen dann
mich zum Nektarerben:
„Diesem Trinker gnade Gott!
laß ihn nicht verderben!"

Bürger.

91.

Gaudeamus igitur,
juvenes dum sumus,
post peractam juventutem,
post molestam senectutem
nos habebit humus.

Ubi

Ubi ſunt, qui ante nos
in mundo fuere,
vadite ad ſuperos,
tranſite ad inferos
ubi jam fuere.

Vita noſtra brevis eſt,
brevi ſinietur,
venit mors velociter,
rapit nos atrociter
nemini parcetur.

Vivat academia,
vivant Profeſſores,
vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
ſemper ſint in flore!

Vivant omnes Virgines,
faciles. formoſae.
vivant et mulieres :,:
bonae, laborioſae.

Vivat et reſpublica,
et qui illam regit,

vivat noſtra civitas,
maecenatum caritas,
quae nos hic protegit

Pereat triſtitia
pereant oſores,
pereat diabolus,
quivis Antiburſchius,
atque irriſores.

92.

Cantilena potatoria.

Modus. Gaudeamus igitur etc.

In ſuperlativo ſum
ſitiens confrater;
et hoc privilegium
mihi auguſtiſſimum
Bacchus dedit *Pater*.

Filius obediens
ſine murmurare

ad mandatum eminens
debet — patrem diligens —
ſe accommodare.

Bacchus jubet ſtrenuus.
„Patrem honorabis,
„et tu vives longius
„filius quam improbus
„atque bene ſtabis.„ —

Patrem *Bacchum* ergo nunc
honorabis ita;
calicem impletum hunc
ebibas! — perlonga nunc
tua erit vita.

Omnes inter populos
Bacchus (fama dicit!)
dignos habet filios;
ſtultus, aſinus et bos
eſt, qui contradicit!!!

Vinum, cereviſiam
ut et aquam vitae
dilexerunt valde jam

Patriarchae antequm,
et biberunt rite.

Noah, Pater gentium
et ſecundus Adam,
peramabat poculum,
noſcens vini ſpiritum
et divinam ſuadam.

Immo! novo tempore
ineunte mundi,
Canaenſes inter ſe,
poculantes ſtrenue,
erant perjucundi.

Mater ſancta praeſens et
nuptiis his fauſtis
Vinum, ut convivis det,
natum rogat ipſamet,
vaſibus exhauſtis.

Dominus, qui hominum
ſitim vult nequaquam,
mutat — heus miraculum! —
Vinum in dulciſſimum
puram fontis aquam.

Niſi vellet *Dominus*
poculis favere!
debuiſſet manibus
Vinum ſitientibus
ipſe haud praebere.

Poculare quod non ſit
bonos contra mores,
docent et — ut quivis ſcit! —
per exempla pia id
domini paſtores.

Pauci enim horum ſunt
die hodierna,
potum qui non diligunt! —
Nuptiis id ſentiunt
hoſpes ac pincerna.

Ergo vos admoneo
o confratres mei:
ut in dulci jubilo
offeratis poculo
munera *Liaei.*

Jecur ſemper ſitiens
vult, ut extinguamus

ſitis flammam — imprudens
eſt hoc munus negligens:
igitur: *bibamus.*

Vivant Bacchanalia!
vivant *Potatores!*
Nam Liaei gaudia
elevant ad ſidera
nos feliciores.

Vivant omnes candidi
Bacchum diligentes!
Pereant contrarii!
Boves atque aſini
ſunt contradicentes!!!

93.

Bundeslied.

Glücklich, wer im Bruderarm
Sorg' und Gram vergißt

 und,

und, von Lieb' und Freundschaft warm,
seine Freunde küßt!
Unter Jubelton und Sang
unter Scherz und Becherklang
rauschet so,
sanft und froh,
unser Leben hin.

Einer zum andern.

Wenn von Zärtlichkeit entbrannt
uns das Herze hüpft:
o dann hat der Gottheit Hand
selbst das Band geknüpft!

Chor.

Küßt euch, Freunde, liebt euch treu!
Ewig sey dies Band euch neu!
Schenket ein;
trinkt den Wein!
Laßt uns Zeugen seyn.

94.

Seht, wie er im Glase blinkt
dieser Saft der Reben! —

In des Jünglings muntere Brust,
in des muntern Jünglings Brust
gießt er Geist und Leben.

Einer zum Nachbar.

Brüder! Etwas aus dem Glas
trink' ich dir zu Ehren!

Der Nachbar.

Und ich trink' aus diesem Glas
Bruder! Dir zu Ehren!

Beide.

Unsrer Freundschaft heilig Band
soll bis an des Grabes Rand
kein Geschick zerstören!

Chor.

Eurer Freundschaft heilig Band,
euer fest geknüpftes Band,
ewig wird es währen.

Einer.
(indem er seinem Nachbarn die Hand giebt.)

Sey mein Freund! Mit dieser Hand
will ich dir will versprechen:
„Nie um Gold und Kron' und Land,
„nie um eines Mädchens Hand
„unsern Bund zu brechen."

Der Nachbar.

Sei mein Freund! Auch diese Hand
kennt den Druck der Treue.
Weh mir! wenn um Kron' und Land,
wenn um eines Mädchens Hand
ich den Bund entweihe!

Chor.

Die bedecke Schmach und Schand,
Die um Rang und Kron' und Land
je ihr Bündniß brechen!

Alle (Hand in Hand)

Nun so sey der Bund gemacht;
Heil sey dieser Stunde!
Und die heitre Sternennacht
und des Himmels volle Pracht
lächle unserm Bunde!

95.

Schlußlied.

Mel. Zärtliche getreue Seelen ꝛc. (aus der Hochzeit des Figaro.)

Freunde, diesem Tag zur Ehre
stimmet laut: er lebe! an!
Wenn doch jeder gleich ihm wäre,
Wie so fröhlich lebt' sichs dann!
Aber o ein jeder trage
leicht auch die umwölkten Tage,
Geb noch hier darauf sein Wort
und geh dann in Friede fort!

Chor.

Geb noch hier u. s. w.

Gute Nacht und fröhlich Leben,
eh' wir auseinander gehn!
Gute Nacht! — und Gott wird geben,
daß wir hier uns wiedersehn!
Würde einer hingenommen,
sollt' er hier nicht wiederkommen;

hätte Gott das so bedacht:
auch dem Freunde gute Nacht!

Chor.

Hätte Gott u. s. w.

96.

Lebenspflichten.

Rosen auf den Weg gestreut,
und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
noch der frohe Knabe;
morgen weht der Todtenkranz
schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
heute zum Altare; —
eh die Abendwolke thaut,
ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harm und Grillenfang,
gebet ihn den Winden:
ruht bei hellen Becherklang
unter grünen Linden.

Lasset keine Nachtigall
unbehorcht verstummen,
keine Bien' im Frühlingsthal
unbelauscht entsummen:
schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,
Kuß und süße Trauben,
bis der Tod, der alles raubt,
kömmt, auch sie rauben!

Unserm schlummernden Gebein,
von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
der am Grabe flüstert,
tönet nicht der Wonneklang
angestoßner Becher,
noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

Hölty.

97.

97.

Lied.

Unser süßester Beruf
ist das Glück der Liebe,
alles was der Schöpfer schuf
fühlet ihre Triebe.
Wenn umher der Käfer irrt,
suchet er sein Weibchen.
Wenn ein Tauber einsam girrt,
klagt er um seyn Täubchen.

Blumen öfnen ihre Brust
sanften Abendwinden;
Epheu schlinget sich mit Lust
um bemooste Rinden.
Liebemurmelnd eilt der Bach
unter den Gebüschen
einem andern Bache nach,
sich mit ihm zu mischen.

Liebe tönt der Sänger Heer
von den Zweigen nieder;

um sie flattern Weibchen her,
sträuben das Gefieder;
locken, schmachten, und entfliehn
schamhaft zu Gesträuchen.
Wo durch zärtliches Bemühn
Männchen sie erreichen.

Seelen, die der Schöpfer schuf
fähig edler Triebe;
folgt dem süßesten Beruf,
huldigt treuer Liebe:
sie nur kann euch freudenreich
diese Wallfahrt machen:
sie nur führet lächelnd euch
zu den schwarzen Nachen.

Gotter.

98.

An die Freundschaft.

Die du Herzen sanft verbindest,
Menschenwohl so sorgsam gründest,

Freund-

Freundschaft! unter Harfenklang
tönet dir mein Lobgesang.

Göttin, deines Tempels Hallen
sind die seligsten von allen:
paradiesischer Genuß
schwebt in deinem treuen Kuß.

Außer deinem schönen Bunde
giebts auf diesem Erdenrunde
wenig Freuden für das Herz,
keinen Balsam für den Schmerz.

Selig ist der Mensch hienieden,
sind ihm Freunde nur beschieden:
eine junge Frühlingssaat
dünkt ihm dann sein Lebenspfad.

Ernst Müller.

99.

Vorzüge der Geselligkeit.

Versammlet euch zu leichten Scherzen,
die stiller Unschuld Fittig deckt,
und fühlet heut mit offnen Herzen,
wie süß ein frohes Stündchen schmeckt!
Dies ist das Plätzchen, wo wir nun
der Freud' im weichen Schooße ruhn!

Chor.

Dies sey das Plätzchen, wo wir nun
der Freud' im weichen Schooße ruhn!

Wenn nach des Tages Last und Mühe,
uns böser Hypochonder sticht,
dann eilen wir hieher, und siehe!
Sein stumpfes Pfeilchen trift uns nicht.
Wohlan, drum weiht die Sinne heut
der frölichen Geselligkeit!

Chor.

Wir weihen unsre Sinne heut
der fröhlichen Geselligkeit!

Macht,

Macht, daß bei Tanz und Scherz und Sange
das Leben gute Miene hat:
Dann, rechnet nach! — Es währt nicht lange —
das Ende steht am zweiten Blatt;
und da wir gut zu seyn uns mühn,
mag's immer schnell, nur reulos fliehn!

Chor.

Ja, da wir gut zu seyn uns mühn,
mag's immer schnell, nur reulos fliehn!

Auf! so beginnt die kleinen Feste,
die Freud und Unschuld lächelnd sieht!
Verlebt der Tage schönste Reste
in ihrem freundlichen Gebiet!
Die Freundschaft soll dies Stündchen weihn,
und Eintracht seine Losung seyn!

Chor.

Die Freundschaft soll dies Stündchen weihn,
Und Eintracht soll die Losung seyn!

Zschiedrich.

100.

100.

Vaterlandslied.

Fern sey jeder Gram uns heute,
jede Stirne ungetrübt,
das ist Leben, was die Freude
und das Vaterland uns giebt.
Der nur, Freunde! der nur lebet,
dessen biedern frohen Sinn
Lieb' zum Vaterland erhebet;
Laßt das Herz für solches glühn!

Mischt in rasche Reihentänze
euch als Deutsche traulich ein,
und lernt in des Lebens Lenze
eures Daseyns euch zu freun.
Wann der Reiz der Harmonien
Fröhlichkeit im Busen spricht,
Wangen sanft vom Tanze glühen,
dann vergeßt der Tugend nicht.

Mäßig beim Genuß der Freuden,
wollen auch wir Deutsche seyn,

nach Geschäften uns bescheiden
ihren Seligkeiten weihn.
Nur der Pflichten süßte Bande
binden uns, und unter Scherz
schläget hoch dem Vaterlande
und für Freiheit, unser Herz.

Heinse.

101.

Rundgesang

Scheucht den Gram aus eurer Brust,
freut euch, traute Brüder!
wißt, der Tag versäumter Lust
kehrt uns niemahls wieder.
Eurer Jugend Wonnezeit
flieht mit schnellen Schwingen,
Auf! laßt uns der Fröhlichkeit
jetzt noch Lieder bringen.

Chor.

Unsrer Jugend Wonnezeit u. s. w.

Weisheit lehrt nicht Grillenfang,
Grämen und Kasteien;
Weisheit lehrt mit Lob und Dank
dieser Erd' euch freuen.
Blickt umher! wie herzlich gut
ist dies Pilgerleben;
zum Genuß bei frohen Muth
ward es euch gegeben.

Chor.

Traute Brüder, herzlich gut u. s. w.

Freundschaft leuchtet als ein Stern
auf des Lebens Wegen,
wehen gleich auch nah und fern
Stürme euch entgegen.
Freundschaft giebt euch hohen Muth
selbst bei Schmerz und Leiden:
Freundschaft wird euch sanft und gut,
auch ins Grab geleiten.

Chor.

Freundschaft giebt uns frohen Muth u. s. w.

Freiheit gilt dem Edlen hier
mehr als Ruhm und Würde;
und ihm ist, getrennt von ihr,
Leben — eine Bürde.
Wohl euch, Brüder, Freiheit beut
euch auch ihren Segen,
und führt manche Seligkeit
lächelnd euch entgegen.

Chor.

Wohl uns, Brüder, Freiheit beut u. s. w.

Redlichkeit und Biedersinn
ziemen deutschen Söhnen,
mag um schändlichen Gewinn
doch der Heuchler fröhnen.
Euren Freundschaftsbund soll nie
Trug und Falschheit stören,
Redlichkeit und Harmonie
bleib euch stets in Ehren.

Chor.

Unsern Freundschaftsbund soll nie u. s. w.

102.

102.

Abendlied.

Wiederum hat stille Nacht
unsre Erd' umgeben:
wiederum ein Tag vollbracht
unserm Erdenleben.
Freunde, o wie selig ist
er auch uns verflossen:
ja er floh von Freud' versüßt
uns nicht ungenossen.

Glück der Welt war unser Ziel;
Antheil an dem Leide
unsrer Brüder, war Gefühl
unsrer reinsten Freude.
So verstrich er uns denn hin
unter stillen Scherzen,
Ewigkeit ist sein Gewinn
und die Ruh im Herzen.

Welch ein Tag, wie schön vollbracht!
Wie auf Zephyrs Füßen

eilt er in den Schooß der Nacht
rosig hin zu fließen.
Freunde singt, im Heiligthum
Gottes schall es wieder.
Dreifach diesem Tage Ruhm!
Dreifach Freudenlieder!

103.

An die Freundschaft.

Chor.

Sei gegrüßt durch unsre Lieder,
Himmelstochter! schwebe nieder,
dir entglüht der Herzen Dank
dir ertönt der Weihgesang.

Einer.

Wenn in jungen Rosenlauben
uns die Freude übermannt,
unterm Scherz beim Saft der Trauben
fühlen wir der Freundschaft Hand;

Nur der Freundschaft danken wir
den Genuß der Freundschaft hier.

Chor.

Sey gegrüßt u. s. w.

Einer.

Wenn, vom Glücke losgerissen,
unser Auge einsam weint,
und in grausen Finsternissen
uns kein nahes Licht erscheint,
schenkest, holde Freundschaft! du
dem bedrängten Herzen Ruh.

Chor.

Sey gegrüßt u. s. w.

Einer.

In der öden Grabeskammer
schwindet jedes Traumgesicht,
jede Freude, jeder Jammer,
nur die Freundschaft schwindet nicht:
dort empfängt uns Hand in Hand
einst ein bessres Vaterland.

Chor.

Sey gegrüßt u. s. w.

Funk.

104.

Ermunterung zur Freude.

Kränzt das Haupt mit Immergrün
und mit frischen Nelken,
pflückt die Rosen, wenn sie blühn,
da sie rasch verwelken.

Schmachtend winkt noch mancher Blick
uns zu Wonnefreuden:
noch versüßt der Liebe Glück
uns des Lebens Leiden.

Manches junge Veilchen blüht
noch auf unsern Wegen,
manche Rosenwange glüht
unserm Kuß entgegen.

Freundschaft heilt noch manchen Schmerz!
Ist es nicht Entzücken
an sein liebeklopfend Herz
einen Freund zu drücken!

Drum will ich so lang' ich bin
mich des Lebens freuen,
und mit Blüthen vor mich hin
meinen Weg bestreuen.

105.

Trinklied für Deutsche.

Mel. Fern sey jeder Gram uns heute.

Auf! und füllet eure Becher
schäumend voll mit deutschem Wein!
Trinkt euch fröhlich! wackre Zecher,
schlagt zum Bruderbunde ein!
Scheucht aus unserm trauten Kreise
jeden schwarzen Grillenfang!
Singt, nach unsrer Väter Weise,
einen frohen Rundgesang.

Ihre alte Sitte schwebe
uns als goldne Regel vor;
wackrer Sinn und Wandel hebe
zu den Sternen uns empor!
Trinkt! dem lieben Vaterlande
töne unser Becherklang!
und dem Rhein- und Moselstrande
unser warmer Herzensdank!

Denn aus ihren schlanken Reben
floß uns dieser Zaubersaft,
der dem Greise junges Leben!
Trost dem armen Dulder schafft.
Füllt auf's Wohl von Deutschlands Söhnen
unsern stattlichsten Pokal!
Laßt ihr Lob so laut ertönen,
daß es fülle Wald und Thal!

Deutsche Mädchen sollen blühen,
die der Unschuld Farbe schmückt,
die von Jugendfeuer glühen
und der Tugend Reiz entzückt!
Jeder Jüngling soll auch leben,
der es treu mit Liebchen meynt:
ihn soll unser Lied erheben,
wenn er ist so wie er scheint.

Uns, ihr Brüder, sey hienieden
Kraft zu jeder guten That,
Freiheit, Ehre, Glück beschieden!
Goldne Früchte edler Saat!
Trinkt! und bleibt im Bruderbunde
Gott und jeder Pflicht getreu;
Daß einst eure letzte Stunde
fröhlich, wie ein Trinkfest sey!

106.

Punschlied.

ein Rundgesang im Winter.

So trübe? so traurig? auf füllet das Glas
mit Albions duftenden dampfenden Naß!
Seht nicht in das Düster: es schlackert und schneit,
Beim Becher ist Frühling und fröhliche Zeit!

Chor.

Laß schlackern, laß schneien!
Wir wollen uns freuen!

Drum

Drum öfnet die Schaale; drum füllet das
Glas
mit Albions duftenden dampfenden Naß!

Wie sauset und brauset der Ost und der
Nord?
Sie stürmten uns gerne die Freude mit fort!
Doch voll ist die Schaale! mit frohem
Gesang
verscheuchet die Stürmer, und gläsernem
Klang.

Chor,

Laß sausen und Brausen
und Wälder zerzausen!
Es stürm' um die Wette der Ost und der
Nord.
Wir singen und klingen voll Freude sie fort.

Das hüpfende Bächlein erstarrte von Eis;
Die blumigte Wiese deckt frostiges Weiß!
Noch blühn wir, und trinken mit fröhlichem
Ton
dem Todtengeheule des Winters zum Hohn.

Chor.

Chor.

Wir trinken in Eile
trotz Sturm und Geheule!
Uns starret im hüpfenden Blute kein Eis,
uns färbet das Alter die Locken nicht weiß.

Der Winter mit flockigem Mantel und Hut
ist Bote des Lenzes! Er meynt es ja gut!
Propheten geziemet ein grämlich Gesicht:
Drum denkt an Elisa, verspottet ihn nicht.

Chor.

Willkommen der Freude
im eisigen Kleide!
Der Bote des Lenzes im flockigen Hut
soll leben, soll leben! Er meynt es ja gut.

Boutterweck.

107.

Freundschaftsbund.

Bruder, auf dein Wohlergehen
sey dir dieses Glas gebracht!
Unsre Freundschaft soll bestehen,
bis der Tod ein Ende macht.
Freunde, stimmet ein!
ihr sollt Zeugen seyn.

Chor.

Ja wir stimmen ein;
wollen Zeugen seyn!
Eure Freundschaft soll bestehen,
bis der Tod ein Ende macht!

Bruder, laß uns heut empfinden,
was ein Kluger nur bemerkt,
daß beim Wein sich Herzen finden
und das Glas die Freundschaft stärkt!
Diese ganze Reih'n
schließt die Freundschaft ein!

Chor.

Chor.

Unsre ganze Reih'n
schließt die Freundschaft ein!
Weil beim Wein sich Herzen finden
und das Glas die Freundschaft stärkt.

Oeffne ganz dein Herz der Freude,
wie die Lippen diesem Saft;
Wollust ström' uns zu durch beide,
rein gefühlt und selbst verschaft!
Bei Gesang und Wein
laßt uns fröhlich seyn!

Chor.

Bei Gesang und Wein
laßt uns fröhlich seyn!
Oeffnet euer Herz der Freude,
Wie die Lippen diesem Saft!

Hoch soll jedes Mädchen leben —
Bruder! stoße froher an! —
das dir Hoffnung nicht nur geben,
sondern auch erfüllen kann!

Freunde stimmet ein!
daß sie glücklich sey'n!

Chor.

Ja wir stimmen ein,
daß sie glücklich sey'n!
Hoch soll jedes Mädchen leben,
das uns glücklich machen kann!

Soll die Freundschaft ewig währen?
Bruder, ja! sey unverzagt!
Weil es einst in andern Sphären
treuen Herzen wieder tagt.
Freunde stimmet ein!
Ihr sollt Zeugen seyn.

Chor.

Ja! wir stimmen ein;
wollen Zeugen seyn!
Eure Freundschaft soll noch währen,
wenn ein neuer Morgen tagt!

J. Pestaluzz.

108.

Tischgesang.

beim Punsch zu singen.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder.

Auf! ihr freundlichen Gefährten,
zu der Freude goldnem Ziel!
Bannt die Sorgen dieser Erden
durch elysisches Gefühl!
Ordnet euch zum leichten Mahle
mit Gesang nach altem Brauch;
dort steigt aus der Meißner Schaale
schon des Punsches Nektarhauch!

Und nun füllet, bis zum Rande,
rüstig die Pokale voll;
bringt im blumichten Gewande
Allererst der Freundschaft Zoll!
Dann laßt hoch die Liebe leben,
die aus schönen Augen lacht,
die, von Scherzen heut umgeben,
uns den Abend festlich macht!

O, wenn diese schöne Stunde
unsern Herzen fühlbar fließt,
danken wir's dem Rosenbunde,
dessen Stifterin sie ist!
Und es lebe hoch in Freude
jede Freundin, jeder Freund,
die noch öfters, so wie heute,
unser Rosenbund vereint!

Zschiedrich.

109.

Der freie Mann.

Wer ist ein freier Mann?
der, dem nur eigner Wille,
und keines Zwingherrns Grille
Gesetze geben kann;
der ist ein freier Mann!

Wer ist ein freier Mann?
der das Gesetz verehret,

nichts thut was es verwehret,
ntchts will, als was er kann;
der ist ein freier Mann!

Wer ist ein freier Mann?
dem nicht Geburt noch Titel,
nicht Samtrock oder Kittel
den Bruder bergen kann;
der ist ein freier Mann!

Wer ist ein freier Mann?
der, muß er Gut und Leben
gleich für die Freiheit geben,
doch nichts verlieren kann;
der ist ein freier Mann!

Wer ist ein freier Mann?
der bei des Todes Rufe
kek auf des Grabes Stufe
und rückwärts blicken kann;
der ist ein freier Mann!

Pfeffel.

110.

Vaterlandslied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut.

Freundschaft, Treue, Redlichkeit,
Schwestern, die vor Jahren
noch bei deutscher Nüchternheit
deutsche Schönen waren:
Freundschaft, die die Schminke haßt,
auf Gefühl sich gründet,
Herz an Herzen im Pallast
wie in Hütten, bindet.

Treue, die auch ohne Schwur,
keinem Schicksal weichet,
stets sich gleich, nicht Worte nur,
nein, auch Thaten zeiget;
Redlichkeit, die, was sie spricht,
denkt, empfiehlt und übet,
und ein Herz treu seiner Pflicht
auch in Feinden liebet.

Dann ein reicher Quell von Wein,
der stets reizt, nie gnüget,

und um ewig deutsch zu seyn,
ewig nicht versieget:
und ein Mädchen frisch und mild,
das der Fråa gleichet,
Zärtlichkeit im Busen fühlt
und im Blicke zeiget.

Dieß, wodurch beherzt im Streit,
Helden in Gefahren,
glücklich sich und Fremden Neid
unsre Väter waren;
dieß — dies unser Eigenthum
wollten wir nicht erben?
Nicht zu deutscher Sitte Ruhm,
auch als Deutsche sterben?

Nein, ehrt unser Vaterland
auf! o deutsche Brüder!
werdet, wenn ihr es verkannt,
ewig Deutsche wieder!
Seyd durch Freundschaft, Redlichkeit,
Liebe, Treu und Becher,
tapfer, wie zu Hermanns Zeit,
Vaterlandes Rächer.

III.

Trinklied.

Mel. Fern sey jeder Gram uns heute.

Süßer Gott! laß dich umfassen,
Vater Bachus sey gegrüßt!
Deinem Einfluß überlassen
ist das Leben, was es ist!
Hirtenstäbe, Königskronen,
alles, alles huldigt dir!
Theocrite, Scipionen
waren froh durch dich, wie wir.

Du belohnst uns mit Entzücken,
wenn uns Last und Pflicht geschwächt;
und in sanften Augenblicken
der Olymp jetzt mit uns zecht!
Du giebst Muth zu kühnen Thaten,
und der Erdkreis sieht es ein:
das erhabne Mark der Staaten
sey der Weisheit und die Wein.

Ihr vom Golddurst nur beflügelt,
stechet Wunden in das Meer,

von Begierden aufgewiegelt
bleibt ihr dennoch freudenleer:
ihr seyd arm bei Millionen
und verdorrt beim Ueberfluß:
Brüder trinkt, wer trinkt, hat Kronen
und stampft Peru untern Fuß.

Seht, mit welchen Engelsblicken
eine Grazie sich naht —
wie sie Himmel und Entzücken
in erhabnen Augen hat!
Kommt ihr Mädchen, weiche Seelen,
weiht uns zum Empfinden ein;
beider Indien Juwelen
sind für dieses Glück zu klein.

O ein Kuß, den Wein und Musen
und die Tugend geben sehn:
ist für einen Königsbusen
ist für alle Götter schön!
Freunde lebt! macht euer Leben
elysäisch, Himmelvoll;
denn uns ward ein Herz gegeben,
daß es Freuden fühlen soll.

112.

Trinklied.

Mel. God save great George our King.

Heil! Vater Bachus, Heil!
Dem Freudenspender Heil!
Dem Weingott Heil!
Bei heller Zymbeln Schall
weiht unser Bachanal
dir diesen Festpokal,
Heil, Bachus, Heil!

Auf! schwing mit Heldenarm
umtanzt vom Satyrnschwarm
den Thyrsusstab!
Und scheuch den Grillenfang
der Mode Fesselzwang,
und jeden faden Schwank
zum Stix hinab!

Pedantenzunft, entflieh!
Uns strahlt Philosophie
im Deckelglas.

Seht!

Seht! darum wohnte schon
Icetas weiser Sohn,
trotz der Sophisten Hohn
im Traubenfaß.

Fleuch, Mesmers Jüngerschaft!
Uns giebt Magnetenkraft
des Weins Magie.
Nur desorganisier'
dich, unsern Puysegür,
dich, Bachus, flehen wir,
uns nicht zu früh!

Sucht ihr des Goldes Stein?
auch den bannt euch der Wein;
seht das Recept:
leer' zweimal dreimal neun
gefüllte Becher Wein,
und reicher wirst du seyn
als ein Adept.

Trinkt, Brüder! Rebenblut
giebt Spröden Minneglut,
auch Minnelohn.
Selbst Ariadne fand

auf Naxos Felsenstrand
zu schön zum Widerstand
Semelens Sohn.

Drum Heil dem Weingott, Heil!
dem Freudenspender Heil,
Gott Bachus Heil!
Laut tönt beim Becherklang
der Hymne Rundgesang
den frohen Saal entlang:
Heil Bachus, Heil!

Stampeel.

113

Tinklied.

Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder.

Kränzt mit Rosen, traute Brüder,
krönt mit Epheu den Pokal;
Singt beim Zimbelklange Lieder,
und erhebt dies Bachanal.

Mädchen

Mädchen mit den frohen Busen,
spendet Küsse diesem Fest;
denn wir opfern auch den Musen
etwas von des Tages Rest.

Ueberschminkte Freude paare
sich mit ungefärbtem Wein.
Für die Freudenhasser spare,
Heucheltugend, deinen Schein.
Fern aus unserm Kreise fliehe
steifer Etiquette Zwang.
Und aus unsern Augen sprühe
feuervoller Herzensdrang.

Trinkt den Saft, ihr muntern Zecher,
der aus Purpurreben quillt;
küßt, indeß die leeren Becher
unsre Wirthin wieder füllt.
Küßt mit liebewarmer Lippe,
trinkt mit rothgeküßtem Mund.
Um des Weines Aganippe
schließt der Liebe schönsten Bund.

Küßt und trinket! Trunk und Küsse
sind des Lebens Vollgenuß.

Wer nicht mitgenießt, der büße
ewig einst, wie Tantalus;
Seht! den Lechzenden umhüpfen
Götterfreuden fern und nah;
doch, so oft er hascht, entschlüpfen
Nektar und Ambrosia.

Lernt von diesem Strafexempel,
der Genuß allein beglückt.
Wenn das Alter seinen Stempel
einst auf eure Stirne drückt:
Wenn den abgestorbnen Sinnen
Rebenmost und Mädchenkuß
keinen Reiz mehr abgewinnen:
dann entsaget dem Genuß.

Drum hinweg die Kummerfalte
um den gramverzognen Mund.
Kein verlarvter Unmuth spalte
unsern frohvereinten Bund.
Weggebannt sey jedes kranke
ausgestöhnte Weh und Ach!
Konterbande der Gedanke
an das kleinste Ungemach.

Stoßet an. Im vollen Becher
schäumen Muth und Zuversicht;
wenn das Mädchen froh dem Zecher
Kränze um die Schläfe flicht.
Dann vom Liebesarm umwunden,
neben uns das volle Glas,
schwelgen wir in Götterstunden
an der Freuden Uebermaaß.

Seht! von Chios Traubenhügel
blickt, gelehnt am Thyrsusstab,
Bachus auf dies Fest — ein Spiegel
seines Festes — froh herab.
Mahlet doch dem Rebengotte
Freuden, die er selbst empfand,
als ihn in der Felsengrotte
Ariadnens Arm umwand.

Stampeel.

114.

Trinklied.

Freunde, sagt, was ist ein Mahl
ohne Wein und Lieder!

Leeret

Leeret singend den Pokal,
singt und leert ihn wieder;
Rundgesang und guter Wein,
muß des Festes Losung seyn!

Chor.

Rundgesang und guter Wein,
soll des Festes Losung seyn!

Weiche Scherz und froher Sinn
nicht von unsrer Seite;
zu des Festes Königin
wähl ich dich, o Freude!
Töne laut zum frohen Mahl,
töne, schäumender Pokal!

Chor.

Töne laut zum frohen Mahl,
töne schäumender Pokal.

Alle, die zu froher Lust
dieses Fest entflammet,
höher werde noch die Brust
durch die Lieb' entflammet —

Lieb' ist aller Freuden Quell,
Liebe macht die Seele hell!

Chor.

Lieb' ist aller Freuden Quell,
Liebe macht die Seele hell!

Lieb' ist ja der Menschheit Glück,
macht die Welt zum Himmel,
heitert uns den trüben Blick
in dies Weltgetümmel,
macht den ärmsten Bettler reich,
bildet jede Seele weich,

Chor.

Liebe macht den Aermsten reich,
bildet jede Seele weich.

Endlich, Freunde, noch einmal!
Seht die Gläser blinken!
Laßt den schäumenden Pokal
noch einmal uns trinken;
hebt ihn hoch für den empor,
Der der Freude leiht sein Ohr —

Chor.

Glücklich preißt ihn unser Chor,
wer der Freude leiht sein Ohr.

Schöner lacht nnn die Natur
uns am Arm der Freude;
schön wird selbst die Winterflur
im Gewand der Freude. —
Preißt sie bey der Becher Klang,
preißt sie hoch im Rundgesang!

Chor,

Preißt sie bey der Becher Klang
preißt sie hoch im Rundgesang!

Kehre Tag der Fröhlichkeit,
Tag des Glücks, oft wieder!
oft noch töne, so wie heut,
Jubelton und Lieder!
Rundgesang und guter Wein
muß des Festes Losung seyn!

Chor.

Rundgesang und guter Wein
soll des Festes Losung seyn!

115.

115.

Zechlied.

Brüder, laßt uns fröhlich seyn,
flieht die düstern Grillen.
Eilt mit Blitzes Schnelle, Wein
in das Glas zu füllen.
Wenn die Kraft am Stabe ruht,
Eis wird unsrer Jugend Blut,
dann entfliehen Freud und Muth,
und der Wein schmeckt nicht mehr gut.

Chor.

Schlingt des Zirkels Feierband,
füllt den Römer bis zum Rand.

Enger kettet sich der Bund
unsrer Freundschaft, Brüder!
Thaut der Wein in unserm Mund,
tönen unsre Lieder.
Friede mit der ganzen Welt,
Rang und Titel, Ruhm und Geld
ists nicht, was uns an sie hält,
und die Brust mit Wünschen schwellt.

Chor.

Wein ist unser alles -- Er
läßt uns nichts zu wünschen mehr.

Wenn sich Stolze um uns bläh'n,
geht ihr Stolz verloren,
Wein macht uns sie übersehn,
Wein belacht die Thoren.
Wenn um seines Goldes Schacht
schlau der Geizhals Runde macht;
ob etwa ein Dieb erwacht,
wachen wir die ganze Nacht.

Chor.

Nicht bei Schätzen! unser Wein
ist der Schatz, des wir uns freun.

Wenn die Lieb im Mondenschein
Ströme weint und wimmert;
haben wir, statt Liebe, Wein,
den kein Mondschein kümmert.
Ob es schwülig oder kalt,
oder ob der Donner hallt,
Regen an die Fenster prallt,
keines ruft den Zechern: halt!

Chor.

Denn des Himmels Wechselschein
kann nicht trüben unsern Wein.

Brüder, laßt sich Stolze bläh'n,
mag der Geizhals wachen!
Laßt die Lieb im Mondlicht gehn,
weinen bald, bald lachen!
Ewig sollst du, trauter Wein,
wenn auch Müh und Sorgen dräu'n,
unsre Herzen zu erfreu'n,
Milderung und Labsal seyn!

Chor.

Das durch ihn geschloßne Band
daure bis in jenes Land.

Mann.

109.

Schlußlied.

Eigne Komposition.

Brüder reichet euch die Hand,
nehmt den Wechselkuß zum Pfand;

schneller rückt die Mitternacht
und das Tagwerk ist vollbracht.

(das Chor wiederholt immer den ganzen Vers.)

Füllt noch einmahl jedes Glas,
netzt den Mund mit Rebennaß;
Thut das Abschiedslied nun kund
schäumend geh der Becher rund.

Nimmer steht der Strom der Zeit,
ewig rauscht die Ewigkeit;
Welle strömt auf Welle hin
und die Stunden, Brüder, fliehn.

Was die Freude euch beschert,
haltet es gewiß und werth —
den verlornen Augenblick
bringt kein Gott uns mehr zurück.

Und am Ende ruft das Grab
uns zur Unterwelt hinab;
Dort blinkt uns kein Weinpokal
dort verstummt der Lieder Hall.

Muthig also! trinkt zuletzt,
Einmal noch und weinbenetzt
stammle dem die Lippe Dank
der uns gab den Nektartrank.

Einmal schenkt das Glas noch voll,
trinkt es auf der Brüder Wohl!
Und so ist das Werk vollbracht,
Freunde, dieß zur guten Nacht.

M. L. Holm.

122.

Trinklied im freien.

Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
drum will ich auch trinken,
drum will ich auch trinken,
bis lachend vom Himmel der Hesperus glänzt.

Zum Schenktische wähl' ich das duftige Grün
und Amorn zum Schenken,

und Amorn zum Schenken —
Ein Posten, wie dieser, der schickt sich für ihn.

Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
als Räder am Wagen,
als Räder am Wagen!
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin?

Vom Weibe geboren — wir alle sind Staub!
der früher, der später,
der früher, der später —
wird endlich doch alles des Sensenmanns Raub.

In schauriger Grüfte unendlicher Nacht,
was hilft's, daß ein Arzt mich,
was hilft's, daß ein Arzt mich,
mit köstlichen Salben zur Mumie macht?

Drum lieber auf Erden, so lang es noch geht,
bekränzt mich mit Rosen,
bekränzt mich mit Rosen,
und gebt mir ein Mädchen die's Küssen versteht!

So will ich mich laben am lieblichen Kuß,
bevor ich hinunter,
bevor ich hinunter
ins traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

123.

Aufmunterung

zum Genuß des Lebens

Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken!
Noch blühen sie für uns so schön.
Laßt uns mit freudigem Entzücken
nach liebevollen Mädchen sehn!
Noch sind uns Wein und Mädchen nah:
drum, Brüder, lustig, Trallerallera! :,:

Noch winkt der holde Lenz dem Leben;
noch scheint die liebe Sonne hell;
noch blinkt der edle Saft der Reben;
Auf! trinkt aus diesem Götterquell!
Noch sind uns Wein und Mädchen nah;
Drum, Brüder, lustig! Trallerallera! :,:

Pflückt, Brüder, Rosen! Ha! nicht lange
winkt uns die blühende Natur;
Wir wandeln auf dem Rosengange

ach leider! wenig Jahre nur.
Noch sind uns Wein und Mädchen nah;
Drum, Brüder, lustig! Trallerallera! :,:

Flieht, Brüder! flieht die Schaar der Alten
die unser junges Leben schmähn!
Sie mögen ihre Stirne falten,
auf uns mit scheelen Augen sehn!
Sie kommen unserm Kreis nicht nah:
Drum, Brüder, lustig! Trallerallera! :,:

Schwingt euch im Jubel über Sterne
Und Freud' und Jubel füll' euch ganz!
Was im Genuß euch stört, sei ferne!
Komm Mädchen gieb mir einen Kranz!
Bleib uns, du holdes Mädchen nah:
dann sind wir lustig! Trallerallera! :,:

Einer.

Laßt jetzt den Bruder . . . . . leben!

Alle.

Heil, trauter Bruder . . . . . dir!
Auch deine Göttin soll hoch leben'
Leb' froh und glücklich einst mit ihr!
Doch jetzt bleib', Bruder uns noch nah:
Dann sind wir lustig! Trallerallera! :,:

Ab-

Abschiedslieder.

Die letzten Stunden, welche du Abschied nahmst,
der Abend soll mir festlich auf immer sein!
Da lernt ich, voll von ihrem Schmerze,
wie sich die wenigen Edlen liebten!

Klopstock.

I.

Abschiedslied

für einen Freund.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

So willst du denn aus unsrer Mitte gehen,
der aller Herz gewann?
Wir denken dieser Trennung nach und sehen
uns stumm und zweifelnd an.

In unsre Becher fallen Thränen nieder;
Du warest auch so gut!
Wir liebten dich, du liebtest Freund uns wieder,
treu, wie ein Bruder thut.

Denn Freundschaft hat uns allesamt umschlossen
mit ihres Zaubers-Band,
hat warmes Blut in unser Herz gegossen
mit mütterlicher Hand.

Hat

Hat uns geweiht zu Lieblingen und Söhnen,
und rege Sympathie'n,
die um uns her die ganze Welt verschönen,
zur Erbschaft uns verlieh'n.

O schöner Bund! wenn ihn uns nicht misgönnte,
das neidische Geschick,
und nicht den Freund von treuen Freunden trennte
der schwarze Augenblick.

Ach! unsrer Jugend schönen Traum verwehen
die Stürme, wie die Luft!
So wird bald einer nach dem andern gehen,
wenn sein Verhängniß ruft.

Geflügelt naht sich schon die Abschiedsstunde,
die, Freund! dich uns entführt.
Bald tönt das Lebewohl von unserm Munde:
wir weinen tief gerührt.

Oft werden wir bei unsern Lustgelagen
vergebens nach dir sehn,

und spät, wenn wir um dich einander fragen,
den Irrthum erst verstehn.

Denn traun! du warest unsern Seelen theuer
in Ernst und munterm Scherz;
wie ein Akkord auf rein gestimmter Leyer
war unser Aller Herz.

Und nun? — Doch Freunde, die sich tiefer kennen,
die ihren Geist vertauscht,
vermag kein Wechsel dieser Zeit zu trennen,
der in der Zukunft lauscht.

Sie leben in einander, wie die Sonnen
im Himmelsfirmament,
und ihres Herzens wechselseit'ge Wonnen
sind ewig ungetrennt.

Erinnrung weht mit ihrem Zauberfächer
die Scenen all zurück,
und geußt in ihren freudenvollen Becher
auch das entschwundne Glück.

Drum sey von nun an Schmerz und Gram
vergessen
Verbannt die Schwermuth ganz
und windet statt der traurigen Cypressen,
aus Myrthen einen Kranz!

Was sollen wir die kurze Frist vergeuden,
die uns den Freund verleiht?
Auf! Brüder, trinkt! dem Scherz und lauter
Freuden
sey diese Nacht geweiht!

Neuffer

2.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder! sind nicht mehr.

Erschalle froher Rundgesang,
in unsrer Brüder Reihe,
daß uns der Freudenbecher Klang
zum Scheiden Muth verleihe!

daß

daß wir nicht bang die Zukunft scheu'n,
wenn uns gleich trübe Tage dräu'n:
wir wollen :,: Männer seyn!

Seyd deutsche Männer allzumal,
seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
stimm' nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
mit Kraft sein vaterländscher Wein.
Wir wollen :,: redlich seyn!

Oft sangen wir beim Gerstensaft
gern deutsche Bardensänge,
und fröhlich war und tugendhaft
der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein
von seinem besten Nektar ein!
Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

Kommt Herzensjungen, weint nicht mehr!
Was euch auch immer quäle!
Trinkt dieß auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!

Laßt

Laßt Freund und Mädchen keusch und rein
sich eurer deutschen Treue freun!
Wir wollen :,: Deutsche seyn!

Hier ist für uns kein Bleiben nicht!
Möcht mancher Hütten bauen —
Es ruft uns eine höh're Pflicht
in väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
dem Vaterland uns ganz zu weihn!
Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frei
im frohen Kreis verbunden;
Bald ist die goldne Zeit vorbei,
die Freiheit bald verschwunden.
Bald wird das Schicksal uns zerstreun,
nicht mehr der Jugend Lust verleihn —
Heut laßt uns :,: fröhlich seyn!

Entblößt das Haupt nun Mann für Mann
und legt ans Glas die Rechte!
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
wenn man's gleich anders dächte.

Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
er wird uns Muth und Trost verleihn!
Wir wollen :,: Männer seyn!

Niemann.

3.

Trennungslied.

Comp. von Weiß im Voß. M. Almanache v. J. 1776. S. 18. S. auch die Mel. zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges. Erste Abth. S. 134. Stuttgardt 1796.

Traurig sehen wir uns an,
achten nicht des Weines!
Jeder schlägt die Augen nieder,
und der hohen Freudenlieder
schallet heute keines!

Nun so laßt ein Trauerlied
unserm Freund erschallen!
Trinkt noch einmal ihm zu Ehren!
Lasset banger Wehmuth Zähren
in den Becher fallen!

Edel warest du und hold
allen edlen Herzen.
Bleib es, Lieber! — Edlen Seelen
kann's an Freuden nirgends fehlen
und an frohen Scherzen.

Heilig war uns mancher Tag,
mancher Abend heilig!
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht' uns hohen Muthes,
ach! und schwand so eilig!

Zeuch in fernes Land und denk
unsers Bunds hienieden!
Dort am Sternenhimmel, Bester!
knüpft die Ewigkeit ihn fester!
Leb' indeß in Frieden!!

Nun noch eins zu guter Letzt
unserm Freund zu Ehren!
Heute sind wir noch vereinet;
wenn die Abschiedsstund' erscheinet,
fließen unsre Zähren.

Miller.

4.

Scheidegruß an einen Freund.

D. Mel. s. Erstlinge meiner Muse von G...
Kapf. Breslau 1796. S. 129.

Freund wir haben viel genossen,
Tage sind uns hingeflossen,
langer froher Jahre werth;
Lasset uns den Geber loben,
Trennung hat er eingewoben,
die uns Freundschaft schätzen lehrt.

Rundo.

Brüder! bei dem Saft der Reben,
den ein guter Gott gegeben,
schwört — und stürzt dieß Glas hinein —
ewig — — Freund zu seyn!

Chor.

Ja wir schwören bei dem Wein
ewig — — Freund zu seyn!

Alle guten Herzen bluten,
klagen trauernd um den Guten,
um den liebsten, besten Freund,

dem durch Sympathie verflochten,
unsre Herzen Liebe pochten,
alles schweigt — und alles weint!

Rundo.

Brüder! bei dem Saft der Reben u. s. w.

Chor.

Ja wir schwören bei dem Wein u. s. w.

Hoffnung künft'ger Seelenfreuden
trotzet kaum der Trennung Leiden,
nicht des Schicksals strengem Ruf;
Flüchtig sind sie hingeschwunden
jene himmlischen Sekunden
die uns deine Freundschaft schuf.

Rundo.

Brüder bei dem Saft der Reben u. s. w.

Chor.

Ja! wir schwören bei dem Wein u. s. w.

Ewig bleibest du uns theuer,
nie erlösche dieses Feuer,
bist du ferne oder nah.

Fol-

Folge freudig dem Geschicke,
dein Verdienst führt dich zum Glücke,
bleib' auch Freund uns fern wie nah.

Rundo.

Brüder! bei dem Saft der Reben u. s. w.

Chor.

Ja! wir schwören bei dem Wein u. s. w.

Die zu folgen dir geboten,
sind die mächtigen Despoten,
Schicksal, Ehre, Glück und Pflicht!
Ha! — sie reißen ohn' Erbarmen
einen Freund uns aus den Armen,
aber aus dem Herzen nicht.

Rundo.

Brüder! bei dem Saft der Reben u. s. w.

Chor.

Ja! wir schwören bei dem Wein u. s. w.

Immer werden wir dich nennen'
Ob uns Berg' und Meere trennen
wollen wir doch Freunde seyn;

wollen unter Jubelchören
einst bei Bachus und Zytheren
unsern Freundschaftsbund erneu'n.

Rundo.

Brüder! bei dem Saft der Reben. u. s. w.

Chor,

Ja! wir schwören bei dem Wein u. s. w.

Fahre wohl! — denn Schmerz und Klagen
wechseln mit den schönen Tagen
auf des Lebens Ozean:
Doch, geführt von unsern Wünschen,
landest du bei guten Menschen
selbst nach jedem Sturme an.

Rundo.

Brüder bei dem Saft der Reben,
den ein guter Gott gegeben,
schwört — und stürzt dieß Glas hinein —
ewig — — Freund zu seyn!

Chor.

Ja! wir schwören bei dem Wein
ewig — — Freund zu seyn

G... Kapf.

5.

Beim Abschied eines Bruders.

Mel. Traurig sehen wir uns an.

Sag mir, Lieber, warum ist
unser Aug so trübe?
Woher diese Freuden=Leere?
Warum glänzt die heiße Zähre
in dem Blick der Liebe?

Weil du, — o wie pocht das Herz! —
heut zu letztenmale
unsern Freundschaftskreis erweiterst,
uns durch Witz und Scherz erheiterst,
uns erfreust beim Mahle.

Darum, Lieber, darum ist
unser Aug so trübe,
Daher diese Freudenleere,
darum glänzt die heiße Zähre
in dem Blick der Liebe!

Mit ihr fließt dir unser Dank
für so manche Freude,
die wir durch dein Hierseyn fanden,
für die Stunden, die uns schwanden
lieblich, dir zur Seite.

Wohl uns! auch entfernt noch bleibst
Du in unserm Bunde!
Du beschwurst ihn! — Ewig währe
er im fernsten Land und Meere.
fest, wie diese Stunde!

(Nun gehen alle nach der Reihe zu dem Abschied-
nehmenden hin, küssen ihn und singen:)

Reich uns dann den Abschiedskuß!
Hand in Hand, — und siehe!

(diese beiden Zeilen werden fortgesungen bis alle wieder an voriger Stelle sind, dann fahren sie fort:

Unser beste Wunsch begleite
dich! vergiß in Glück und Leide
unsrer nie! — nun ziehe! —

v H***.

6.

„Freund laß mich hingehen und weinen,
mir ists so trüb um das Herz.

Asmus"

Mel. Alles eilt zu seinem Ende.

Wehe thuts, den Freund verlassen,
den man wie sein Leben liebt!
Wer sich männlich weiß zu fassen
wenn ihn Trennungsschmerz betrübt,
wurde nie von Bruderliebe warm,
blieb kalt an des Bruders Arm.

Labt uns nicht mit Mutterpflege
treue Freundschaft Herz und Sinn?
Ist sie nicht auf Dornenwege
unsre traute Führerin?
Ja sie macht uns hochbeglückt allein,
ohne sie ist alles Schein.

Brichst du dem gebückten Greise
seinen Wanderstecken ab,
sinkt er hin, — auf gleiche Weise
ist der Freund des Freundes Stab.
Traun, 's ist gut bei allen Freunden seyn.
Neuer Freund ist neuer Wein.

Ja du warst uns mehr als Einer,
warst uns über alles treu;
wie du liebtest, liebte keiner
uns so brav und heuchelfrei;
keiner brachte uns so nah wie du
himmlischen Gefilden zu. —

Hört ihr nicht die Becher schallen?
nicht der Stimmen Klagetön?
Brüder, lasst vereint uns wallen,
beten für sein Wohlergehn!
Gott! — Bald winkt er uns den Scheidegruß,
beut uns bald den letzten Kuß!'

Tröste sich mit Wiedersehen,
tröste sich wer kann und will!
Süß ists ungetröstet gehen
wo es traurig ist und still,
wo man dem verlornen Busenfreund,
einsam heiße Thränen weint.

Freud und Leid mit dir zu theilen,
war uns Wonne und Gewinn;
konntst du, Trauter, bei uns weilen,

schwand uns froh der Abend hin.
Mit dir treuvereinet gut zu seyn,
knüpfte unser Band allein.

Trag das Band von diesem Orden,
trag auf blosser Brust den Stern.
Was du uns so treu geworden,
was du nah warst, bleibe fern!
Fasse Muth und zeuch getrost von hier —
bleibe edel für und für!!

Niemann.

7.

Mel. Traurig sehen wir uns an.

Lächle mir nicht, holder Lenz!
Alle deine Freuden,
heilen nicht des Herzens Wunde —
ach: die nächste Morgenstunde,
wird von ihm mich scheiden.

Trennung tödtet jede Lust,
die uns blüht hienieden!
Reißt den Jüngling ohn' Erbarmen

aus des theuren Mädchens Armen,
stört der Freundschaft Frieden.

Ich verließ mein Vaterland,
meiner Jugend Freunde;
kam hier einsam und verlassen,
offnes Arms den zu umfassen
der es treulich meinte:

Sah dich, fand dich ohne Falsch,
redlich, fromm und bieder;
was in Freunden ich verloren,
die mein Herz sich früh erkoren,
fand ich in dir wieder.

Wardst mir über alles werth,
ob des Edelmuthes,
Unser Kummer, unsre Freude
traf uns treuvereinte beide,
beide Schmerz und Gutes.

Drum so schäm ich mich auch nicht.
laut um dich zu weinen.
Sollten ächter Freundschaft Zähren

Män=

Männerwürde wohl entehren,
wenn wir's redlich meinen?

Ach, dein Ständlein ruft dich schon
fort von meiner Seite!
Einen Freund wie du so bieder,
find ich nie auf Erden wieder,
der so treu mich leite.

Laß den letzten Abend, Freund,
froh uns noch genießen.
Ewig wirst du sein gedenken,
ich ihm manche Thräne schenken,
wie sie heute fließen.

Niemann.

Register.

Seite.
Auf, auf die ihr euch in geweihter Stunde. 102.
Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken. 295.
Auf die im Kreis erwählter Freunde. 104.
Auf ihr freundlichen Gefährten. 273.
Auf ihr meine deutschen Brüder — 34.
Auf! krönt euch zum frohen Mahle 217.
Auf! stürzt die Obelisken nieder — 157.
Auf, traute Brüder, sitzt man auch. 3.
Auf! und füllet eure Becher — 265.
Auf und trinkt, Brüder trinkt. — 175.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 57.
Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher. — — 222.
Bestätigt ihn, nach alter deutscher Weise. 133.
Bis zum Rande füllt den Becher. 216.

* Brn:

Bruder auf dein Wohlergehen. — 270.
Brüder, auf! die Freude winket. 181.
Brüder, lagert euch im Kreise. — 38.
Brüder, laßt uns frölich seyn. — 126.
Brüder, laßt uns frölich seyn. — 289.
Brüder nützt die frohe Stunde. — 15.
Brüder reichet euch die Hand. — 291.

Daß nie ein Land zu keiner Zeit. 72.
Den Tropfen von Leben. — — 90.
Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen. 123.
Der Gerstensaft, geliebte deutsche Brüder. 185.
Der Wein erfreut des Menschen Herz. 212.
Des Jahres letzte Stunde. — 149.
Dich rühmen will ich, edler Punsch. 233.
Die du Herzen sanft verbindest. — 253.
Die schöne Traubenzeit begann. — 80.
Die Sonne sank am Horizont. — 12.
Dort ziehen die Sklaven in Schaaren. 165.

Ewig band uns Brüdertreue. — 227.
Ein Leben, wie im Paradies. — 214.
Eins nur, Brüder, Seelengröße. — 136.
Erfreut euch Freunde dieses Lebens. 82.
Erschalle, froher Rundgesang. —
Es eilen, es stürzen die rauschenden Flu-
then. — — 223.
Es

Es keimen uns Freuden die Fülle. — 19.
Es lebe Freund Bachus, der heut uns er-
götzt. — — 173.

Feirt der Freiheit Wonnestunden. 56.
Fern sey jeder Gram uns heute. — 257.
Freude, schöner Götterfunken. — 20.
Freund! der Unterschied der Erdendinge. 145.
Freunde der Reben. — 44.
Freunde, diesem Tag zur Ehre. — 249.
Freunde, herrlich ist das Leben. — 28.
Freunde hier. — — 41.
Freunde sagt, was ist ein Mahl. — 285.
Freunde sammelt euch im Kreise. — 68.
Freund! ich achte nicht des Mahles. 187.
Freundschaft, Treue, Redlichkeit. 276.
Freund! wir haben viel genossen. 307.
Freut euch des Lebens. — 127.
Friede mit dem Bruder, der. — 121.
Frölich tönt der Becherklang. — 53.

Gaudeamus igitur — 239.
Genießt den Reiz des Lebens. — 50.
Glücklich, wer im Bruderarm. — 245.
Glücklich, wer im holden Bunde. — 109.

Heil dir gesungen. — 92.

Heil! Vater Bachus, Heil — 280.
Herr Wirth! die Gläser vollgeschenket 198.
Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt. — — 293.
Hinauf, hinauf zur Ewigkeit. — 138.
Hoch vom Olymp herab ward uns die Freude. — — 85.
Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier auf Erden. — — 134.

Ich will einst, bei Ja und Nein. 237.
Ihr bei stiller Fröhlichkeit. — 10.
Im Bache des Lebens — ach! fließen. 112.
Im Weine — wie das Sprichwort sagt — 178.
In allen guten Stunden. — 146.
In superlativo sum. — 241.
In unserm Freundschaftsbunde. — 85.
In ununterbrochner Handlung. — 143.

Kränzt das Haupt mit Immergrün. 264.
Kränzt mit Rosen, traute Brüder. 282.

Lächle mir nicht holder Lenz. — 315.
Laßt Brüder alle Trauerbilder. 88.
Laßt uns, ihr Brüder. — 192.
Laut, wie des Stroms donnernder Sturz. 167.

Men=

Menschen, einer Kette Glieder. 153.
Mihi est propositum. — 235.
Mit Beben, wie die Freude bebet. 98.

Natur dein Ruf ist Freude. — 66.

Phöbus eilet, nach der Reise. — 209.

Rosen auf den Weg gestreut. 250.

Sag mir, Lieber, warum ist. — 311.
Scheucht den Gram aus eurer Brust. 258.
Schon haben viel Dichter. — 48.
Schön ist es auf Gottes Welt. — 142.
Schon winkt der freundliche August. 77.
Segnet, ihr Brüder, die festliche Stunde. 101.
Seht! wie die Tage sich sonnig verklären. 115.
Seht, wie er im Glase blinkt. — 246.
Sei gegrüßt durch unsre Lieder. — 262.
Seit Vater Noah in Becher goß. — 5.
Sei uns gegrüßt, du holde Freiheit. 161.
Setzt euch, Brüder, in die Runde. 231.
Sie lebt, sie lebt! beginnt das Lied der Lieder. — — 169.
Sie rollen hin, des Menschen Jahre. 148.
So trübe? so traurig? auf füllet das Glas. — — 267.
So willst du denn aus unsrer Mitte gehen. 299.

Stimmt an den frohen Rundgesang. 130.
Stimmt an mit hellem hohen Klang. 132.
Süßer Gott! Laß dich umfassen. — 278.

Töne feiernd, Sang der Brüder. — 97.
Töne laut, o Lied, erhebe. — 62.
Traurig sehen wir uns an. — 305.
Trinkt, Freunde, trinkt den edlen Punsch der Britten. — — 32.

Umhängt mit Flor den umgestürzten Becher. — — — 59.
Umschlingt das Haar mit Epheulaub. 206.
Unser süßester Beruf. — 252.

Versammelt euch zu leichten Scherzen. 255.
Verstoßen aus Pallästen. 107.
Voll bring ich dieß Glas dir dar. — 26.

Wehe thuts, den Freund verlassen. 313.
Wer ist ein freier Mann? — 274.
Wer nie im Freundenkreis sich freun. 219.
Wiederum hat stille Nacht. — 201.
Wie schön ist es der Menschheit Pflichten üben. — — 140.
Wir schwimmen dahin in dem Strome der Zeit. — — 75.
Wohl=

Wohlauf du froher Rundgesang. — 202
Wohlauf! Wohlauf! und schwingt den Hut. — — 194.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen. 118.

BUCHBINDEREI
VON
UGUST ERZ
EN.

Dr. Fr. Harzmann.

Hildesheim, den 14. Oktober 1912.

Der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek
beehre ich mich das mir vor reichlich 4 Wochen freundlichst
geliehene:

Lieder für Freunde der geselligen Freude 1799

anbei zurück zu senden.

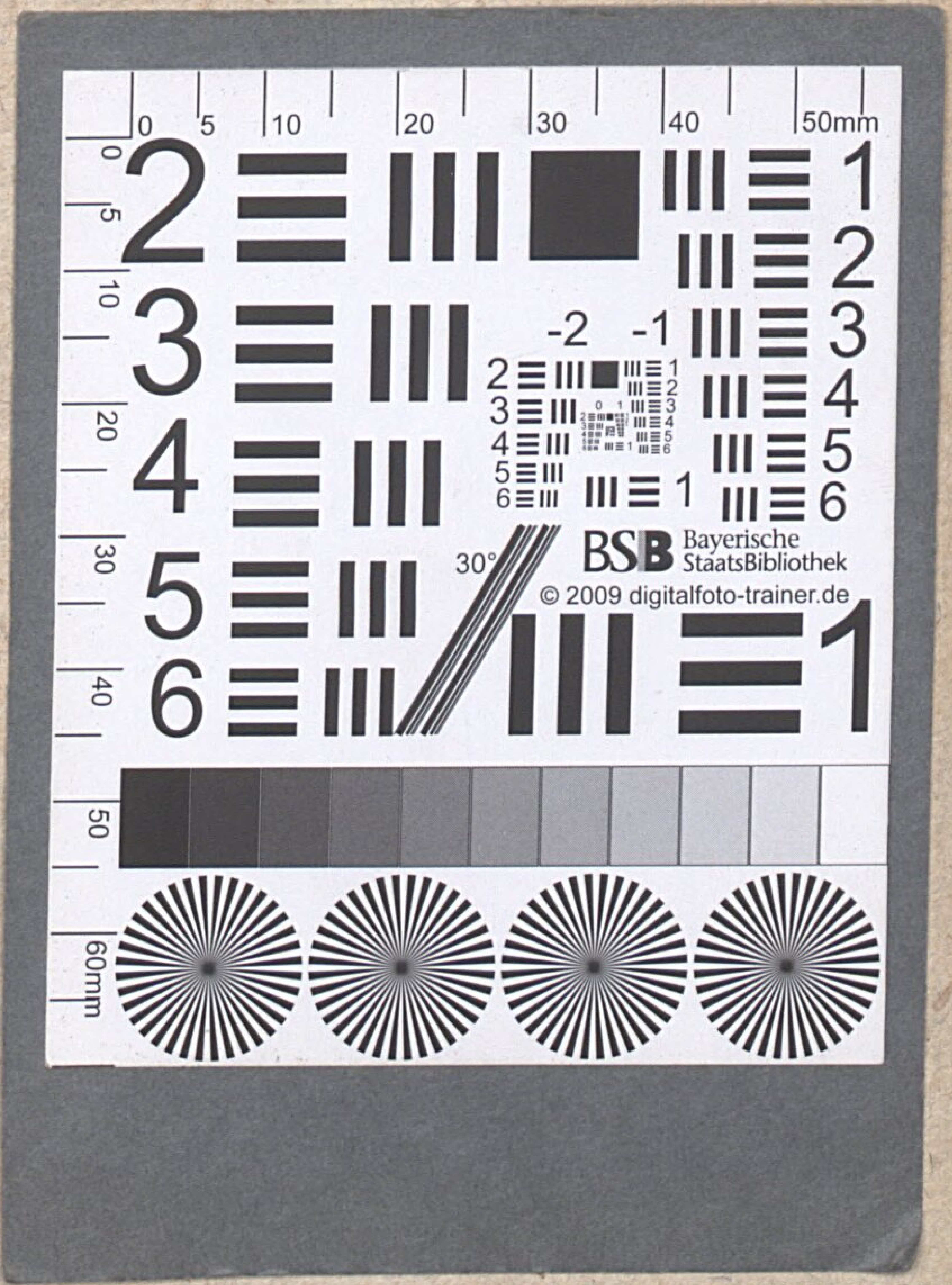
Die seltene Sammlung ist eigenartig durch ihre Begeisterung
für die französische Revolution und deren Kirchenfeind-
lichkeit. Einige Lieder sind sichtlich freimaurerisch, wenn nicht
direkt an einen akademischen politischen Klub zu denken
ist. Eine Vorlage für unsere Sammlung ist: (Niemann): Aka-
demisches Liederbuch, 1782. Als einen Vorläufer vermag ich nur
dem Titel nach anzugeben: Lieder der Freyheit gewidmet.
Beytrag zur Unterhaltung für gebildete Stände. 8° Altona,
bey der Verlagsgesellschaft 1795. – Als akademisches Liederbuch
ist unsere Sammlung jedenfalls ein wichtiges Original.

Mit verbindlichem Danke

Prof. Dr. Harzmann.

Wohlauf du froher Rundgesang. — 202
Wohlauf! Wohlauf! und schwingt den Hut. — — 194.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen. 118.



Wohlauf du froher Rundgesang. — 202

Wohlauf! Wohlauf! und schwingt den Hut. — — 194.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen. 118.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

R...r

Lieder für Freunde der geselligen Freude zunächst für Studierende oder
Neues akademisches Liederbuch

Jena und Leipzig 1799

Rar. 368
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00070443-6
VD18 14673126